Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. – Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn): 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. – Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 249. **Magdeburg, Donnerstag den 24. Oktober 1912.** **23. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Geschichte.

Als Utopisten uns Sozialdemokraten hinzustellen, ist eins der beliebtesten Vergnügen unsrer Gegner. Ein Utopist, das ist ein Mensch, der durch willkürliches, künstliches Eingreifen in den Lauf der Welt den „Zukunftsstaat“ schaffen will. Also ein Mensch, der da glaubt, es sei ihm gegeben, das geschichtliche Werden nach seiner Willkür zu lenken.

Nun braucht man bloß einen Blick auf den Unterschied der Geschichtsauffassungen zu werfen, wie sie von der bürgerlichen und von der sozialistischen Wissenschaft vertreten werden, um sogleich zu erkennen, wo in Wirklichkeit die Utopisten sitzen. Die bürgerliche Wissenschaft vertritt eine ideologische Geschichtsauffassung, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß die Geschichte das Werk hervorragender Personen ist; „Männer machen die Geschichte,“ sagt Treitschke, einer der berühmtesten bürgerlichen Geschichtslehrer. Die sozialistische Wissenschaft dagegen hält an der materialistischen Geschichtsauffassung fest, nach welcher das Wesentliche in der Geschichte die Entwicklung der materiellen, wirtschaftlichen Verhältnisse ist, während die Ereignisse, die Taten der Menschen erst aus dem Boden emporsprießen, den die wirtschaftliche Entwicklung geschaffen hat.

Wer ist nun der Utopist? Nach bürgerlicher Auffassung gestaltet sich der Lauf der Welt nach den Ideen und dem Willen der „großen Männer“. Hätte Alexander oder Cäsar oder Karl der Große oder Luther etwas andres gewollt, so wäre die Geschichte der Menschheit anders verlaufen. Ja, dann kann doch aber auch heute ein großer Mann geboren werden, der durch seinen eisernen Willen den „Zukunftsstaat“ macht! Dieser Gedanke liegt durchaus in der Richtung der ideologischen Geschichtsauffassung. Wenn dagegen — wie wir Sozialdemokraten meinen — die wirtschaftliche Entwicklung die großen Umwälzungen im Staats- und Völkerleben verursacht, dann ist der Gedanke, als könne ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen den Zukunftsstaat „machen“, Unsinn. Wir haben also wieder einmal den Fall, daß unsre Gegner, bei ihrer grauenhaften Unkenntnis des Sozialismus, uns diejenigen Gedanken unterschieben, die sie selber haben.

Die Frage nun, welche von den beiden Geschichtsauffassungen die richtige ist, kann natürlich nur durch das Studium der Geschichte selbst entschieden werden. Da ist es interessant, daß vor ein paar Jahren Friedrich Naumann, nachdem er Maurenbrechers Buch über die Hohenzollernlegende gelesen hatte, die Behauptung aufstellte: Hiermit sei bewiesen, daß auf Grund der materialistischen Geschichtsauffassung Geschichte überhaupt nicht geschrieben werden könne. Wir meinen, wenn man sich die Sache recht überlegt, so zeigt sich alsbald, daß genau das Umgekehrte zutrifft, daß vielmehr auf Grund der bürgerlichen Geschichtsauffassung Geschichte nicht geschrieben werden kann. Und zum Beweis dessen kann uns jedes bürgerliche Geschichtsbuch dienen.

Wenn nämlich „Männer die Geschichte machen“, so liegt die eigentliche Ursache alles Geschehens und alles geschichtlichen Werdens in dem Willen, den Eigenschaften, dem Charakter dieser Männer. Demgemäß haben sich denn auch die bürgerlichen Historiker von jeher bemüht, die persönlichen Eigenschaften der „großen“ Männer und Frauen aufzuspüren, und ein großer Teil ihrer Bücher besteht in der ausführlichen Schilderung des Charakters und der persönlichen Verhältnisse dieser Auserwählten. Nun soll man doch aber aus der Geschichte lernen. Gerade das ist ja der Zweck aller Geschichtschreibung, daß die jetzige Generation aus den Ereignissen der Vergangenheit lernen soll, sich eine glücklichere Gegenwart und Zukunft zu schaffen. Es kann also nicht fehlen, daß der Historiker auch ein Urteil abgeben muß über seine „großen“ Männer; er muß sie loben oder tadeln, muß angeben, was sie falsch gemacht haben, wie sie es hätten richtiger machen können usw. Bekanntlich nimmt dies ja ebenfalls einen sehr breiten Raum in den bürgerlichen Geschichtsbüchern ein.

Hier stößt man nun aber auf eine böse Klippe. Soll der Historiker die Taten und Ereignisse nicht bloß berichten, sondern auch beurteilen, so fragt es sich, nach welchem Maßstab solch Urteil abgegeben werden kann? Natürlich immer nach demjenigen, den der Geschichtschreiber selbst für richtig und gut hält. Der ist aber ganz verschieden, je nach seinem eignen Parteistandpunkt, nach seinen Kenntnissen und Fähigkeiten, nach seinem Charakter usw. Und so kommt es denn, daß in den Werken verschiedener Historiker über dieselben Vorgänge ganz verschieden geurteilt wird. Was der eine lobt, das tadelt der andre, und umgekehrt.

So ist z. B. vor kurzem ein neues Werk über die Geschichte des Kulturkampfs erschienen, verfaßt im katholischen Auftrag von dem Katholiken Dr. Kißling. Das Buch ist besprochen worden von dem Protestanten Kulemann. Natürlich beurteilt der Protestant die Dinge ganz anders als der Katholik, und man kann sich kaum eine Vorstellung machen von dem Wirrwarr, der dabei herauskommt, so daß der unbefangene Leser, der nicht schon vorher Bescheid weiß, davon nichts lernen, sondern nur konfus werden kann. Der Katholik tadelt es aufs schärfste, daß der Große Kurfürst seine Schwiegertochter vor dem Uebertritt zum Katholizismus gewarnt hat und sieht darin einen Beweis, daß die preußische Regierung von jeher katholikenfeindlich war. Er findet es unerhört, daß Friedrich 2. im preußischen Landrecht die Ehe vor das weltliche Gericht gezogen hat, die nach des Verfassers Meinung eine kirchliche Angelegenheit sei. Der Protestant wiederum findet nichts dabei, daß im Jahre 1817 katholische Geistliche in protestantischen Kirchen das Jubiläum der Reformation mitgefeiert haben. Hätten protestantische Pfarrer sich an einer Verdammung Luthers in einer katholischen Kirche beteiligt, so würde er vermutlich anders darüber urteilen. Der Katholik nennt die Einziehung der Kirchengüter durch den Staat eine „himmelschreiende Vergewaltigung“. Der Protestant widerspricht dem nicht, aber er meint, sie sei doch eine „geschichtliche Notwendigkeit“ gewesen. Der Katholik nennt einen Mann Heuchler, weil er in einem Buche für die katholische Kirche eingetreten sei, in der Praxis aber eine Maßregel verteidigt habe, die er (der Verfasser) für kirchenschädlich hält. Der Protestant wiederum tadelt die Katholiken, weil sie nicht in gemeinschaftlichen Kirchen mit den Protestanten Gottesdienst abhalten wollen, sondern solche Kirchen für entweiht ansehen.

Wir fragen: Was sollen eigentlich all solche Werturteile? Was helfen sie zum Verständnis der Geschichte! Was kann man aus ihnen für die Zukunft lernen? Man glaube nicht etwa, daß dies Ausnahmefälle sind. Es gilt genau so für die berühmtesten Geschichtswerke. Wenn Mommsen überlegt, ob Alexander, ob Cäsar im gegebenen Augenblick richtig gehandelt haben, wenn Lamprecht angibt, was die deutschen Kaiser des Mittelalters hätten tun sollen, damit bessere Folgen eingetreten wären, so ist das ganz dasselbe. Auch sie urteilen dann nach ihrer persönlichen Meinung, und ebenso tüchtige, ebenso anerkannte Historiker können über dieselben Dinge das entgegengesetzte Urteil haben. Auf diese Weise kann die Geschichtschreibung zu einer interessanten Diskussion werden, bei der der Scharfsinn jedes einzelnen bewundert werden kann. Aber ob das wirklich noch „Geschichte“ ist?

Wie ganz anders stellt sich die Aufgabe vom materialistischen Standpunkt! Da gilt es, die tatsächlich vor sich gegangenen wirtschaftlichen Veränderungen, wirtschaftlichen Umwälzungen und die daraus entstandenen sozialen Umwälzungen zu erforschen und darzustellen. Da kommt es auf Personen, deren persönlichen Wert, Gesinnung, Charakter weniger an. Es gilt die Feststellung eines objektiven Tatbestandes, die genau so sachlich und unparteiisch erfolgen kann, als wenn der Naturforscher ein Insekt untersucht oder ein Naturgesetz aufspürt. Natürlich bleibt es jedem unbenommen, sich auch dann über die Vorgänge ein persönliches Urteil zu bilden, aber das ist dann sein Privatvergnügen. Notwendig für die historische Forschung und die historische Darstellung ist es nicht, und kann deshalb auch keine Verwirrung anrichten, während bei der ideologischen Geschichtsauffassung dieses persönliche Urteil gerade die Hauptsache ist.

Erst durch die materialistische Geschichtsauffassung wird die Geschichtschreibung aufhören, der Tummelplatz höchst anfechtbarer persönlicher Urteile zu sein, und wird auf die Höhe einer wirklichen Wissenschaft erhoben werden. -dt-

Die Berliner Wahlrechts-Demonstration im Treptower Park am 20. Oktober 1912.

Der Rütlischwur der Hunderttausende, nicht zu rasten und zu erlahmen, bis die borussische Entrechtung gefallen und gleiches Preußenrecht hergestellt ist. Von dem gewaltigen Menschenmeer ist natürlich nur ein kleiner Teil sichtbar, der um eine der zehn Tribünen brandete.

Der Balkankrieg.

Krieg und Revolution.

Eine „ganz offene Drohung mit der Revolution im Falle eines Krieges“ will der staatsretterische Eifer der „Kreuzzeitung“ in der sozialdemokratischen Presse entdeckt haben. Diese Drohung soll in zwei Sätzen eines Artikels über die Sozialdemokratie und den Krieg enthalten sein, die folgendermaßen lauten:

> Gelingt es der Sozialdemokratie nicht, diese Katastrophe aufzuhalten, dann wird sie nur noch darauf bedacht sein können, den Gang der Ereignisse zu einer vollständigen Umwälzung aller staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrem Sinn auszunutzen. Der eigentliche Sieger im großen Kriege der Zukunft würde das internationale Proletariat sein.

Die „Kreuzzeitung“ als zweifellos berufenste Interpretin sozialdemokratischer Lehren weiß ganz genau, wie das gemeint ist. Nämlich so:

> Wenn also die Heere an den Grenzen oder in Feindesland sind, will die Sozialdemokratie das Banner der Revolution im Land entfalten. Das ist keine leere Drohung, sondern entspricht ganz der sozialdemokratischen Lehre, die Kautsky vor rund 10 Jahren wie eine Selbstverständlichkeit in seinen beiden über die soziale Revolution gehaltenen und nachher in Massen als Broschüren verbreiteten Vorträgen verkündet hat. Dort wird ausgeführt, wie ein auswärtiger Krieg als Geburtshelfer für die soziale Revolution ausgenutzt werden könne. Wir haben auch gesehen, daß im russisch-japanischen Kriege nach diesem Rezept verfahren wurde. Zweifellos würde die Sozialdemokratie auch bei uns so handeln, sobald sich die Gelegenheit böte. Daß sie das jetzt so unverhüllt ausspricht, ist auch ein Zeichen der Zeit.

Die „Kreuzzeitung“ verwechselt sich selber mit der Sozialdemokratie. Was sie „unverhüllt ausspricht“, verwandelt sich ihr von ungefähr zu einem sozialdemokratischen Ausspruch. Weder in dem Artikel, den sie zitiert, noch in der Broschüre Kautskys steht davon auch nur ein Wort.

Daß durch Kriege politische und soziale Umwälzungen beschleunigt werden können, ist eine allgemein verbreitete und durchaus zutreffende Auffassung. Wie sich aber im einzelnen die Entwicklung der Dinge in solchem Falle gestalten wird, weiß niemand als die „Kreuzzeitung“ allein. Sie weiß, daß die Sozialdemokratie das Banner der Revolution entfalten will, wenn die Heere an der Grenze oder im Feindesland sind.

Nehmen wir z. B. den Fall, daß Deutschland von Rußland angegriffen würde. Dann würde — die „Kreuzzeitung“ weiß es ganz bestimmt — die Sozialdemokratie in diesem Augenblick „das Banner der sozialen Revolution entfalten“, um den Russen den Sieg zu erleichtern. Glaubt die „Kreuzzeitung“ wirklich, die Sozialdemokratie könne den Tag nicht mehr erwarten, an dem die Kosaken in Berlin einrücken, und sie beabsichtige zur Beschleunigung dieses Ereignisses, „das Banner der Revolution zu entfalten“?

Wir für unser Teil möchten bezweifeln, wer sich mit dem siegreichen Einzug Nikolaus' 2. durch das Brandenburger Tor besser und leichter abfinden würde: die Sozialdemokratie oder die Ritter von der „Kreuzzeitung“, deren Vorfahren im Jahre 1848 mit dem hochverräterischen Gedanken einer russischen Intervention spielten.

Wenn es aber in diesem einen Falle vollkommen klar ist, daß die der Sozialdemokratie von der „Kreuzzeitung" angedichtete Absicht selbstmörderischer Wahnwitz wäre, so ist schon damit allein die allgemeine Behauptung des konservativen Blattes als eine glatte Verleumdung gekennzeichnet. Was die denunziatorische Furcht der Staatsretter in jenen Artikel hineinliest, steht nicht nur nicht drinnen, sondern es kann auch gar nicht drinnen stehen, weil es vollkommener Unsinn ist.

Wie steht es aber mit der Berufung auf Kautsky? Von ihm soll ja das Rezept stammen, daß im Falle des Krieges nach Entblößung des Landes von Truppen sofort und unter allen Umständen das „Banner der Revolution entfaltet" werden muß. Was sagt Kautsky? Er sagt das Folgende (Die soziale Revolution. I. Berlin 1902):

> Wir müssen mit der Möglichkeit eines Krieges in absehbarer Zeit rechnen, damit aber auch mit der Möglichkeit politischer Erschütterungen, die entweder direkt in proletarischen Erhebungen enden oder doch mindestens den Weg zu solchen eröffnen. Man mißverstehe mich nicht. Ich untersuche hier, ich prophezeie nicht, und noch weniger spreche ich hier Wünsche aus. Ich untersuche, was kommen kann, ich erkläre nicht, was kommen wird, und schon gar nicht fordere ich, was kommen soll.

Kautsky rechnet also mit der Möglichkeit, daß den durch den Krieg verursachten politischen Erschütterungen eine proletarische Erhebung folgt. Ob diese mögliche Erhebung während des Krieges oder nach seinem Abschluß einsetzen würde, darüber sagt er nichts. Begreiflicherweise, denn er ist kein Prophet und kann nicht wissen, was in irgendeinem Lande — seine Untersuchung ist ganz allgemein — geschehen wird und wie es geschehen wird. Ausdrücklich lehnt er aber die Unterstellung ab, daß er für den Kriegsfall irgendwelche bestimmten Forderungen aufstellen oder „Rezepte" geben wollte.

Wenn wir also die Behauptung der „Kreuzzeitung" als doppelte Verleumdung zurückweisen können, so dürfen wir ihr auch anderseits versichern, daß von dem, was in der sozialdemokratischen Presse wirklich gesagt wurde, kein Wort zurückzunehmen ist. Wollen die herrschenden Klassen durch Entfesselung eines Weltkriegs die Auflösung aller alten Formen des Staates und der Gesellschaft herbeiführen, dann werden die unterdrückten Massen das Ihre dazu tun, daß aus der allgemeinen Zerstörung nicht der alte unerträgliche Zustand zurückkehre. Es ist ja gewiß unvorsichtig zu prophezeien, aber das eine möchten wir doch voraussagen: Kommt es zu einem Kriege, dann wird beispielsweise das preußische Dreiklassenwahlrecht sehr bald nicht mehr da sein, und hoffentlich wird dann auch noch vieles andre bald nicht mehr da sein, dessen Existenz wir heute noch ertragen müssen. Wäre das Junkertum nicht so vaterlandslos, wie es im Grunde ist, dann müßte es sich heute selber sagen, daß es notwendig ist, den Preußen das gleiche Recht zu geben, bevor man daran denken darf, sie in den Krieg zu schicken, und daß der König keine Proklamation an sein Volk erlassen wird, solange sein dem Volke gegebenes Versprechen nicht eingelöst ist.

Das Volk will keinen Krieg. Es will aber noch weniger, vom Schlachtfeld heimkehrend, auf dem es für die Herrschenden blutete, in das alte Joch zurückkriechen. Es kann sein Vaterland nicht verteidigen, um nachher in ihm rechtlos zu sein; es will nicht für die Junker kämpfen, sondern für sich selbst! —

* * *

Das Kriegselend.

Ein Krakauer Blatt veröffentlicht einen Brief der Gattin des bulgarischen Ministers Franpia, den diese aus Sofia an ihren Verwandten Ordynski und den Sekretär der Krakauer Handelskammer Benos gerichtet hat. In dem Briefe heißt es unter anderm:

„Seid froh, daß Ihr nicht in Bulgarien lebt. Bei uns gehen schreckliche Dinge vor. Die ganze Stadt ist wie ausgestorben. Jeder halbwegs gesunde Mann ist schon an der türkischen Grenze. Alle Geschäftsladen sind geschlossen. Der Tramway-Verkehr ist eingestellt. Es fehlt an Post- und Telegraphenbeamten. In der Stadt sieht man nur weinende Frauen und Mädchen. Die arme Lydia (eine Cousine der Briefschreiberin) ist in Tränen aufgelöst, weil ihr Mann in die Front mußte und als einer der tüchtigsten Reiter ein gefährliches Kommando erhielt. Dieser Krieg ist kein Spaß, er ist eine fürchterliche Sache! Gestern wurde in der Stadt erzählt, daß der Mann Lydias gefallen sei. Bald stellte sich die Unwahrheit der Nachricht heraus. Die Regierung hat nunmehr die schärfsten Strafen gegen die Verbreitung von falschen Nachrichten angedroht.

Noch hat der Krieg nicht begonnen und überall herrscht schon Hunger. Viele Feldfrüchte faulen in der Erde, da es an Arbeitern fehlt. Ich helfe eifrig bei der Arbeit und habe 40 Frauen zum Nähen. Auch an den Arbeiten des Roten Kreuzes werde ich als barmherzige Schwester teilnehmen und habe mich für 3 Monate verpflichtet. Jeden Augenblick muß ich bereit sein, abzugehen. Ich werde wenigstens das Bewußtsein haben, eine gute Tat vollbracht zu haben. Um 10 Uhr abends ist die Stadt wie ausgestorben. Es ist verboten, nach dieser Zeit die Straße zu betreten. Ueberall sieht man nur Militärpatrouillen. Wir befinden uns im Ausnahmezustand. Als die Bäcker versuchten, die Brotpreise zu erhöhen, wurden sie streng bestraft. Einem Kaufmann, der einem Soldaten für gewöhnliche Sandalen statt 2 Frank 10 Frank rechnete, wurde das ganze Warenlager konfisziert. Ein Fuhrmann, der für eine Fuhre zum Bahnhof statt 2 Frank 30 Frank verlangte, wurde von Soldaten beinahe geschlagen. Wir gehen fast gar nicht aus, da es auf der Straße gefährlich ist. Sollte die Armee ohne Erfolg zurückkehren, so würde es hier eine Katastrophe geben." —

* * *

Um Adrianopel.

Bei Kirkkilisse wird gekämpft. Zwischen den Bulgaren und den Türken. Es geht um die Umklammerung Adrianopels, es geht um den Weg nach Konstantinopel. Die Kämpfe sind noch nicht entschieden, wenn man den bulgarischen Nachrichten Glauben schenken darf. Die Bulgaren können sich nämlich verrechnet haben. Hinter der Linie Kirkkilisse—Adrianopel stehen nämlich bedeutende türkische Streitkräfte, die in die Verteidigungslinie einmarschieren werden, sowie sich Richtung und Ziel des bulgarischen Angriffs klar gegeben haben. Dem entspricht auch die Nachricht, die Türken hätten ihre Hauptkraft zwischen Dimotika und Lüle-Burgas versammelt. Dimotika liegt an der Mariza, etwa 40 Kilometer südwestlich von Adrianopel, Lüle-Burgas liegt 50 Kilometer südöstlich von Kirkkilisse, an einem Zufluß des Flusses Ergene.

Adrianopel, türkisch Edirne, slawisch Odrin, ist die zweitgrößte Stadt der europäischen Türkei und zählt 120 000 Einwohner, zum größern Teile Türken, zum geringern Bulgaren. Sie liegt am Zusammenfluß der Arda und Mariza. Die Mariza ist bei Adrianopel ziemlich breit und für marschierende Truppen immerhin ein Bewegungshindernis, obwohl sie nicht sehr tief und nur im Winter schiffbar ist. Die Stadt diente schon im Russisch-Türkischen Krieg als Aufnahmestellung für die geschlagenen türkischen Heere, war aber damals nur ungenügend befestigt und gänzlich unzureichend armiert. Seitdem soll sie sich in eine starke Lagerfestung verwandelt haben.

Wieweit die künstliche Sicherung gegen den bulgarischen Angriff sich wirksam erweisen wird, wissen wir nicht, die natürliche Lage jedoch ist dem Augenschein nach nicht besonders günstig. Das eigentliche Festungsgebiet befindet sich in einer Einsenkung zwischen Höhenzügen, die beiderseits den Lauf der Mariza begleiten und miteinander ein ziemliches breites Defilé bilden. Am linken Ufer zieht sich die Satar-Planina mit Kuppen, die sich bis zu 800 Metern erheben, am rechten Ufer zwischen Mariza und Arda zieht der Beschtepe-Dagh, der in der Kuppe Kurtköj-Kale 703 Meter erreicht. Beide Gebirgszüge gestatten, wofern sie nicht verteidigt werden — und das ist offenkundig der Fall —, gedeckte Annäherung und geben selbst noch in ihren sich bis etwa 10 Kilometer vor die Stadt erstreckenden Ausläufern allenthalben das Vorgelände überhöhende Stellungen, aus denen man wenigstens die weitere Umgebung von Adrianopel einsehen kann.

Da die Türken, wie die Einnahme von Mustapha Pascha durch die Bulgaren zeigt, den vor Adrianopel gelegenen Talabschnitt samt den ihn beherrschenden Höhenzügen dem Gegner preisgegeben haben, so scheint ihre Verteidigungslinie zum Teil innerhalb des Festgürtels von Adrianopel und zum andern Teil in der Linie der Tundscha, und zwar im Hügelgelände östlich dieses der Mariza in fast genau nordsüdlich gerichtetem Laufe zuströmenden Flusses zu liegen.

Die Frage bleibt, ob die Verteidigungswälle ausreichen werden, sowie erst bei Kirkkilisse türkische Niederlagen eintreten würden? Wer will so wagemutig sein, diese Frage zu beantworten!

* * *

Letzte Meldungen.

Pc. Sofia, 23. Oktober. Bei schönem Wetter stieg gestern von Mustafa Pascha aus ein bulgarischer Kriegsflieger in die Lüfte und erhob sich etwa 300 Meter über der Gebirgslandschaft. In raschem Fluge wandte er sich in der Richtung nach Adrianopel, um die dortigen Stellungen der Türken zu erkunden. Als die türkischen Vorposten die Flugmaschinen bemerkten, gaben sie Steilfeuer auf den Flieger ab, der sich jedoch in größere Höhen zu schrauben vermochte und dadurch den Geschossen entging. Er flog die ganze türkische Front ab und konnte wichtige Beobachtungen machen, die dem bulgarischen Vormarsch außerordentlich zustatten kommen werden. Nach halbstündigem Beobachtungsflug über den türkischen Linien kehrte er unverletzt in das bulgarische Lager zurück, wo er dem Generalstab seine Meldungen unterbreitete. Der Flieger wurde lebhaft beglückwünscht, als er sich im Gleitflug auf einer Ebene an den Ufern der Mariza herniederließ. —

Pc. Sofia, 23. Oktober. Die Kämpfe bei Kirkkilisse, die mit großer Erbitterung geführt werden, dauern fort. Die türkischen Stellungen sind so fest, daß sie von den Bulgaren bisher noch nicht genommen werden konnten. Auf bulgarischer Seite sind bisher 2000 Mann gefallen, 4000 Mann verwundet. —

Wb. Konstantinopel, 23. Oktober. Obwohl das Kriegsministerium bisher keine Nachricht über die Kämpfe an der türkisch-griechischen Grenze veröffentlicht hat, besitzt das Ministerium, wie verlautet, Nachrichten, die den am Sonntag erfolgten Rückzug der Türken aus Elassona und die Landung einer beträchtlichen griechischen Truppenmacht in Katerini bestätigen. Ferner wird bestätigt, daß die aus dem Schwarzen Meere zurückbeorderte größere Flottenabteilung sich mit den in den Dardanellen befindlichen zwei Panzerschiffen vereinigen und mit andern Torpedobootzerstörern nach dem Archipel auslaufen wird, um der griechischen Flotte eine Schlacht zu liefern. Im Schwarzen Meere bleiben nur einige Torpedobootzerstörer, um die Blockade der bulgarischen Küste aufrechtzuerhalten. —

Wb. Belgrad, 23. Oktober. Die amtlichen Verlustlisten sind noch nicht veröffentlicht worden. Die hier eingetroffenen Verwundeten haben größtenteils an den Kämpfen bei Prepolatz am 19. d. M. teilgenommen. Sie erzählen, daß die serbischen Verluste beträchtlich sind. —

Wb. Konstantinopel, 23. Oktober. Die türkischen Truppen fahren fort, sich aus den Grenzgegenden des Wilajets Adrianopel zurückzuziehen, nachdem sie die Dörfer in Brand gesetzt haben. Sie sind bereits bis 7 Kilometer nördlich von Adrianopel zurückgegangen. Gestern vormittag wurde eine Kanonade aus der Gegend von Marasch hörbar. In der gestrigen Nacht sollen 8000 Mann türkische Truppen südlich von Adrianopel in der Richtung nach Dimotika zurückgegangen sein. Gleichfalls gestern wurde gemeldet, daß die türkische Armee, die an der Struma operiert, sich von Dschumabala nach Demir Hisar zurückgezogen hat. Das fünfte türkische Korps ist von Köprülü aus im Vormarsch nach Nordosten gegen Kotschana begriffen, das sechste rückt gegen Istip vor. Eine bulgarische Division versucht den Kresnapaß zu forcieren, eine andre marschiert gegen Pehcevo. Die türkischen Truppen weichen vor den andringenden Bulgaren zurück. Auch die Gegend von Timrasch und Palanka ist von den Bulgaren angegriffen worden. —

*** Belgrad, 23. Oktober. Nach heftigem Kampfe bei Kumanowo hat die erste serbische Armee auch Egri Palanka erobert. Der Kampf der dritten Armee bei Sjenitza und Novibazar dauert noch an; auch in diesem Kampfe hatten die Türken große Verluste, weil die Serben die türkischen Befestigungen stark bombardierten. Durch die Eroberung von Podwodno ist jede Verbindung zwischen Uesküb und Mitrowitza abgeschnitten. Harte Kämpfe sind um Pristina, die Hauptstadt des alten Serbenreichs, entbrannt und dauern noch an. —**

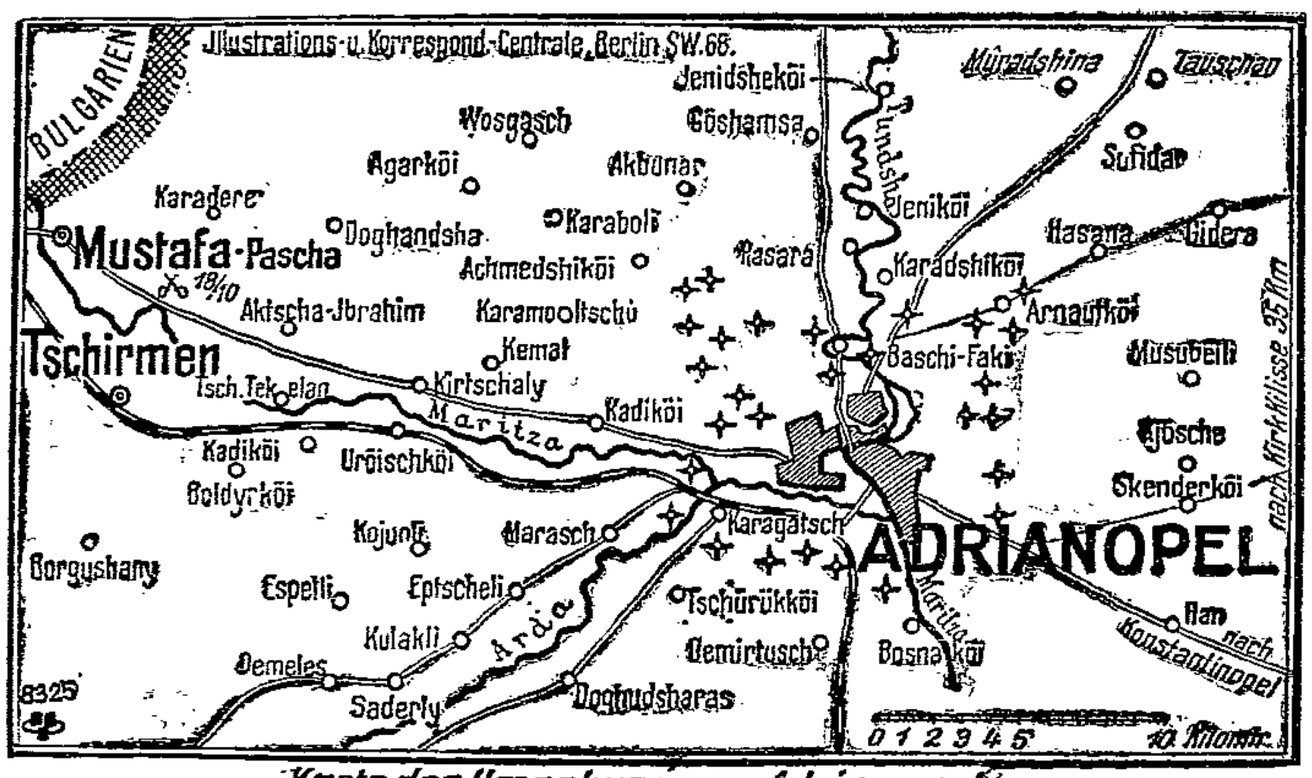
Pc. Athen, 23. Oktober. Gestern wurde über ganz Griechenland der Belagerungszustand proklamiert. Der Dampfer „Nauplia" ist gestern mit 1000 kretischen Freiwilligen an Bord im Piräus angekommen. Für den 31. Oktober wird hier Ricciotti Garibaldi mit seinen italienischen Freiwilligen erwartet. —

Hd. Sofia, 23. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Die bulgarische Armee setzt ihren Marsch rechts und links der Mariza auf Adrianopel fort. Zwei Nebenflüsse der Mariza sind bereits überschritten. Mehrere hundert Türken wurden zu Gefangenen gemacht, darunter einige Offiziere. Geschütze und Munition wurden erbeutet. Es zeigte sich, daß die Türken einen kräftigen Angriff nicht erwartet hatten. —

Pc. Paris, 23. Oktober. Mehrere französische Aviatiker sowie der russische Flieger Abramowitsch, der sich durch seinen Flug Berlin—Petersburg einen Namen gemacht hat, sind im serbischen Hauptquartier eingetroffen. —

Pc. Cetinje, 23. Oktober. Die bei Plava und Gusinje den montenegrinischen Truppen gegenüber stehenden türkischen Streitkräfte, bestehend aus 3000 Baschibozuks und etwa 1000 Nizams, haben sich zurückgezogen. Das Bombardement der Montenegriner auf die türkischen Befestigungen auf dem Berge Tarabosch dauert fort. Von beiden Seiten wird ziemlich viel Pulver verschwendet, ohne daß es bisher den Montenegrinern gelungen ist, wirksame Erfolge zu erzielen. Auch die Türken konnten mit ihren Geschützen die montenegrinische Artillerie nicht zum Schweigen bringen. —

Wb. Frankfurt a. M., 23. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Nach einer Depesche der „Frankfurter Zeitung", die gestern abend 10.40 Uhr in Konstantinopel aufgegeben ist, wurden die Bulgaren bei Kirkkilisse zurückgeschlagen. Die Bulgaren verloren 3000 Mann. Die Türken verfolgten den Gegner nach der Grenze zu. Der Angriff der Türken erfolgte auf der ganzen Linie. Eine andre Nachricht, die bei der „Frankfurter Zeitung" einlief, meldet, daß der Befehl zum Angriff auf türkischer Seite gegen Mittag gegeben wurde. Die Türken gingen zum Angriff vor. Oestlich Tundja kam es zum ersten heftigen Zusammenstoß. Zu gleicher Zeit ging man westlich bei Kalimanaja vor. Hier dauerte bei Absendung der Depesche der Kampf noch an, während östlich die Bulgaren zurückwichen, der Grenze zu.



Karte der Umgebung von Adrianopel.

Aus der Parteibewegung.

Attentat auf einen sozialdemokratischen Führer. Das Organ der sozialdemokratischen Partei in Budapest „Nepszawa" hatte am letzten Sonntag in einem Leitartikel die zum Kriege nach Serbien einrückenden, in Budapest wohnenden serbischen Arbeiter abfällig beurteilt. Der Maschinenschlosser Popowitsch lauerte abends dem Redakteur der „Nepszawa", dem Genossen Bokanyi, auf der Straße auf und versetzte ihm mit einem Messer einen Stich in das Gesicht. Bokanyi wurde ziemlich erheblich verletzt. Der Täter konnte verhaftet werden. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 249. Magdeburg, Donnerstag den 24. Oktober 1912. 23. Jahrgang.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

83. Sitzung.

Berlin, 22. Oktober, mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Vizepräsident Dr. **Porsch** eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf den verstorbenen Präsidenten Dr. Freiherrn von Erffa (die Abgeordneten haben sich von den Sitzen erhoben). Die Hoffnung, die mir der Präsident beim Auseinandergehen des Hauses am 23. Mai aussprach, daß er in seiner Heimat sein körperliches Uebelbefinden verlieren werde, ist leider in einer andern Art in Erfüllung gegangen, als er und ich damals erwarteten. Unser Präsident ist am 10. Juni im Alter von 67 Jahren gestorben. Wenn er auch nur kurze Zeit Präsident dieses Hauses war, so möchte ich aus meiner genauen Kenntnis heraus bezeugen, daß er mit peinlichster Gewissenhaftigkeit bemüht war, den schweren Anforderungen seines Amtes zu entsprechen. Sein Andenken wird uns immer teuer sein. Der Vizepräsident gedenkt sodann des Hinscheidens des Alterspräsidenten des Hauses, Staatsministers a. D. Hobrecht, der im patriarchalischen Alter von nahezu 88 Jahren gestorben ist. Endlich erwähnt er den Tod des Erbauers des Landtagsgebäudes, Schultze, und der Abgg. Gyßling (Fortschr. Vp.) und von Normann (kons.).

Das Haus tritt in die Beratung von Petitionen ein

Eine Reihe von Petitionen verlangt das

Frauenwahlrecht in den Gemeinden.

Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material. Ein Antrag der Freisinnigen verlangt die Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. **Hirsch** (Soz.): Wir fordern Gewährung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Männer und Frauen, und zwar sowohl des aktiven wie des passiven Wahlrechts. Daß diese Forderung hier im Hause keinen Resonanzboden finden wird, darüber sind wir uns klar, aber die große Mehrzahl des Volkes steht sicher auf dem Standpunkt, daß auch den Frauen mindestens das Gemeindewahlrecht gewährt werden muß. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dazu ist zwar nicht eine vollständige Aenderung der Städte- und Landgemeindeordnungen notwendig, wie der Regierungsvertreter in der Kommission fürchtete, aber wir wünschen die Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung, weil die Städte- und Landgemeindeordnungen insgesamt veraltet sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.) 1853, als die Städteordnung erlassen wurde, gab es verhältnismäßig sehr wenig erwerbstätige Frauen. Die Hälfte aller erwachsenen Frauen verdient ihren Lebensunterhalt selbst. Der dritte Teil der Erwerbsarbeit in Deutschland wird von den Frauen geleistet.

Die Wünsche der Frauen nach Erweiterung des Wahlrechts sind durchaus berechtigt und brauchten sich gar nicht in den bescheidenen Grenzen dieser Petitionen zu halten. Das Verständnis, das die Geldsackwähler erster oder zweiter Klasse haben, besitzen die Frauen mindestens für die Gemeinde-Angelegenheiten. Dagegen haben die Besitzenden zumeist ein viel geringeres Interesse an der Gemeinde, in der sie oft genug nur besteuert sind, aber nicht wohnen. Von einer Beschränkung des Wahlrechts der Besitzenden will die Regierung nichts wissen, aber mit Händen und Füßen sträubt sie sich gegen eine Erweiterung des Wahlrechts der Nichtbesitzenden. Allen Forderungen setzt sie die Redensart entgegen, daß erst die ganze Städteordnung reformiert werden müßte, obgleich das gar nicht richtig ist und obgleich z. B. die Forderung der Zulassung der Frauen als Zuhörer zu den Gemeindesitzungen in zahlreichen Gemeinden längst erfüllt ist. Nicht einmal das will die Regierung zugeben, daß sich die in den Landgemeinden wahlberechtigten grundbesitzenden Frauen nicht mehr durch einen Mann vertreten lassen müssen. Man erwidert, daß man den Frauen durch die Beteiligung an den Gemeindewahlen das „Erhabene" nehmen würde. Indessen ist es die wirtschaftliche Entwicklung, die die Frauen ins Erwerbsleben hineintreibt und ihren Familien entreißt. Die segensreiche Mitarbeit der Frauen in der Armen- und Waisenpflege, in der Verwaltung des Gesundheitswesens, in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit begründet vollauf die Verleihung auch des passiven Wahlrechts. Zeigen Sie, indem Sie für Berücksichtigung stimmen, daß Sie nicht wollen, daß Preußen auch in dieser Beziehung noch hinter den andern deutschen Bundesstaaten zurückbleibe, daß Sie vielmehr — was ja allerdings von diesem Parlament kaum zu erwarten ist — ein freies Gemeindewahlrecht wollen. Durchsetzen wird es sich aber schließlich ebenso sicher, wie die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts nur eine Frage der Zeit sein wird.

Abg. **Strosser** (kons.) spricht entschieden gegen das Frauenstimmrecht und beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Dr. **Scheyp** spricht für Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. **Trimborn** (Ztr.) hebt die segensreiche soziale Arbeit der Frauen hervor, wünscht sie aber nicht als Richter und stimmt deshalb nur für Ueberweisung als Material.

Abg. Graf **Moltke** (freik.) spricht gegen das Frauenstimmrecht, Abg. **Hausmann** (natl.) nur für Ueberweisung als Material, da die Frage noch Zeit habe.

Abg. **Lippmann** (Fortschr. Vp.) hält Trimborn entgegen, daß es sich gar nicht um richterliche Tätigkeit handelt.

Bei der Abstimmung werden die Petitionen als Material überwiesen, jedoch eine Petition auf Zuziehung der Frauen zu den Schulkommissionen zur Berücksichtigung.

Es folgt eine Petition um Einführung der Städteordnung in Neu-Vorpommern und Rügen. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Nach kurzer Debatte, in der Abg. Hirsch (Soz.) erklärt, für den Kommissionsantrag zu stimmen, weil die Städteordnung immer noch besser sei als der jetzige Zustand, und in der weiter Abgeordneter Freiherr **von Maltzahn** (konservativ) ausführt, daß Vorsorge getroffen werden müsse, daß die Sozialdemokratie nicht in die dortigen Gemeindevertretungen eindringe, weshalb auch liberale Stadtverwaltungen einen erhöhten Wahlrechtszensus forderten, was Abg. **Lippmann** (Fortschr. Vp.) bestreitet, wird die Petition zur Berücksichtigung überwiesen.

Ueber eine Petition des Danziger Mietervereins um

Aufhebung des Hausbesitzerprivilegs

bei den Stadtverordnetenwahlen beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Hirsch** (Soz.): Wir beantragen, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die unsinnige, ja unter Umständen direkt gemeinschädliche Bestimmung des Hausbesitzerprivilegs mag vielleicht vor 100 Jahren bei Erlaß der Städteordnung, als wir noch einen seßhaften Hausbesitzerstand hatten, Sinn gehabt haben. Aber inzwischen haben sich die Verhältnisse vollkommen geändert. Insbesondere in den Großstädten sind die Hausbesitzer zum Teil Leute mit wenig Kapital, die im Grunde genommen nur noch die Vermögensverwalter ihrer Hypothekengläubiger sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Zum Teil sind es auch Häuserhändler. Daher liegt gar kein Grund vor, die Bestimmung aufrechtzuerhalten, daß die Hälfte der Stadtverordneten aus Hausbesitzern zu bestehen hat. Im Jahre 1876 hat die preußische Regierung selbst bei Vorlegung des Entwurfs einer Städteordnung für die östlichen Provinzen, der nicht zur Verabschiedung gelangte, ausdrücklich betont, daß das Bedürfnis, ja die Nützlichkeit einer derartigen, eine besondere Klasse der Einwohnerschaft hervorhebenden Bestimmung vielfach und anscheinend nicht ohne Grund in Frage gestellt sei, und hat deshalb selbst die Beseitigung dieses Privilegs vorgeschlagen. Damals waren auch beide Häuser des Landtags damit einverstanden. Jetzt aber will die Regierung den Unsinn verewigen, um das Eindringen der Sozialdemokraten in die Stadtverordneten-Versammlungen zu erschweren. (Hört, hört! b. d. Soz.) Noch vor zwei Jahren hat ein Regierungsvertreter in der Gemeindekommission zugegeben, daß das Hausbesitzerprivileg in die heutigen Zeitverhältnisse nicht mehr hineinpaßt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Er führte mit Recht aus, daß das Hausbesitzerprivileg nicht mehr vereinbar sei mit den gewaltigen Aufgaben der neuern Kommunalpolitik, der Politik des Grunderwerbs, der Wohnungsgestellung durch die Städte usw. Das war das nackte Zugeständnis, daß

dies Privileg gemeinschädlich

sei, daß es nicht dazu beitrage, bestimmte Fragen der kommunalen Bodenpolitik zu fördern. In diesem Jahre aber hat der Regierungsvertreter erklärt, daß trotzdem die Regierung nur im Rahmen einer allgemeinen Revision der Gemeindeverfassungsgesetze das Hausbesitzerprivileg ändern könne und daß eine solche Revision zurzeit nicht in Aussicht stehe. Und in welchem Rahmen sich eine etwaige Revision der Städteordnung durch dieses Haus bewegen würde, haben uns die Ausführungen des Abgeordneten von Maltzahn vorhin gezeigt, der Maßnahmen gegen das Eindringen von Sozialdemokraten in die Gemeindevertretungen verlangte. Dabei ist **ohne Mitarbeit der Sozialdemokratie heute an eine vernünftige weitausschauende Kommunalpolitik gar nicht mehr zu denken.** (Lachen rechts.) Ihr Lachen beweist nur, daß Sie keine praktische Erfahrung haben. Ich kann mich für meine Behauptung auf Urteile objektiv denkender Stadtoberhäupter beziehen. So hat Oberbürgermeister Fuß aus Kiel, ein Gegner des allgemeinen Wahlrechts, doch zugegeben, daß die Sozialdemokraten in der Gemeinde mit Fleiß, Ernst und Verständnis mitarbeiten. Oberbürgermeister Doktor Adickes hat erklärt, es sei längst anerkannt, daß gesunde und bedeutungsvolle moderne Entwicklungen aus dem sozialistischen Ideenkreis hervorgewachsen sind, daß namentlich die zur Verbesserung der Lage der städtischen Arbeiterschaft unternommenen Maßnahmen

sozialistischen Anregungen zu verdanken

sind. Und Professor Schmoller hat in einem Artikel geschrieben: „Es war sehr falsch von der preußischen Verwaltung, daß sie so lange die Sozialdemokraten möglichst von den Selbstverwaltungsämtern ferngehalten hat." (Hört, hört! b. d. Soz.) Das Hausbesitzerprivileg steht insbesondere auch der Förderung der Wohnungsfrage durch die Städte hindernd im Wege. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Fälle sind nicht vereinzelt, in denen Magistrate Maßnahmen zur Beseitigung des Wohnungselends in den Städten vorgeschlagen haben, die aber an dem organisierten Hausbesitzertum gescheitert sind. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Durch das Hausbesitzerprivileg werden lediglich die Gemeinden geschädigt. Im allgemeinen stellen die Hausbesitzer erfahrungsgemäß ihre persönlichen Interessen in den Vordergrund. Dabei stellen sich diese Herren in ihren Versammlungen hin und bezeichnen sich als den Wall gegen die rote Flut, als die Kerntruppe im Kampfe gegen alles, was dem Gesamtinteresse schädlich sei. (Lachen b. d. Soz.) Solche Redensarten mögen auf dieses Haus noch Eindruck machen, im allgemeinen lockt man damit heutzutage keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Auch hervorragende Kommunalpolitiker haben sich unumwunden gegen das Hausbesitzerprivileg ausgesprochen. Ich bin überzeugt, daß auch Sie in Ihrer Mehrheit davon durchdrungen sind, daß dies Privileg in die heutige moderne Zeit nicht hinein gehört. Aber Sie glauben durch seine Verewigung die Sozialdemokratie von den Stadtverordneten-Versammlungen fernhalten zu können. Doch Sie irren sich, wenn Sie glauben, dies Ziel erreichen zu können. Wir haben uns bisher mit dem Hausbesitzerprivileg sehr gut abgefunden und werden uns auch in Zukunft damit abfinden. Den Schaden von dem Fortbestehen dieses Privilegs haben nicht wir, sondern die Gemeinden, deren Vertretung dadurch die Möglichkeit genommen wird, wichtige soziale Aufgaben, vor allem die Wohnungsfrage, zu lösen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Boisly** (natl.): Wir beantragen, die Petition der Regierung als Material zu überweisen. Erschöpfendes Material zur endgültigen Beantwortung der Frage liegt noch nicht vor. Wir sprechen uns weder für noch gegen das Hausbesitzerprivileg aus, sondern wollen die Regierung lediglich zur Prüfung der Frage veranlassen.

Abg. **Mertin** (freikons.) spricht für den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Die Hausbesitzer hätten in den Gemeindevertretungen durchaus ihre Pflicht auch in der sozialen Fürsorge getan.

Abg. **Wolff** (Lissa, Fortschr. Vp.): Die weitaus große Mehrzahl der Bevölkerung wünscht die Aufhebung des Hausbesitzerprivilegs, daher treten auch wir für die Beseitigung dieses Ausnahmezustandes ein.

Abg. **Fleuster** (Ztr.) spricht für den Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **v. Pappenheim** (kons.) hält die Frage für nicht spruchreif; man werde sie bei einer Revision der Städteordnung erörtern können.

Der Uebergang zur Tagesordnung wird beschlossen.

Eine Petition des Spandauer Magistrats wünscht eine Abänderung des Kommunalabgabengesetzes. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Erwägung.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Die Petition will die Kommunalsteuerpflicht für die öffentlichen Grundstücke einführen. In der Kommission gab der Regierungsvertreter zu, der Ausfall der Grundsteuer bei dem heutigen Zustand könne bei kleinern Gemeinden in der Nähe großer Ortschaften einen für die Gemeindefinanzen nicht unbedenklichen Umfang annehmen. Da eine Revision des Kommunalabgabengesetzes in absehbarer Zeit in Aussicht genommen sei, werde die Regierung zu erwägen haben, auf welchem Wege das in der Petition angestrebte Ziel zu erreichen sein werde. Das ist das alte Lied. Die Regierung sagt immer, sie stelle „Erwägungen" an, wenn eine Reform auf den St.-Nimmerleinstag verschoben werden soll. Wenn wirklich der Wille zu Reformen besteht, haben die Herren noch immer Mittel und Wege gefunden, sie durchzuführen, nur wenn man glaubt, nach außen das Gesicht wahren und den Anschein der Reformfreundlichkeit erwecken zu müssen, verweist man auf Erwägungen. Leider hat dieser Wechsel auf die allerfernste Zukunft der Kommission genügt, die Sache im wesentlichen als erledigt zu betrachten.

Die Petition wird zur Erwägung überwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Anträge und Petitionen

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. Oktober 1912.

Die Frauen haben den Vortritt.

Die preußischen Abgeordneten haben ihre Arbeit wieder aufgenommen, und wie es sich für so wohlerzogene Leute gehört, haben sie den Frauen die erste Stelle in ihren Beratungen eingeräumt. Petitionen bürgerlicher Frauenvereine standen auf der Tagesordnung. Die weitergehenden verlangten das aktive und passive Gemeindewahlrecht, bescheidenere wünschten, Zulassung der Frauen in den Zuhörerraum der Gemeindevertretungen und Beseitigung der Bestimmung, wonach die Frauen, die, soweit sie Grundbesitzerinnen sind, in den Landgemeinden der alten Provinzen das Wahlrecht besitzen, dieses Recht durch einen Mann müssen ausüben lassen.

Die Debatte war deshalb interessant, weil sie das Verhältnis, in dem die verschiedenen Parteien zu modern-fortschrittlichen Forderungen stehen, so hübsch beleuchteten. Die Sozialdemokraten und die Freisinnigen waren die einzigen, die für Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung eintraten. Aber auch zwischen diesen beiden Gruppen gab es schon bezeichnende Nuancen. Während der sozialdemokratische Abgeordnete Hirsch uneingeschränkt die staatsbürgerliche Rechtsgleichheit der Frauen verlangte, ließen es sich die fortschrittlichen Redner angelegen sein, zu betonen, daß es sich ja zunächst nur um eine „Erweiterung des Tätigkeitsgebiets der Frau" handle, und daß dadurch ja einer Entscheidung über ihre politische Gleichberechtigung nicht präjudiziert werde.

Auf der andern Seite standen die Konservativen, die Uebergang zur Tagesordnung verlangten, weil ihnen die Frau nach wie vor zu gut für die Politik, aber nicht zu gut zum Rübenziehen und Kartoffelausmachen ist, und zwischen den beiden entgegengesetzten Polen bewegten sich mit viel Wenn und Aber und einerseits — anderseits die Mittelparteien. Die Freikonservativen haben nur für einen Teil der geäußerten Wünsche Verständnis, die Nationalliberalen glauben zwar, daß die Wahlrechtsfrage einmal aktuell werden könnte, sind aber überzeugt, daß dieser Zeitpunkt noch nicht eingetreten sei, und Herr Trimborn vom Zentrum behandelt die Sache humoristisch. Er meint, die Frau habe schon heute politischen Einfluß auf den Mann, und es ist zuzugeben, daß Herr Trimborn in dieser Beziehung ein sehr kompetentes Urteil fällen kann. Als Zentrumsmann weiß er, in welcher Weise und in welchem Umfang vor den Wahlen von Klerikern und Laien in der Kirche und in Versammlungen die Frauen der katholischen Wähler scharf gemacht werden.

Schließlich wurden alle Petitionen der Regierung als Material überwiesen. Das Dreiklassenhaus hat seine letzte Arbeitsperiode, die noch einmal all seine Rückständigkeit und Kulturfeindlichkeit beweisen soll, würdig eingeleitet.

Am Mittwoch wird das Abgeordnetenhaus den Rest der Tagesordnung vom Dienstag erledigen und kleinere Gesetze beraten. Der Donnerstag ist sitzungsfrei. Am Freitag und Sonnabend wird die Interpellation über die Fleischteurung und am Montag die Interpellation über die Anwendung des Enteignungsgesetzes verhandelt. Dann folgt die zweite Beratung des Sparkassen- und die erste Beratung des Schleppmonopolgesetzes. Die Tage vom 1. bis 12. November bleiben sitzungsfrei, damit den Fraktionen Zeit zur Beratung des Wassergesetzes gelassen ist. Vom 6. November an soll die Kommission das Wassergesetz in zweiter Lesung beraten. —

Revolutionspropaganda.

Die von den Scharfmachern ausgehaltene „Post" bringt in Nr. 496 vom 22. Oktober folgende sinnige Mitteilung:

> Das vortreffliche Frymannsche Buch Wenn ich der Kaiser wär, das bei seinem Erscheinen vor mehreren Monaten ein ebenso starkes wie berechtigtes Aufsehen erregte, soll jetzt in die Massen getragen werden, um in unserm Volke all die schlummernden Kräfte zu wecken, die imstande sind, dem öffentlichen Leben wieder eine heilsame Wendung zu geben, um den Geboten der Sittlichkeit und Vernunft zu ihrem Rechte zu verhelfen. Zur Verbreitung des Kaiserbuchs hat sich jetzt ein Ausschuß gebildet, dem u. a. die Herren Professoren Dr. Bennewitz, Werner von Wangenheim, Justizrat Gröger und Universitätsprofessor L. Schemann angehören.

Diese Meldung wird von der allerdings nicht großen Schar derer mit herzhafter Freude begrüßt werden, die mit allen Mitteln der Gewalt aus Deutschland sagen wir einmal eine Republik machen wollen, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster waren.

Denn es handelt sich bei dem Professorenausschuß um eine G. m. b. H. zur Propaganda für die gewaltsame Aenderung der Reichsverfassung, also für die Revolution. Daß diese Revolution von oben und nicht von unten eingeleitet werden soll, ist nebensächlich, wo an der Tatsache nicht zu deuteln ist, daß das Deutsche Reich in seiner heutigen Gestalt zum Teufel geht, wenn der in dem Frymannschen Buche verkündete Wahnsinn zur Wirklichkeit wird. Der Verfasser will einen Krieg, nach dessen glücklicher Beendigung, wenn nicht anders, so gegen den Willen des Reichstags, das bestehende Wahlrecht grundsätzlich beseitigt werden soll. Für den Fall jedoch, daß der Krieg unglücklich ausläuft, soll das „entstehende Chaos" ebenfalls mit dem Ziele der Wahlrechtsbeseitigung, durch den machtvollen Willen eines Diktators zur Ordnung zurückgebracht werden. Aber da ist ja wohl

auch noch ein deutsches Volk vorhanden, dessen arbeitender Teil zum wesentlichen sozialdemokratisch denkt? Wird das Volk zu diesem Umsturz alles Bestehenden nicht ein Wörtlein mitreden wollen? Papperlapapp! Irgendwelchen Oppositionsgelüsten macht Freund Frymann einfach dadurch ein Ende, daß er die sozialdemokratischen Parteibeamten und Gewerkschaftsführer zum Reiche hinauswerfen läßt. Wörtlich heißt es in dem Buche:

Jeder neu auftretende Führer muß sofort des Landes verwiesen werden, wenn er revolutionär wirkt, jede parteilos gegründete Zeitung, die Miene macht, sozialistisch im Sinne der Staatsfeindlichkeit zu werden, muß unterdrückt werden; jede Versammlung ist aufzulösen, die im Sinne der sozialistischen Propaganda mißbraucht zu werden droht. Man muß auch mit bewaffnetem Widerstand (gegen den wohlgemerkt auf revolutionärer Basis gegründeten Frymannschen Staat) rechnen, der unbedingt niederzuschlagen wäre.

Fügen wir nun noch hinzu, daß in dem durch Hochverrat ins Leben gerufenen Staatswesen „jedes Anreden Arbeitswilliger durch Angehörige der Streikpartei" verboten werden soll, so haben wir den in einem kranken Hirn entstandenen Unsinn komplett.

Und das Buch, das derart ungeniert die verantwortlichen Regierungsmänner zu einem nach bestehendem Rechte zuchthauswürdigen Verbrechen auffordert, wird in einer sich staatserhaltend nennenden Zeitung alles Ernstes das Kaiserbuch genannt, und preußische Staatsbeamte schließen sich zur Propaganda für das Werk zusammen. Wir wollen dem Vorbild, das damit etwaiger Gewaltanwendung von unten gegeben wird, nicht das Wort reden. Aber wenn wir uns die Sache recht überlegen, ist es für uns Sozialdemokraten nach Lage der Dinge das angenehmste, gelassen zuzusehen, wie Leute, die von Amts wegen zur Erhaltung der bestehenden Ordnung berufen sind, sich in einer Organisation dafür ins Zeug legen, daß diese Ordnung mit allen Mitteln gesetzwidriger Gewalt auf den Kopf gestellt werde! —

Von den Fortschrittsmännern.

Eine Delegierte zum Mannheimer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei hat in ihrem Bericht ausgeplaudert, die Herren Payer und Haußmann hätten erklärt, sie würden aus der Partei ausscheiden, wenn die Forderung der Erweiterung der Frauenrechte auf das Parteiprogramm gesetzt würde. Diese tüchtigen Stützen der Demokratie habe man nicht vor den Kopf stoßen dürfen, und deshalb sei die wässerige Resolution Bäumer angenommen worden.

Payer und Haußmann haben nur das Beispiel nachgeahmt, das von Eugen Richter auf dem Parteitag zu Eisenach gegeben worden war, als dort die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf die Kommunen verlangt wurde. Die freisinnigen Frauen aber hätten alles Interesse daran, von der „Kabinettsfrage" der großen süddeutschen Demokraten zu schweigen, denn wenn sie diesem von den Führern geübten Drucke nachgegeben haben, dann erscheint das Triumphgeschrei, das sie nach der Annahme der Resolution Bäumer erhoben haben, um so abgeschmackter. —

Freikonservative Schmerzen.

In der „Post" gibt ein preußischer Parlamentarier — vermutlich Herr v. Zedlitz — eine Darstellung darüber, wie sich die Nationalliberalen zur Wahlrechtsfrage verhalten. Er erinnert an die Aeußerung des nationalliberalen Führers Dr. Friedberg, der selbst anerkannt habe, daß die „für die befriedigende Lösung des preußischen Wahlrechtsproblems unerläßliche Voraussetzung eines Zusammenwirkens der gemäßigt Konservativen und gemäßigt Liberalen zurzeit nicht vorhanden" sei. Aus diesem Grunde sei es auch berechtigt, wenn die Regierung erst das Ergebnis der allgemeinen Wahlen zum Abgeordnetenhaus abwarte, bevor sie einen neuen Versuch zur Durchführung jenes gesetzgeberischen Planes unternimmt. Die bevorstehenden Wahlen würden also unter dem Zeichen des Kampfes um die Wahlreform stehen.

Der Parlamentarier der „Post" untersucht nun, wie sich die einzelnen Richtungen der nationalliberalen Partei zur Frage der Wahlreform stellen:

Während die Altnationalliberalen nach ihren eignen Erklärungen von der auf dem Boden des Reichstagswahlrechts stehenden Fortschrittlichen Volkspartei ein unüberbrückbarer Abgrund trennt, und Dr. Friedberg selbst sich sehr entschieden gegen jede weitere Demokratisierung unsrer Einrichtungen ausgesprochen hat, ist auf dem Parteitag der Jungnationalliberalen jüngst festgestellt worden, daß in deren Reihen sich eine Annäherung an den Gedanken einer dem Reichswahlrecht ähnlichen Ausgestaltung des preußischen Wahlrechts nach süddeutschem Muster vollzieht. Ferner wird trotz der „abgrundtiefen" Verschiedenheit der Auffassung zwischen Rechtsnationalliberalen und Fortschrittlern in der Wahlrechtsfrage aus vielen Wahlkreisen ein Wahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlern für die nächsten Landtagswahlen gemeldet. Aus der Mitte der nationalliberalen Partei ist in der Presse sogar die Forderung eines allgemeinen Zusammengehens aller Liberalen nach dem Beispiel der letzten Reichstagswahlen dringend empfohlen worden. Wie Linksliberale und Sozialdemokraten sich gegenseitig bei den bevorstehenden Landtagswahlen verhalten werden, steht zurzeit allerdings noch nicht fest, doch ist nach dem Verlauf der Parteitage beider Parteien wohl anzunehmen, daß eine zweite Auflage des berüchtigten Stichwahlabkommens vom Winter dieses Jahres in Aussicht steht. Aber auch für diesen Fall ist auf dem jungnationalliberalen Parteitag bereits eine Brücke geschlagen worden, indem dort die Auffassung vertreten wurde, die Stellung gegenüber der Sozialdemokratie müsse sich von Fall zu Fall regeln und es sei keineswegs ausgeschlossen, daß unter Umständen der Sozialdemokrat als das kleinere Uebel zu betrachten sei.

Eine vorwurfsvolle Schlußbemerkung an die Adresse Bassermanns zeigt, daß der parlamentarische Mitarbeiter der „Post" wie diese selbst nichts weniger als erfreut darüber sind, daß sich in nationalliberalen Kreisen keine schärfere Gegnerschaft gegen die Wahlreform zeigt. Fallen die preußischen Landtagswahlen so aus, daß die ehrlichen Freunde einer Wahlrechtsreform auch nur bescheidene Fortschritte machen, dann schwindet die Hoffnung, daß zwischen Freikonservativen und Rechtsnationalliberalen eine „Wahlreform" gemacht werden kann, die den Wünschen der Plutokratie entspricht. —

Der Konsulardienst.

Bei der kommenden Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes werden vermutlich konkrete Vorschläge vorliegen, die auf eine Reform nicht nur des diplomatischen, sondern auch des konsularischen Dienstes hinzielen. In der „Kölnischen Zeitung" befaßt sich mit der letzteren Frage ein Mann der Praxis, der als Grundübel die häufigen Versetzungen bezeichnet. Er setzt auseinander:

Für den auswärtigen Dienst des Reiches bildet noch immer die ganze Erde einen einzigen Bezirk. Die dadurch bedingten häufigen Versetzungen der gesandtschaftlichen und konsularischen Beamten von einem Lande zum andern, ja oft genug von einem Erdteil zum andern, von China nach Nordamerika, von Europa nach Afrika, von Südamerika nach Rußland, von Indien nach der Türkei und dergleichen, lassen den Konsul selten zur Seßhaftigkeit kommen, abgesehen davon, daß dadurch die Reichskasse ziemlich erheblich belastet wird. Kaum hat sich der Beamte in einem fremden Land einigermaßen eingelebt und mit Mühe dessen Sprache erlernt, so wird er mehr oder weniger plötzlich aus der bisherigen Tätigkeit durch Versetzung nach einem weit entfernten Lande mit gänzlich veränderten Verhältnissen und andrer Sprache herausgerissen. Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise dem Konsul oft die Möglichkeit genommen wird, sich eine genaue, gründliche Kenntnis des Landes und dessen Sprache, in dem er das Reich zu vertreten hat, anzueignen. Dazu kommt, daß der mit solchen Versetzungen verbundene mehrfache Klimawechsel die Gesundheit der Beamten vorzeitig untergräbt und auch Nachteile für dessen Familie entstehen. Die Engländer, die sich auf reichere Erfahrungen als wir stützen können und praktisch veranlagt sind, haben längst für dieses Dilemma einen Ausweg gefunden. Das britische System hat die Erde in verschiedene, nach Sprachen, Sitten und Gewohnheiten gleiche oder ähnliche Zonen eingeteilt. Man unterscheide[t] dort zwischen dem allgemeinen Konsulardienst, dem Dienst i[n] den ottomanischen Gebieten und demjenigen in Ostasien. Ei[n] Konsularbeamter, der einmal einem solchen Bezirk überwiese[n] ist, verbleibt dauernd darin, legt seine Laufbahn in ihm allei[n] zurück und rückt in ihm in die höhern Stellen auf.

Die Tätigkeit des Konsuls ist eine andre als wie di[e] des Diplomaten; er soll insbesondere das wirtschaft[liche] Gebiet bearbeiten. Dazu ist es aber notwendig, da[ß] er sich in seinem Amtsbezirk einleben, daß er die weit[] verzweigten kommerziellen Verhältnisse übersehen un[d] dauernd beobachten kann. Das ist natürlich dann völli[g] ausgeschlossen, wenn ein erheblicher Teil des Konsularkorps fast permanent auf Umzugsreisen sich befindet. De[r] Staatssekretär wird zwar auch hier sich gegen Neuerungen sträuben, der Reichstag hat es aber, wenn er nur ernstlic[h] will, durchaus in der Hand, Reformen zu erzwingen. —

Kleine Chronik.

Vierzehn Sacharinschmuggler vor Gericht.

Vor der 4. Strafkammer des Landgerichts München 1 endet[e] ein großer Schmugglerprozeß nach 4tägiger Verhandlung mit der Verurteilung aller 14 Angeklagten (neun Männer und fünf Frauen) z[u] Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 10 Monaten und Geldstrafen von 130 bis 900 Mark. Das Haupt der Bande, die den Sacharinschmuggel ganz geschäftsmäßig mit Offerten, Kundenbesuch und Transitlagern in Bayern betrieb, ist der Chauffeur Heinrich Roder in Zürich. Die Verurteilten gehören verschiedenen Berufen an. Die Frauen sind Kellnerinnen, Zimmervermieterinnen und Handwerkersfrauen. Aus den Zeugenaussagen des Polizeisekretärs Brende von de[r] Münchner Polizeidirektion geht hervor, daß der Sacharinschmuggel i[n] den letzten 1½ Jahren in ganz auffallender Weise zugenommen ha[t]. Eine angeblich politische Vereinigung in der Schweiz beschäftigt si[ch] ausschließlich mit Sacharinschmuggel. —

Die verhängnisvolle Nachbleibestunde.

Ein bedauernswerter Unglücksfall hat sich in einer Karlsruher Volksschule ereignet. Ein 13jähriger Junge sollte wegen fortgesetzten Unfleißes 2 Stunden nachsitzen, und die Frau des Schuldieners schloß ihn, wie üblich, gestern nach beendetem Turnunterricht in ei[n] leeres Klassenzimmer ein. Als die Zeit verstrichen war, wurde, wi[e] der Karlsruher Polizeibericht meldet, der Schüler tot aufgefunden. E[s] soll Vergiftung durch Kohlenoxydgas vorliegen. —

Ein Ehedrama.

Ein blutiges Ehedrama hat sich am Dienstag in Hambur[g] abgespielt. Dort versuchte der Gärtner Siegfried Worth seine von ih[m] getrennt lebende Ehefrau dazu zu bewegen, sich mit ihm wieder zu ver[]tragen und die gemeinschaftliche Wohnung wieder aufzusuchen. Fra[u] W., die sich gerade bei einer Freundin aufhielt, schlug aber die Bitt[e] ihres Ehemanns rundweg ab und es entspann sich ein erregter Wort[]wechsel, in dessen Verlauf Worth seinen Revolver zog und auf sein[e] Frau mehrere Schüsse abgab. Von einer Kugel in den Unterleib getroffen, sprang die Unglückliche in ihrer Todesangst auf da[s] Fensterbrett und, ehe ihr Mann noch früh genug hinzuspringen konnte, von dort aus in den Hof hinab, wo sie mit gebrochenem Arm liegenblieb. Worth, der jetzt, von seiner Erregung etwas ruhiger einsah, was er angerichtet hatte, richtete die Waffe auf sich selbst un[d] tötete sich durch eine Kugel mitten durchs Herz. —

Ein steckbrieflich verfolgter Offizier.

Das Kriegsgericht der 3. bayrischen Division in Landa[u] in der Pfalz erließ einen Steckbrief hinter den Leutnant Karl Rudo[lf] Erich Donadt vom 5. bayrischen Chevauleger-Regiment in Saargemünd, der seit einiger Zeit spurlos verschwunden ist. Es wird ver[]mutet, daß eine Liebesaffäre die Ursache der Flucht des Offiziers i[st]. Donadt ist im Jahre 1887 in Leipzig geboren. Sein Offizierspaten[t] ist vom 26. Mai 1909 datiert. —

Vier Kinder verbrannt.

In der Stadt Chur (Kanton Graubünden) brach ein Bran[d] aus, der ein Wohnhaus zerstörte, in dem sich vier Kinder im Al[ter] von 1½ bis 6 Jahren befanden. Die Kinder kamen sämtlich in de[n] Flammen um; die Eltern waren ausgegangen und hatten die Kinde[r] eingeschlossen. Wie das Feuer ausgekommen ist, konnte noch nicht fe[st]gestellt werden. —

Ein Aetna-Phänomen.

Während am Dienstag der Aetna ganz ruhig schien, stieg plötzli[ch] unter dem mittleren Krater Rauch und eine Aschensäule bis zu 50[0] Meter Höhe auf. Die Erscheinung verschwand rasch wieder, doch wurd[e] kurz darauf in Giarra ein heftiger Erdstoß verspürt, der der Be[]völkerung panischen Schrecken einjagte, ohne indessen Schaden anzurichte[n].

Volks-Singakademie.

Magdeburg, 21. Oktober.

Einen Volksliederabend veranstaltete die Volkssingakademie mit ihrem 27. Konzert im „Odeum". Das Volkslied ist ein Prüfstein für jede Chor-Vereinigung, und es wird von der Kritik immer wieder betont, daß sich besonders junge Chöre zunächst dem einfachen Volkslied zuwenden möchten, ehe sie an schwierigere Sachen gehen. Zum Teil hat ja der mitgebende Kritiker das Vergnügen, daß seine Worte befolgt werden. Gewöhnlich ist es aber der aufwärtsstrebende Vorstand des Vereins, der sogenannte höhere Ziele verfolgt, die für seine Anschauung im Kunstlied und geräumigeren Sachen möglichst mit Orchester liegen. Während der Adel der Einfachheit und Reinheit im Chor-Ausdruck das einzige, immer wieder erstrebenswerte Ziel ist, dem nur nachgestrebt werden kann, sollen sich wirkliche künstlerische Erfolge an eine Aufführung knüpfen. Der heutige Abend verfolgte ein solches Ziel in seiner Vorbereitung, und es darf ausgesprochen werden, daß außer nicht gerade bedeutungslosen technischen Mängeln in Aussprache, Silbenbindung ein Fortschritt im elementar Technischen erkennbar war. Das Programm, das Kapellmeister Albert Mattausch aufgestellt hatte, bewegte sich über Schubert und Schumann zu Silcher und nahm auch auf Brahms musikalische Größe Rücksicht, so daß die Bilderfolge einschließlich der Zugaben, ganz interessant wurde und von dem großen Publikum erfreulich mit großem Interesse verfolgt wurde. —

Konzert.

Magdeburg, 21. Oktober.

Gertrud und Kurt Dippner gaben im Stadtmissionssaal ein eignes Konzert. Kurt Dippner ist als Pianist in den „Fürstenhof"-Konzerten des städtischen Orchesters bekannt. Er wandte sich heute mit seinem Programm einem der mimosenhaften und empfindungsvollsten Tondichter, Robert Schumann zu, den wiederzugeben, gut darzustellen nicht allen großen Künstlern gegeben ist. Und Kurt Dippner ist kein großer Künstler. Er ist einer, der gut nachempfindet und auch glaubt, schon eigne Wege einschlagen zu dürfen, allerdings nicht ganz ungestraft, denn nicht nur einmal hat ihn die ehrenwerte Kritik mit dem Federhalter auf die Finger geklopft. Heute wäre es auch wohl schon zu einer Tipperei gekommen, wenn Herr Dippner sich nicht selbst im durchgehenden Augenblick mit Sentiment von einer Gefühlsaufwallung zurückhielt. Die Fis-Moll-Novellette wurde sehr sauber gespielt, die „Kreisleriana" darf mehr auf Themen und Abschnitte eingeteilt werden und beim „Karneval" fehlt es zum Teil, woran andres gespielt hatte, an Leidenschaftlichkeit. Gertrud Dippner legitimierte sich in ihren Schumannliedern sogleich als Schwester ihres Bruders. Sie hat etwas Durchgehendes im Gefühl an sich, dessen Echtheit mir allerdings nicht gerade verbürgt erschien. Immerhin war ihre Leistung als Debütantin — auch technisch leidlich — und sogar mit Schumann sogleich eine recht beifallswerte. —

Kleines Feuilleton.

Unverbrennbares Benzin. Die Feuergefährlichkeit des Benzins ist zwar hinreichend bekannt, wird aber immer wieder, besonders von Laien, unterschätzt. So haben sich im verflossenen Jahre (1911) nach einer von der chemischen Fabrik Griesheim geführten Statistik (eine amtliche Statistik darüber existiert noch nicht) 206 Unglücksfälle durch Benzin mit 187 schweren Verletzungen und 60 Todesfällen zugetragen. Diese Zahlen sind wahrscheinlich noch zu niedrig, weil nicht alle Unfälle dieser Art zur allgemeinen Kenntnis kommen. Besonders in chemischen Waschanstalten und technischen Betrieben, wo Benzin zur Extraktion von Kernen und dergleichen vielfach verwendet wird, kommen Unglücksfälle vor, da sie sich selbst bei großer Vorsicht nicht immer vermeiden lassen. Da wird nun die Mitteilung interessieren, daß jetzt ein Verfahren zur Herstellung von unverbrennbarem Benzin gefunden worden ist, worüber E. Antarien und F. Berger in der französischen Zeitschrift „Die industriellen Fette" sich äußern. Die Methode ist sehr einfach; sie besteht in der Mischung von sechs Volumteilen Benzin mit vier Volumteilen Tetrachlorkohlenstoff (Tetrachlormethan). Weder die so erhaltene Flüssigkeit noch ihre Dämpfe sind brennbar. Da die Verwendbarkeit des neuen Stoffes als Extraktionsmittel der des reinen Benzins in keiner Weise nachsteht, so wird sich dieses Mittel für den genannten Zweck voraussichtlich bald Eingang verschaffen. Als vollwertiger, feuersicherer Ersatz für Benzin kann es allerdings noch nicht betrachtet werden, da ja die Anwendung des Benzins vielfach gerade auf seiner Brennbarkeit beruht, z. B. wenn man es zum Treiben von Motoren benutzen will. —

* **Alkoholfrage auf Polarfahrten.** Nachdem die meisten Polarforscher, darunter in erster Reihe Fridtjof Nansen, sich mit großer Entschiedenheit gegen jeglichen Alkoholgenuß auf Polarfahrten ausgesprochen haben, ist es sehr überraschend, aus dem eben erschienenen letzten Hefte des Amundsenschen Südpolarwerks zu erfahren, daß der norwegische Forscher Alkoholgenuß als ein unter Umständen sehr nützliches Stimulans bei arktischen und antarktischen Strapazen empfiehlt. Es ist freilich zu beachten, daß Amundsen von jeder Ueberschreitung der von ihm selbst bestimmten, sehr mäßigen Norm warnt, und man muß ebenfalls nicht außer Betracht lassen, daß Amundsen und seine Begleiter sämtlich Riesen an Körperkraft mit Nerven aus Stahl und Eisen waren. Endlich darf nicht vergessen werden, daß der Forscher auf seiner Schlittenreise durch das antarktische Festland, also bei seinem eigentlichen ernsten Vorst[oß] gegen den Südpol keinen Alkohol mitgeführt hat. Amundsen schreibt: „Wir waren mit Weinen und andern alkoholischen Ge[]tränken von einer großen Weinhandlung in Christiania reichlich aus[]gestattet worden. Ein Glas Wein von Zeit zu Zeit und ein gute[r] Schnaps waren Sachen, die wir alle ohne Ausnahme zu schätze[n] wußten. Die Frage des Alkoholgenusses auf Polarfahrten ist ofte[r] erörtert worden. Persönlich betrachte ich Alkohol, mäßig genossen, als Medizin in den Polargegenden, — ich meine selbstverständlic[h] solange man sich im Winterquartier aufhält. Anders steht die Sac[he] auf Schlittenfahrten. Wir wissen alle aus Erfahrung, daß Alkoh[ol] auf solchen nicht mitgeführt werden darf. Nicht weil etwa ei[n] Schnaps schaden könnte, sondern aus Rücksicht auf das Gewicht un[d] den Raum. Man darf nur das Notwendigste mitnehmen, und da[zu] rechne ich nicht den Schnaps. Uebrigens hatten wir nicht nur i[m] Winterquartier, sondern auch auf der langen eintönigen Reise dur[ch] die sturmvollen und kalten Gegenden Nutzen von unserm Alkoho[l]. Wenn man kalt und naß vom Decke herunterkommt, tut ein Schna[ps] gut. Die Abstinenten werden fragen, ob nicht Kaffee denselbe[n] Nutzen leisten könnte. Ich glaube, daß die Mengen Kaffee, die ma[n] bei solchen Gelegenheiten herunterstürzt, vielmals schädlicher si[nd] als ein kleiner Schnaps. Und welche Rolle spielt der Schna[ps] nicht beim geselligen Beisammensein auf einer solchen Fahrt! Zw[ei] Kameraden, welche sich während der Woche entzweit haben, werde[n] im frischen Duft von Rum wieder miteinander ausgesöhnt. Ma[n] nehme den Alkohol von solchen Zusammenkünften weg, und ma[n] wird bald den Unterschied sehen . . . ." —

In der Kaserne. Oberst: „Sind Sie zufrieden?" Solda[t]: „Jawohl, Herr Oberst." — „Sie essen gut?" — „Ja, sehr gut, He[rr] Oberst." — „Die Nahrung ist kräftig?" — „Durchaus, Herr Oberst." — „Ja, wie kommt es dann, daß Ihre Kameraden von der Kom[]panie sich über die Kost beklagen?" — „Ja, Herr Oberst, ich ha[be] im „Goldenen Löwen" abonniert!" —

Die alte Farbe. „Henri, was ist denn das, hier ist ja e[in] Haar auf Deinem Rock!" „Ja, Lieb, ein Haar von Dir." „Ab[er] dies Haar ist blond und meins ist schwarz!" „Freilich, Lieblin[g], aber Du mußt auch bedenken, daß ich den Rock seit einem Mon[at] nicht getragen habe. . . ." —

Dann freilich. Zweifelnd fragt der Richter die als Kläger[in] auftretende Gattin: „Und Sie wollen behaupten, daß so e[in] körperliches Wrack wie dieser arme Mann Ihnen das Auge bl[au] geschlagen haben soll?" „Jawohl, Herr Richter, denn er wur[de] erst ein körperliches Wrack, als er mir das Auge blau geschlag[en] hatte. . . ." —

Anspruchsvoll. Der Mieter: „Der Keller, den ich v[on] Ihnen gemietet habe, ist voll von Ratten." Der Vermiete[r]: „Grundgütiger Himmel, Mann! Was erwarten Sie für 5 Schilli[ng] die Woche? Etwa weiße Mäuse?" —

Mord um eine Prise Schnupftabak.

Aus Vilshofen bei Augsburg wird gemeldet: Als der Armenhausinsasse Joseph Krempl von der Kirchweih nachts nach Hause kam, wurde er unterwegs von einem unbekannten Tagelöhner um eine Prise Schnupftabak angesprochen. Als er diese verweigerte, zog der Unbekannte ein Messer und stieß es Krempl derart in den Hals, daß dieser tot zu Boden stürzte. Der Mörder ist entkommen. —

Frauenmord in Oberschwaben.

In Warthausen bei Biberach in Württemberg wurde die Wirtin Haenle des Gasthofs zum Kreuz in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Mit einer Axt war ihr der Schädel gespalten worden. Das Zimmer war ausgeraubt. Der Mann der Ermordeten ist erst vor 4 Wochen gestorben. Von dem Täter fehlt jede Spur. —

Per Postscheck in den Himmel

Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt! Diese Parole Tetzels gilt heute noch. Ein Abonnent der „Berliner Morgenzeitung" übersendet dieser eine ihm zugegangene Offerte — einen andern Ausdruck dafür findet man nicht — des Pfarrers Ludwig Heumann in Elbersroth bei Nürnberg. Hochwürden sammeln für einen Kirchenbau, und der Zweck heiligt die Mittel. Hochwürden wollen nichts umsonst, machen aber folgende Offerte:

Ich verkaufe jetzt Bücher und Rosenkränze zugunsten meines Kirchenbaues, und sollte es mich sehr freuen, recht bald mit einer Bestellung von Ihnen beglückt zu werden, zu deren Betätigung ich Ihnen beiliegende Zahlkarte empfehle, bei deren Verwendung Sie gar keine Portoauslagen haben.

Vier gut gekettelte, sehr schöne Rosenkränze kosten franko 2 Mk., sechs Stück desgl. 3 Mk. Die Rosenkränze werden Ihnen sicher sehr gut gefallen und könnten Sie damit Erstkommunikanten, Firmlingen oder Brautleuten eine große Freude bereiten. Die Rosenkränze werden vor dem Versand mit den Kreuzherren-Ablässen und mit Sterbe-Ablaß geweiht. — Ein sehr schönes Nickel-Sterbekreuz kostet franko 2 Mk. (wird vor dem Versand mit Sterbe-Ablaß geweiht) Eine Erklärung der Kreuzherren-Ablässe und des Sterbe-Ablasses wird jeder Sendung beigefügt. Wollen Sie also auf der Rückseite beiliegender Zahlkarte das Gewünschte unterstreichen und mich recht bald mit einer kleinen Bestellung erfreuen. Ihr ergebener

Pfarrer Ludwig Heumann in Elbersroth bei Nürnberg.

Der Offerte liegt eine Zahlkarte bei; sie lautet auf das Konto Nr. 2955 des Hochw. Herrn Ludwig Heumann, Pfarrer in Elbersroth, bei dem Postscheckamt in Nürnberg. Bequemer kann man's nicht haben — direkt per Postscheck in den Himmel! —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme" und deren Kolporteure zu beziehen.

Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911, mit Ausführungsbestimmungen (einschließlich der Wahlordnung für die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner) vom 3. Juli 1912. 3. und 4. Auflage; geheftet 1 Mark, gebunden in Leinwand 1,30 Mark. (Verlag von Emil Roth in Gießen.) Für alle in Handel und Industrie Beschäftigten — Angestellten und Chefs — dient die mit Einleitung, erläuternden Anmerkungen und Sachregister versehene Textausgabe in bester Weise. Sie unterrichtet kurz und treffend über alle Fragen. —

Elektrische Zimmerbeleuchtung. Von Hans Konwiczka. Band 14 der Sammlung „Wie baue ich mir selbst?", ein Beitrag zur Förderung der Handfertigkeit in der Familie. Eine größere Freude können Eltern kaum ihrem Jungen bereiten, als wenn sie demselben ein oder gar mehrere Bändchen der Sammlung schenken. Für ältere Knaben, für Erwachsene jedes Alters und Standes findet sich bei dem Umfang der Sammlung (130 Bände) immer etwas Passendes vor. Prinzip der Sammlung ist, den Ausführenden möglichst geringe Kosten, wenn es geht, gar keine, entstehen zu lassen. Preis eines einzelnen Bändchens 60 Pfg. Verlag Hermann Beyer, Leipzig-R. —

Die gelbe Schutztruppe der Unternehmer. Nach einem Vortrag von Heinr. Schneider. In letzter Zeit werden von verschiedenen Orten Neugründungen gelber Werkvereine gemeldet, die aufmerksame Beobachtung erfordern. Wenn auch die gelbe Sumpfpflanze den kräftigen Lebensbaum der freien Gewerkschaften nicht überwuchern kann, so ist es doch wichtig genug, daß jedes einzelne Gewerkschaftsmitglied von der Entstehung, dem Zweck und der verderblichen Tätigkeit der gelben Unternehmerschutztruppe unterrichtet wird. Diesen Zweck soll die von dem Gewerkschaftskartell Hannover herausgegebene Broschüre erfüllen. Einzelpreis der Broschüre 25 Pfg., Partiepreis (Mindestzahl 50 Exemplare) 15 Pfg. Verlag der Volksbuchhandlung Hannover, Nikolaistraße 7. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Bezirk Buckau. Freitag den 25. Oktober, abends 8½ Uhr, Sitzung der Obmänner und Kassierer und sonstigen Parteifunktionäre in der „Thalia". 280

Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen. Bezirksversammlungen für Frauen finden statt: Am 22. Oktober für Wilhelmstadt im „Luisenpark". Am Mittwoch den 23. Oktober für die Bezirke Magdeburg bei Thiering, Tischlerkrugstraße; Buckau in der „Thalia"; Neue Neustadt bei Koppehl, Fabrikenstraße 5. Am Donnerstag den 24. Oktober für Alte Neustadt in der „Krone" und für Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle". 290

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, Bezirk Magdeburg-Altstadt bei Lüchtefeld; Bezirk Olvenstedt bei Frohme. Sonntag den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, Branche der Heizungsmonteure im Restaurant Jägerheim, Lutherstraße 24. Montag den 28. Oktober, abends 8½ Uhr, Bezirk Buckau in der „Thalia"; Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch". Die Versammlung in Dahlenwarsleben fällt am Sonntag den 27. Oktober aus.
260 **Die Verwaltung.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Generalversammlung für alle zum Zweigverein gehörenden Zahlstellen am Dienstag den 29. Oktober, abends 5½ Uhr, im „Sachsenhof", Große Storchstraße 7. Inserat am Donnerstag beachten. 273

Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands, 1. Bezirk. Uebungsstunden finden statt: Dienstag: Konzertina-Verein Mytheria, Magdeburg, Braunehirschstraße 3; Freundschaft Neue Neustadt bei Griethe, Luisenstraße 23; Lyra Lemsdorf, Frenzels Restaurant; Vorwärts Burg, Restaurant zum goldenen Stiefel, Inh.: Masuhr. Mittwoch: Fidelio Diesdorf, Höltges Restaurant; Freundschaft Sohlen, Müllers Restaurant; Einigkeit Barleben im Gewerkschaftshaus. Freitag: Fidelio Buckau bei Köhlitz, Grusonstraße; Konkordia Alte Neustadt, Restaurant zur Krone, Moldenstraße; Lyra Salbke, Restaurant Alb. Gerecke. Sonnabend: Konkordia Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle"; Harmonie Biederitz im „Lindenhof". 1745

Schwimmverein Elbe. Uebungsstunde: für Männer von 8 bis 9½ Uhr, für Damen von 9½ bis 10½ Uhr jeden Donnerstag abend im Annabad.

Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Uebungsstunde bei Winter. 301

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein, Frauenabteilung. Donnerstag abend 8½ Uhr Leseabend bei Höltge. 1747

Diesdorf. Arb.-Radfahrerverein Kreis Wanzleben, Abt. Diesdorf. Donnerstag Uebungsabend. 1646

Lemsdorf. Gesangverein Vorwärts. Diese Woche Freitag abend Uebungsstunde. Sonnabend abend 8¼ Uhr Abmarsch nach Benneckenbeck. Treffpunkt bei Cäsar. 1748

Althaldensleben. Gesangverein Maienlust. Mittwoch abend Ständchensingen. Abmarsch 8 Uhr von W. Peters. 1739

Neuhaldensleben. Gesangverein Einigkeit. Mittwoch den 23. Oktober, abends, Versammlung. 1749

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 24. Oktober, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Grand Salon".

Burg. Verband der Fabrikarbeiter. Sonnabend den 26. Oktober Versammlung bei Reschke, Unterm Hagen. 1740

Burg. Musikverein Lyra. Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Uebungsstunde im Restaurant zum Hagen (Richard Grabenkau). 304

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Am Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Haack. 1750

Briefkasten.

Quittung. Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Folgende Parteibeiträge gingen ein: Althaldensleben 125,00. Kolbitz 73,00. Ausleben 15,80. Barleben 110,00. Hötensleben 25,00. Ochtmersleben, für das 4. Quartal 25,68. Olvenstedt 340,00. Wedringen 23,00. Niederndodeleben 54,05. Hundisburg 17,30. Rogätz 68,00. Wolmirstedt 50,00. Rothensee 25,00. Ebendorf 25,00. Neuhaldensleben 100,00. Groß-Ammensleben 17,45. Harbke 8,00. Ummendorf 40,00. Uhrsleben, für „Landpost", durch Genossen Rooke 3,00 Mark. Diejenigen Filialen, die mit ihrer Abrechnung noch im Rückstand sind, werden ersucht, diese sofort einzusenden. Stephan Dürre.

Marktberichte.

Magdeburg, 22. Oktober. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- stetig, gut 201—207, mittel 180—198, gering bis 150 Mk. — Roggen inländischer ruhig, gut 171—175 Mk. — Gerste hiesige Chevalier- fest, gut 200—215 Mk., feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 190—202 Mk., mittel 170—188 Mk., gering bis 150 Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 162 bis 166 Mk. — Hafer inländischer fest, gut 185—195 Mk., mittel 165—184 Mk., gering bis 150 Mk. — Mais runder ruhig, gut 152—155 Mk. —

Viehmarkt.

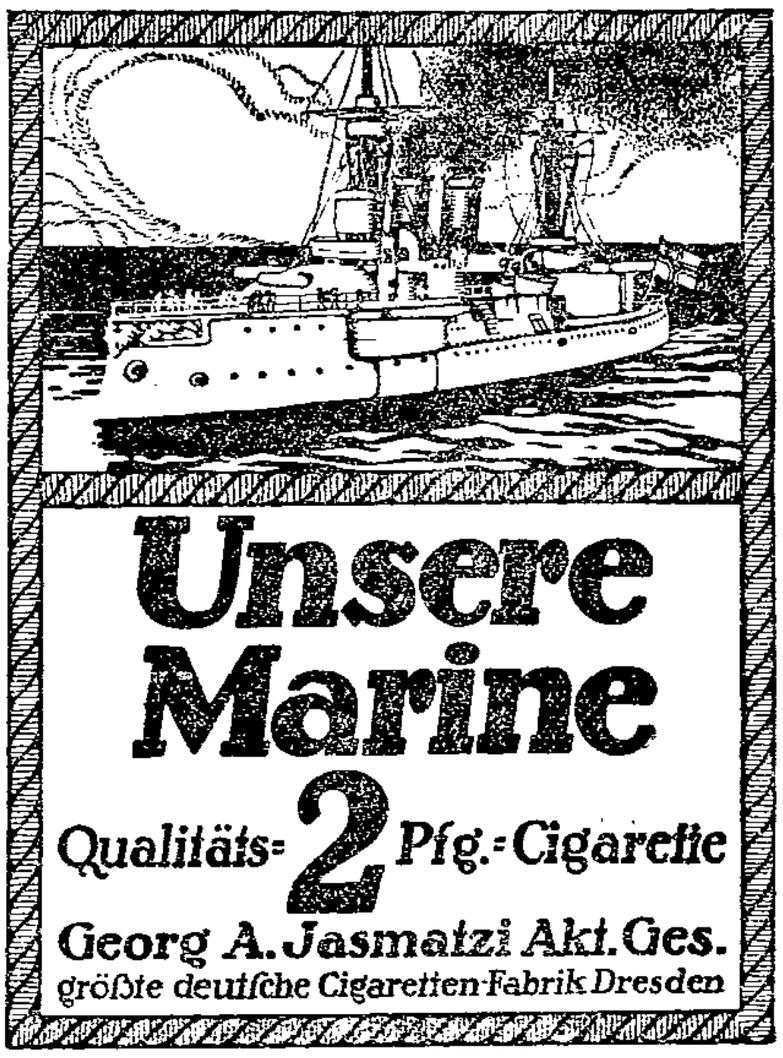
Magdeburg, 22. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 330 Rinder, und zwar 84 Ochsen, 64 Bullen, 182 Färsen und Kühe, 10 Fresser, 266 Kälber, 43 Schafvieh rc., 2403 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 47—53 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 45—48 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—44 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere ——— Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 49—52 Mk., b) vollfleischige jüngere 45—48 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—44 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 47—52 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 43—49 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38 bis 42 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—37 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 30—33 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 37—42 Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinster Mast 75—90 Mk., b) feinste Masttälber 66—72 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 55—64 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 46—54 Mk., e) geringe Saugkälber 37—45 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 46—48 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 38—45 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 70—71 Mk., Schlachtgewicht 87—89 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 68—70 Mk., Schlachtgewicht 85—87 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 65—67 Mk., Schlachtgewicht 81—84 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 62—64 Mk., Schlachtgewicht 78—80 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 60—62 Mk., Schlachtgewicht 75—77 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 61—64 Mk., Schlachtgewicht 76—80 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht 56—60 Mk., Schlachtgewicht 70—75 Mk. Verlauf und Tendenz: Langsam. Ueberstand: 50 Rinder, 10 Kälber, 40 Schafe, 125 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	20. Okt.	+ 0,04	21. Okt.	+ 0,10	—	0,06
Laun	„	— 0,05	„	+ 0,04	—	0,09
Budweis	„	+ 0,13	„	+ 0,12	0,01	—
Prag	„	—	„	+ 0,76	—	–
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	21. Okt.	+ 1,05	22. Okt.	+ 1,15	—	0,10
Weißenfels Unip.	„	+ 0,10	„	+ 0,10	—	—
Trotha	„	+ 1,56	„	+ 1,60	—	0,04
Alsleben	„	+ 1,00	„	+ 1,04	—	0,04
Bernburg	„	+ 0,80	„	+ 0,72	0,08	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,51	„	+ 1,50	0,01	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,31	„	+ 0,26	0,05	—
Grizehne	„	+ 0,41	„	+ 0,37	0,04	—
Mulde.						
Tessau, Muldenbr.	21. Okt.	+ 0,27	22. Okt.	+ 0,20	0,07	—
Elbe.						
Pardubitz	20. Okt.	— 0,58	21. Okt.	— 0,58	—	—
Brandeis	„	— 0,01	„	+ 0,02	—	0,03
Melnik	„	+ 0,52	„	+ 0,57	—	0,05
Leitmeritz	„	+ 0,20	„	+ 0,21	—	0,01
Aussig	21. „	+ 0,42	22. „	+ 0,43	—	0,01
Tresden	„	— 1,07	„	— 1,05	—	0,02
Torgau	„	+ 0,97	„	+ 0,98	—	0,01
Wittenberg	„	+ 1,97	„	+ 1,99	—	0,02
Roßlau	„	+ 1,32	„	+ 1,32	—	—
Barby	„	+ 1,39	„	+ 1,40	—	0,01
Schönebeck	„	+ 1,31	„	+ 1,34	—	0,03
Magdeburg	22. „	+ 1,13	23. „	+ 1,20	—	0,07
Tangermünde	21. „	+ 1,85	22. „	+ 1,85	—	—
Wittenberge	„	+ 1,44	„	+ 1,42	0,02	—
Dömitz	„	+ 0,99	„	+ 0,97	0,02	—
Boizenburg	„	+ 0,91	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 0,99	„	+ 0,97	0,02	—
Lauenburg	„	+ 0,99	„	+ 0,95	0,04	—

* Aussig, 23. Oktober. Pegelstand + 0,46 Meter. Vom Oberlauf werden 4 Zentimeter Wuchs gemeldet. Magdeb. Ztg.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer Magdeburg, Breiteweg 118 Möbel u. Waren auf Kredit. Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Bürgerliches Brauhaus Gernrode a. H. GERO-BRAU

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Bandagen, Gummiw.

Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16

Bäcker-, Konditoreien

Niemann, Gustav, Salbke.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Cigarr.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breiteweg 6
M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.

Dentisten

Zähne Karl Seidel Breiteweg 129 II

Drogen u. Farben

Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Otto Schmatzhagen, Gr. Diesdorferst. 25
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Fischhdlg., Delikat.

Beutler, Th., Neustädter Str. 26 b.
Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.
Kulig, Karl, Köthener Str. 12
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
O. Blum, Peterstbg. 8, Spz. Th. Wstw., 50% R.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
A. Borchert, Breiteweg 101.
Karl Dänhardt, Breiteweg 91.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 48.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Ernst Lippert, Georgenstr. 11.
W. Meyer, Neustädterstr. 13.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, E., Hennigest., Ecke Schmidtst.
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlchsbg. 26, Neue St. Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diesdorferst. 27
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wohlsdorf, Carl, Rogätzerstr 34
Fr. Wiedig, Schmelzer. Butterg. 1

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61

Haus- u. Küchengeräte

Max Kirmeß, Eisenw. Gr. Diesdorferst. 29

Kolonialwaren

Haberland, Friedr., Petriförder 1
Otto Heinecke, Jakobsförderecke.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 85

Lederhandlungen

Förster, Aug., Lödischehof 9/10.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Neumann, E., B., Schöneb. Str. 103

Manufakturwaren

Karlowsky, A., Diesdorf.

Patentbüro Peters Prälatenstr. 29 Telef. No. 3718 Magdeburg.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilhelm-Stadt Arndtstr. 56
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.

Warenhäuser

Hehs, Emil, Gr. Ottersleben.

Weiß- u. Wollwaren

Louise Kühns, Buckau. Schöneb.-Str. 93
Schöne, Sudenbg., E. Schäffer-u. Weberstr.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nt., Lödischehofstr. 8.

Burg

Wilh. Felsche, Kolon. Schürzen.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Löser, Moritz, Cigarrengeschäft
Gust. Götze, Lederhdl. Waagestr.
Otto Deike Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52.
Ernst Kleiner Färberei Chem. Wäscherei.

Calbe a. Sa.

Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren

Förderstedt

:: CARL BATHGE ::

Groß-Salze

Aug. Schönmeyer, Kolonialwaren

Egeln

M. Görnemann Inh. W. Behrendt Kolonialwaren.

Aken a. E.

Fr. Heenemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei. Konsumliefrt.
G. Naumann. Kohlen. Briketts. T. 18

Frohse a. E.

W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg.
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Genthin

M. Knauert, Hüt., Mütz., Pelzw. etc.

Gommern

Friedr. Hopenack, Fleischermstr
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.
W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdlg.
G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen.
H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.

Halberstadt

Wilh. Heymann & Co. Herr.-Knab.-Gdb. Anfertg. n. Maf.
Otto Schmidt. Tapeten Linoleum

Leopoldshall

Herm. Riedel, Schuhw., Reparatr.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
A. Schreiber. Tap., Ölfarb., Bilderist.
K. Wernecke, Bäcker-u. Konditor.
W. Perlitz, Möbel, Spieg. Polsterw.

Niederndodeleben

Hermann Burggraf :: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Oschersleben

S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.
P. Unverhau, Dampfbäckerei.
Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.
F. Sackstedt Kolonialw. Weine, Cig. Kons. Emaillew.
A. Kaufhold, Manufakturw. Wäsche

Osterwieck

F. Zwickert, Manufakt.-u. Modew.

Gr. Ottersleben

P. Hopstock, Fahrräder, Musikw.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
E. Hummel, Brot-, Feinbäck. Wilhelmst. 42
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
Fritz Lange, Roßschlächterei.
A. Brennecke, Schuhw. Eig. Rept. Werkst.
R. Zander, Bürsten, Kämme, Haushltgsart.
E. Scholz, Brot-Feinbäck. Weslebenstr. 1
Orlowsky, Färberei
C. Werner, Schuhw., Reptr. Werkst.
Th. Sylwasschy, Tapeten, Linol.
Fritz Leuschner, Zahntechniker.
M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.
P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Stassfurt

S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.

Stendal

Bergbrauerei A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
H. Borns, Rest. Westpromenade.
W. Runnwerth, Restauration, Breitest.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. 15.
G. Stabenow, Fleischermeister.
P. Altrack Spezialgeschäft für Butter, Käse, Schinken
Haupke A. Wohlfarth's Nchf. Fleischerm. Breitest. 10

Tangermünde

Otto Erdmann, Fleisch., Wurstw.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmagz.

Thale a. H.

Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.

Wanzleben

O. Schmerschneider Nachf. Manufaktw.

Wernigerode-Hasserode

Otto Bortmund, Cigarr.-Spezialh.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
Fr. Sahrbier, Kolonialw., Kurzw.
H. Wegener, Kornbranntweinbr.

Wolmirstedt

A. Frieke, Elbeuer Landbrot.
Adler-Drogerie

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau, beim Einkauf von **Bleich-Soda**

nur **Henkel's Bleich-Soda.**

— Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. —

Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie aber auch darauf, daß Sie wirklich

Bleich-Soda mit dem Namen **Henkel**

und Schutzmarke **„Löwe"** erhalten.

Ueberall erhältlich! K16

Reste! Reste! 4374

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Reste von Baumwollwaren

Große Posten Reste von **Hemden-Barchenten** hell u. dunkel gestreift, in Restlängen von 1½ bis 5 Meter im Rest pro Meter **20 30 40** Pf.

Große Posten **weiße Köperbarchente, Rockeiderflanelle** bunte und weiße Nachtjacken-Barchente usw., in Restlängen von 1½ bis 4 Meter. Ferner

Reste Hemdentuche, Renforcé, Linon in Restlängen von 1½ bis 10 Mtr., im Rest pro Mtr. **24 30 38 45** Pf.

Voranzeige!

Nur Freitag und Sonnabend!

Neu eingetroffen! Nur soweit Vorrat!

Große Posten Fabrikmuster-Reste von **Damen-Kleiderstoffen** kürzere Maße, in Greizer und Geraer Fabrikaten und Stoffen, in englischem Geschmack, pro ganzer Rest, ohne Unterschied der Qualität zum Aussuchen **10 20 25 40** bis **50** Pf.

Große Posten Fabrikmuster-Reste und Restabschnitte von **130/140 cm Damen-Kostümstoffen, Blusenstoffen usw.**, in passenden Restlängen für Röcke, Knaben-Anzüge, Blusen, Kinderkleider usw. pro ganzer Rest zum Aussuchen **75** Pf. **1.00 1.50 2.00** bis **2.50** Mk.

Breiteweg 9/10 Verkaufsräume 1 Treppe. **Isidor Gabbe** **Breiteweg 9/10** gegenüber der Leiterstraße.

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 24. Oktober
Prachtvolle Ausstattung!
In Berlin über 200 Aufführungen
Der liebe Augustin

Freitag den 25. Oktober
Stürmischer Heiterkeitserfolg!
Die Marine-Gustl

Sonnabend den 26. Oktober
Die schöne Helena.

Montag den 28. Oktober
Zum erstenmal in dieser Saison!
Eva.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Donnerstag: Bohnen mit Schweinefleisch.
Freitag: Kartoffelbrei m. Schweinebraten oder Lungenmus.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.
Frauen-Speisesaal parterre.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

3 Große Münzstraße 3
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag u. Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 24. Oktober
Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.
4. Abend. Serie Gelb.
— Erstaufführung —
Stella maris.
Musikalisches Schauspiel von Alfred Kaiser.

Goldene Rose

Lichtspiele u. Automat

Heute neues Programm.
Du hast mich besiegt. 4153
Nordischer Schlager in 3 Akten und das übrige Programm.

ZENTRAL-THEATER

Die großen Sensationen
Robledillo
der phänomenale Kubaner.
Pekin Mysteries

ZIRKUS-Theater

Heute Donnerstag, Freitag und Sonnabend
Grosse
Parisiana-Vorstellung
mit Dir. Max Samst in den Hauptrollen. 4062
Absteigequartier — Ah, da staun' ich
Nachtarbeit — Fenster zu vermieten

Zu diesen Parisiana-Vorstellungen hab. nur Erwachsene Zutritt.

— Vorzugskarten gültig. —

Stephanshallen

— Dir. Rich. Frohorz. —
Abends 8 Uhr 4160
Varieté-Vorstellung.
Streng gedegtes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Todesanzeige.

Am Montag den 21. Oktober, abends 11¾ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsre treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Großmutter, Frau 2860
Anna Kramer geb. Müller
im 47. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Ewald Kramer und Kinder.
Schrotdorfer Str. 17/18.

Die Beerdigung findet am Freitag, 25. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Sozialdemokratischer Verein Ortsgruppe Lemsdorf.

Am Montag starb unser Mitglied 2863
Frau Minna Paul
im Alter von 27 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich an der am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von Bodestraße 6 aus stattfindenden Beerdigung zahlreich zu beteiligen.

Voranzeige.

Luisenpark.

Am Sonntag den 27. Oktober: Aufführung eines

Blumen-Reigens

ausgeführt von 72 jungen Mädchen von Mitgliedern des Mieter-Bau- und Sparvereins Magdeburg. 4101

Tonbild Buckau

Spielplan
von Mittwoch bis Freitag.
Des Schicksals Rache
spannendes Drama in 3 Akten.
Uebers Grab hinaus
tief ergreifendes Drama in 2 Akten
und die übrigen Schlager.
Niemand versäume, bei diesem Riesenprogramm dem Tonbildtheater einen Besuch abzustatten. 2861

Kasino-Theater

Große Junkerstraße 12
Täglich abends 8 Uhr
Große Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung.
Sonntags v. 11 b. 2 Uhr
Matinee.
Vorzeiger dieses hat freien Eintritt!

Kabarett
Max und Moritz.
Neu! Neu!
Nur kurze Zeit!
Thesa Sylvera
Deutschlands beste Offiziers-Kopistin. 2082

Fata Morgana 4132
Breiteweg Nr. 85.

Vorzeiger dieser Annonce zahlen:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: Erwachsene **15** Pf., Kinder **5** Pf.
exklusive Billettsteuer.

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipart, Eing. Prälatenstr.
Anf. 8.20 Uhr.
Auf verbotenen Wegen
Ein pack. Bild aus dem Leben.
Unsre kleinen Mädchen
Lach. ohne Ende.
Hierzu das neue Spezialit.-Programm.
Vorzugskarten gelten. 2866

Reelle, wenn auch einfache Leute erhalt. ohne Kapital dauernde **gutlohnende Existenz.** Offert. an Invalidendank Magdeburg unter **M K 1712.** K118

Arbeiter-Sekretariat Halberstadt

15 Gerberstraße 15. — Fernsprecher 758.
Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostenlose Anfertigung von Schriftsätzen.
Sprechstunden: Mittags von 11 bis 1 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr.
Sonnabends und Sonntags ist das Sekretariat geschlossen.

Vorzugsbillett

Vorzeiger 4147 dieser Annonce zahlen im
Kaiser-Theater
Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend — Kinder — **5 Pfg.** Erwachsene **15 Pfg.**
exclusive Billettsteuer.
Programmwechsel: Dienstag und Freitag.

Sämtliche
Operntexte
20 25 50 und 80 Pfg.
Opernführer
15 Pf.
Operettentexte
50 Pf.
sowie klassische
Dramen und Schauspiele
10 und 20 Pf.
Ferner
Einführungen in Dramen und Opern
10 Pf.
empfiehlt
Buchhandlg. Volksstimme

Walhalla-Theater

Heute Donnerstag
Großes
Kaffee-Konzert
und
kinematographische Vorführungen.
U. a.: 4159
Ein Maskenscherz
groß. Drama in 2 Akten.
Nur für Erwachsene.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt frei!

Echt gold. Damenuhr, mod. Gehäuse m. Blumen 14.50 Mk. Dreiengelstr. 4. 4118

Habe am Sonntag den 20. Okt. im Luisenpark m. Zigarrenetui verloren. Der Finder wird ersucht, dasselbe dort abzugeben. 2569

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unsrer teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank. Besonders Dank dem Deutschen Transportarbeiterverband und den Gießereiarbeitern der Firma C. L. Strube, vielen Dank dem Buckauer Frauen-Sparverein, den Deputationen der Faberschen Buchdruckerei und den Zeitungsträgerinnen. 2859

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Weidemann.

Todesanzeige.

Dienstag, mittags 12 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser sorgsamer Vater, Schwieger- und Großvater
Reinhold Loth
im 71. Lebensjahr.

Die trauernd. Hinterbliebenen
Dorothee Loth u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag den 25. Oktober, mittags 12½ Uhr, von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt. 2868

Etwaige Kranzspenden nach Mittagstraße 41 erbeten.

Die **Beerdigung** meines verstorbenen lieben Mannes findet am Freitag den 25. Oktober, vormittags 9½ Uhr, von der Leichenhalle des Buckauer Friedhofs aus statt. 2863

Minna Wehner geb. Franke.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Nachruf.

Am 21. d. M. starb unser Mitglied, der frühere Gießereiarbeiter 4121
Franz Wehner
im Alter von 46 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Freitag, vormittags 9½ Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Wahlkreis Jerichow I u. II

5 Versammlungen

Am Sonnabend, 26. Oktober, abends 8½ Uhr:
in **Neue Schleuse** im Sanssouci,
in **Pareh** bei Bonneß,

Am Sonntag, 27. Oktober, nachmitt. 3 Uhr:
in **Bergzow** bei Schlunke.

Am Sonntag 27. Oktober, nachmitt. 2 Uhr:
in **Bützer** an bekannter Stelle.

Am Sonntag, 27. Oktober, nachmitt. 4 Uhr:
in **Milow** bei Walslebe. 4336

Die Versammlungen müssen einen starken Besuch aufweisen. Referenten sind Genosse **Haupt** und Genossin **Bollmann** (Halberstadt). **Der Einberufer.**

Schwimm- und Rudervereln Fermersleben.

Nachruf.

Am 21. Oktober verstarb plötzlich unser Mitglied, der Versicherungs-Inspektor
Franz Wehner
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, vormittags 9½ Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt. 2870
Treffpunkt der Mitglieder daselbst. **Der Vorstand.**

Burg Palast-Theater Burg

Asta Nielsen debütiert
4135 in der 3aktigen Tragödie
Der Totentanz
bis Freitag. Erstaufführungsrecht nur das Palast-Theater.
Des weiteren:
Die eiserne Hand
Detektivschauspiel in 3 Akten und das **andere Kolossalprogramm.** Von Sonnabend an
Lissi Nebuschka
kaiserliche Hofschauspielerin, in dem 3aktigen Drama
:: Der Todessturz ::
Erstaufführungsrecht auch nur das Palast-Theater.

Oeffentliche Kommunalwähler-Versammlungen

finden statt:

Fermersleben am Sonnabend den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Emil Stiller.

Lemsdorf am Sonnabend den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Julius Cäsar im „Deutschen Kaiser".

Salbke am Montag den 28. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn August Barrels.

Westerhüsen am Donnerstag den 31. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Andreas Paulmann.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Welche Forderungen haben die eingemeindeten Orte an die Kommune zu stellen?

Hierauf **freie Aussprache.**

Referenten sind in allen Versammlungen die Genossen Parteisekretär **Henneberg** (Holzapfel) und Arbeitersekretär **Mössinger.**

Die Kommunalwähler der vorstehenden Orte werden in Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Versammlungen ersucht, sich recht zahlreich einzufinden. 4122 **Die Einberufer.**

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Oktober 1912.

— **Zu den Stadtverordneten-Wahlen** nahmen am Montag auch die Nationalliberalen in ihrem Städtischen Verein Stellung. Sie beschwerten sich darüber, daß der Beamten-Wahlverein bei der Aufstellung der Kandidatenliste für die 3. Abteilung der Altstadt allzusehr seine Sonderinteressen verfolgt habe. Schließlich stimmte man jedoch der Liste der 3. Abteilung sowohl wie der der 2. Abteilung zu und beschloß, für die 1. Abteilung noch einige Herren, deren Namen nicht genannt werden, in Vorschlag zu bringen. —

— **Angestelltenversicherung.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am Donnerstag den 24. d. M., abends 8¾ Uhr, in Richardts Festsälen, Apfelstraße, eine von der Freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten einberufene öffentliche Versammlung statt, in der Frau Dr. Breitscheid (Berlin) sowie Herr Ingenieur Lüdemann (Berlin) referieren werden. Sämtliche Privatangestellten Magdeburgs, besonders aber die Damen, sind zu dieser Versammlung eingeladen. —

— **Die Entwicklung der Lebewesen.** Der große Gelehrte Professor Ernst Haeckel schrieb in seinem Vorwort zur ersten Auflage seines Werkes „Natürliche Schöpfungs-Geschichte" im Jahre 1868: „Die natürliche Entwicklungslehre ist seit dem Jahre 1859 durch die große Geistestat von Ch. Darwin in ein neues Stadium ihrer Entwicklung getreten. Was früher Anhänger derselben nur unbestimmt andeuteten oder ohne Erfolg aussprachen, was schon W. Goethe mit dem prophetischen Genius des Dichters, weit seiner Zeit vorauseilend, ahnte, was J. Lamarck bereits 1809, unverstanden von seinen befangenen Zeitgenossen, zu einer klaren wissenschaftlichen Theorie formte, das ist durch das epochemachende Werk von Ch. Darwin unveräußerliches Erbgut der menschlichen Erkenntnis und die erste Grundlage geworden, auf der alle wahre Wissenschaft in Zukunft weiter bauen wird. Entwicklung heißt von jetzt an das Zauberwort, durch das wir alle uns umgebenden Rätsel lösen, oder wenigstens auf den Weg ihrer Lösung gelangen können. Aber wie wenige haben dieses Losungswort wirklich verstanden, und wie wenigen ist seine weltumgestaltende Bedeutung klar geworden! Befangen in der mythischen Tradition von Jahrtausenden, und geblendet durch den falschen Glanz mächtiger Autoritäten, haben selbst hervorragende Männer der Wissenschaft in dem Siege der Entwicklungstheorie nicht den größten Fortschritt, sondern einen gefährlichen Rückschritt der Naturwissenschaft erblickt; und namentlich den biologischen Teil derselben, die Abstammungslehre und Deszedenztheorie, unrichtiger beurteilt, als der gesunde Menschenverstand des gebildeten Laien."

Darwin wurde wegen seiner Lehre heftig angegriffen, verspottet und besonders von der Geistlichkeit verlästert. Man wies auf den Naturforscher Haller hin, der sagte: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist; Glückselig, wenn sie nur die äußere Schale weiß." Aber schon Goethe wandte sich dagegen: „Ins Innere der Natur" — o, du Philister! — dringt kein erschaffner Geist" — mich und Geschwister mögt ihr an solches Wort nur nicht erinnern! Wir denken: Ort für Ort sind wir im Innern. — „Glückselig, wenn sie nur die äußere Schale weiß" — das hör' ich 60 Jahre wiederholen; ich fluche drauf, aber verstohlen, sage mir tausendmale: Alles gibt sie reichlich und gern; Natur hat weder Kern noch Schale; Alles ist sie mit einem Male. Dich prüfe du nur allermeist, ob du Kern oder Schale seist!"

Dieses interessante Thema wird der Genosse Doktor S. Drucker am 4., 11., 18. und 25. November, 2. und 9. Dezember im „Luisenpark" behandeln. Dauerkarten für alle sechs Abende zum Preise von 90 Pfg. sind bei allen Gewerkschaften, im Parteisekretariat, in der Buchhandlung Volksstimme und in der Zentral-Arbeiterbibliothek, Georgenplatz 10 I, zu haben. Einzelkarten werden nur an der Abendkasse zum Preise von 20 Pfg. ausgegeben. Der Bildungsausschuß.

— **Zur Fleischteurung.** Der erste städtische Verkauf dänischen Fleisches in Nürnberg bewirkte einen sofortigen Rückgang der Viehpreise auf dem Nürnberger Viehmarkt.

Das von der Stadt Köln bezogene dänische Fleisch konnte bis jetzt nicht an die dortigen Metzgermeister abgesetzt werden, weil es an Nachfrage von seiten der Metzger fehlte. Das Fleisch hängt noch in der Kühlhalle. Die Stadtverwaltung hatte das dänische Fleisch, das ihr selbst über 70 Pfennig gekostet, schließlich zu 65 Pfennig angeboten. Aber es fand sich nur ein Reflektant, der 57 Pfennig bot, worauf die Stadt nicht einging. Jetzt soll das Fleisch auf der Freibank verkauft werden. Die Ochsenmetzgerinnung will sich aber beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten wenden, weil es nach ihrer Ansicht gesetzlich unstatthaft ist, dieses Fleisch auf der Freibank zu verkaufen, denn nach dem Fleischbeschaugesetz sei die Freibank nur für den Verkauf von minderwertigem Fleisch bestimmt. Es liegt klar auf der Hand, daß die Fleischer durch solche Widerstände die Situation nicht verbessern, in der sie sich bei der herrschenden Fleischnot befinden. —

— **Die erste Sendung russischen Rindfleisches** ist in fünf Waggons in Berlin eingetroffen und sofort entladen, verzollt und untersucht worden. Das Fleisch ist in tadelloser Beschaffenheit und wird am Mittwoch in den städtischen Markthallen zum Verkauf gestellt werden. Der Verkauf findet in Stücken von ½ bis 6 Pfund statt. Die Verkaufsstände und Preise sind durch Schilder und Plakate kenntlich gemacht. Es gelangen zum Verkauf: Talg pro Pfund 40 Pf., Kopffleisch 40 Pf., Herz 30 Pf., Milz 20 Pf., Kamm und Bug 68 Pf., Suppenfleisch 55 Pf., Brust und Querrippe 73 Pf., Fehlrippe 78 Pf., Oberschale, Schwanzstück, Blume 84 Pf., Roastbeef 90 Pf., Filet 1 Mk., Zunge 1 Mk. —

— **Gegen die Scharfmacher** im Barbier- und Friseurgewerbe macht sich schon Auflehnung unter den Selbständigen geltend. Wir berichteten, daß der Barbier Waschau, angeblich im Auftrag seiner Buckauer Kollegen, der Lohnkommission eine von reaktionären Anschauungen geradezu triefende Antwort auf die Unterbreitung des Tarifvertrags übermittelt hatte. Von einigen Buckauer Selbständigen werden wir jetzt um eine Richtigstellung dahingehend ersucht, daß sie mit dem Schreiben nichts zu tun und von dem Inhalt gar keine Ahnung gehabt hätten. Dieser erzreaktionäre Inhalt ist ihnen also doch gar zu kompromittierlich. Freilich: wem an der Kundschaft der organisierten Arbeiterschaft gelegen ist, der wird sich nicht auf einen arbeiterfeindlichen Standpunkt stellen, denn zu Gegnern geht niemand gern. —

— **Direkte Telephon-Verbindung Magdeburg—Berlin.** In den Straßen, die im Zuge der Berliner Chaussee—Königstraße bis zur hiesigen Oberpostdirektion liegen, wird jetzt intensiv an der Legung der Telephonkabel, die eine direkte Verbindung Magdeburg—Berlin ermöglichen sollen, gearbeitet. Um von atmosphärischen Einflüssen unabhängig zu sein, wird die neue Leitung unterirdisch angelegt. Zu vielen Hunderten sind jetzt an den einzelnen Straßenecken die zur Aufnahme der Kabel mit drei durchgehenden Löchern versehenen Zementkasten aufgestellt, die in die aufgebrochenen Fußsteige eingesenkt werden. Das Projekt für das in runder Summe 5 Millionen Mark von der Reichspost aufgewendet werden, ist einem Berliner Unternehmer übertragen, der die nötigen Ausschachtungsarbeiten zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen in Angriff genommen hat. Die in der Stadt vielfach verbreitete Ansicht, daß es sich bei diesen Arbeiten bereits um die in Aussicht stehenden Erweiterungen des Elektrizitätswerks handle, entsprechen nicht den Tatsachen, wie aus obigen Ausführungen hervorgeht.

** **Magdeburger Seefischmarkt.** Donnerstag den 24. d. M. werden vormittags auf dem Körnerplatz und Ecke Olvenstedter und Schillerstraße in der Wilhelmstadt, Freitag den 25. d. M. in der Neuen Neustadt, in der Sudenburg und in Buckau und Sonnabend den 26. d. M. in der Altstadt während der Wochenmärkte und außerdem am Sonnabend abend von 5½ bis 8 Uhr verkauft: Kochen zu 16½ Pfg., Dorsch und kleine Schollen zu 21 Pfg., Kabeljau ohne Kopf zu 22 Pfg., Karbonadenfisch zu 22½ Pfg. das Pfund. Billige Seefische werden Donnerstags auch nachmittags an den bezeichneten Stellen in der Wilhelmstadt verkauft. Auch in der Alten Neustadt findet jetzt ein Verkauf statt, und zwar Donnerstag vormittags und Freitag nachmittags Ecke Ottenbergstraße und Weinberg.

— **Von der Straßenbahn.** Vom 1. November an beginnt der Betrieb auf sämtlichen Linien der Straßenbahn des Morgens um 1 Stunde später. Ebenso werden die Frühzüge von den Vororten abgelassen. Diese Frühzüge werden so zeitig in Magdeburg eintreffen, daß von dort aus (Alte Ulrichstraße-Breiter Weg) um 6.25 Uhr nach den vorbenannten Vororten je ein Zug zurückfahren wird. Ferner fahren noch an Sonn- und Werktagen folgende Frühzüge: Ab Hasselbachplatz nach Sudenburg 6.18 Uhr. Ab Wittenberger Straße über Hauptbahnhof nach dem Hasselbachplatz 6.45 Uhr. Außerdem fährt noch ein Frühzug nur an den Werktagen ab Neue Neustadt direkt nach Buckau 5.49 Uhr. —

Vertrauensmänner-Wahl

zur

Angestellten-Versicherung

Du sollst

Dir schleunigst eine Aufnahmekarte für die Angestellten-Versicherung ausstellen lassen, wenn Du es bisher versäumt hast;

wählen, wenn Du das 21. Lebensjahr vollendet hast, gleichviel ob Du männlichen oder weiblichen Geschlechts bist;

alle Deine Kolleginnen und Kollegen auf den Wahltag aufmerksam machen;

die Liste wählen, die die Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten aufgestellt hat;

auf dem Wahlzettel nichts ändern oder hinzusetzen, auch nicht Deinen Namen darauf schreiben, denn dann würde der Wahlzettel ungültig werden;

Dich am Wahltag in Deiner freien Zeit dem Wahlausschuß zur Verfügung stellen;

die Versammlung besuchen, die die Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten einberuft.

— **Auf die öffentliche Mieter-Versammlung,** die am Donnerstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Walhalla-Theater stattfindet, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Reichstagsabgeordneter Haupt wird über das Thema „Reichswohnungsgesetz und Baugenossenschaften" sprechen. —

— **Zur Schaffung einer großen Allgemeiner Ortskrankenkasse** nahm eine am Montag abend im „Weißen Hirsch" abgehaltene äußerst zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder der beiden Neustädter Ortskrankenkassen Stellung. Arbeitersekretär Mössinger sehr eingehenden Vortrag über die Bedeutung einer großen leistungsfähigen Ortskrankenkasse für die Magdeburger Versicherten. Wenn auch zurzeit die beiden Neustädter Kassen etwas günstiger daständen, als manche andre Kassen und wenn sie auch die für die gesamten Versicherten erst neueinzuführende „Familienversicherung" schon hätten, so sei es vom sozialen Standpunkt aus nicht richtig gehandelt, gegen die Errichtung einer großen leistungsfähigen Ortskrankenkasse aufzutreten. Solle auch Magdeburg in die Reihe derjenigen Städte eintreten, in welchen wirklich großartige Leistungen für die Kranken geboten werden, dann könne dies nur durch die Schaffung einer großen leistungsfähigen Ortskrankenkasse geschehen. Daß auch die Mitglieder der beiden Neustädter Kassen von diesem Gedanken beseelt sind, das möchten sie in den demnächst stattfindenden Generalversammlungen durch ihre Abstimmung zum Ausdruck bringen. Reicher Beifall wurde dem Redner gezollt. Es entspann sich nunmehr eine sehr lebhafte Diskussion, in welcher einige Vorstandsmitglieder der beiden Neustädter Ortskrankenkassen ihre Kassen als die mustergültigsten hinzustellen versuchten. Man versuchte den Gegenbeweis zu erbringen, daß die neue große Einheitskasse das leisten werde, was die beiden Neustädter Ortskrankenkassen schon heute leisten. Die Mitgliedervertreter stellten sich aber einmütig auf den vom Referenten vertretenen Standpunkt und erklärten, daß sie in ihren Generalversammlungen, wenn vom Magistrat der Schaffung einer großen leistungsfähigen Kasse keine Schwierigkeiten bereitet würden, einmütig der Errichtung einer großen Kasse zustimmen würden. Der Standpunkt, welchen heute leider noch die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder dieser beiden Kassen vertrete, sei nur als ein engherziger Kassengeist zu bezeichnen. Eine Resolution, durch welche sich die anwesenden Kassenmitglieder verpflichten, im Sinne der Errichtung einer großen Kasse wirken zu wollen, fand gegen wenige Stimmen Annahme. —

— Gerüsteinsturz. Die Firma Krupp führt in der Freien Straße einen Neubau in eigner Regie aus. Am Mittwoch vormittag gegen 9½ Uhr ist das dort aufgeführte etwa 6 Meter hohe Gerüst in einer Länge von 15 Metern zusammengestürzt. Von den auf diesem Gerüst beschäftigten Maurern sind zwei verunglückt. Es sind dies der Maurer Scharrnberg, wohnhaft Kaiserstraße 57a, der einen Nasenbeinbruch erlitt, und der Maurer Böhnke, wohnhaft Helmstedter Straße 31, der eine Rückenquetschung davontrug. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus. Von andrer Seite wird uns über den Einsturz noch folgendes geschrieben: Es scheint, als wenn bei diesem Gerüstbau die Bestimmungen der Bauordnung oder die Unfallverhütungsvorschriften nicht innegehalten worden sind. Kaum war das Gerüst zusammengebrochen, so nahmen ungefähr 15 Personen mit fieberhafter Eile die Aufräumungsarbeiten vor. Als ein in der Nähe beschäftigter Maurer den Bauleiter darauf aufmerksam machte, daß er doch alles so belassen müsse, bis Vertreter der Berufsgenossenschaft sich die Sache angesehen und die Ursache des Zusammenbruchs festgestellt hätten, meinte der Herr: „Bei uns ist das nicht so wie auf andern Bauten, hier kommt die Berufsgenossenschaft nicht in Frage!" Jedenfalls muß doch festgestellt werden, ob Klammern, Knaggen oder Nägel unter Strängen und Streichstangen vorschriftsmäßig angebracht waren oder nicht. Von einer Firma, die solche Ueberschüsse erzielt, wie das Kruppwerk, kann man füglich verlangen, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Schutzbestimmungen auf das genaueste innegehalten werden. —

— **Unfall.** In der Tapetenfabrik Kogätzer Straße 43/54 stürzte am Dienstag nachmittag die Rollerin Marie Hesse, wohnhaft Ottenbergstraße 33, vom Dachboden aus etwa 4 Meter Höhe herab und zog sich dabei innere Verletzungen und eine Quetschung der rechten Hüfte zu. Die Verletzte fand Aufnahme im altstädtischen Krankenhause. —

— **Ihren Verletzungen erlegen** ist im Altstädter Krankenhaus die Ehefrau Poppensee, die sich am Dienstag früh durch die Explosion ihrer Petroleumlampe schwere Brandwunden am ganzen Körper zugezogen hatte. —

— **Versuchter Selbstmord.** Die unverehelichte hysterische Frida Hinze von hier, welche im Mädchenheim in Groß-Salze untergebracht war, kam am Dienstag heimlich nach hier und trank auf dem Südfriedhof in selbstmörderischer Absicht Benzin. Sie fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhause. —

— **Durch ein Automobil umgefahren.** Am Mittwoch vormittag hatte sich in der Olvenstedter Straße ein 5jähriger Junge hinten an einen Sandwagen gehängt. Als plötzlich die Hupe eines Autos ertönte, ließ der Junge los und rannte gerade nach der Seite, an der das Auto vorbeikam. Der Junge wurde umgerissen und, da er anscheinend innere Verletzungen erlitten hatte, von dem Chauffeur sofort nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht. —

✕ **Gestohlen** wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Bismarckstraße ein Etui, enthaltend eine goldene Damen-Remontoiruhr nebst langer Dubleekette, ein silbernes Kettenarmband mit Sicherheitskette und ein goldener Ring mit drei blauen Steinen; einem Bäckergesellen in der Schmidtstraße aus gemeinschaftlichem Zimmer ein Ulster, ein Jackettanzug, ein Portemonnaie und eine goldene Herren-Remontoiruhr nebst Dubleekette (der Dieb ist der Former Albert Schrödter von hier, der mit dem Bestohlenen zusammen wohnte und den Ulster hier bereits veräußert hat, mit den andern Sachen aber abgereist zu sein scheint); aus einer unverschlossenen Wohnung in der Großen Junkerstraße ein schwarzseidenes Kleid, zwei Jackettanzüge (ein blauer und ein grünlicher) mit dunkeln Hornknöpfen und ein schwarzer Tuchanzug mit Stoffknöpfen. —

✕ **Ladeneinbrüche.** In der Nacht zum 22. d. M., vermutlich in früher Morgenstunde, ist in je einem Laden der Großen Münzstraße, Johannisbergstraße, Bärstraße und Heiligegeiststraße ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Die Diebe, mindestens zwei Personen, haben die Eingangstüren zum Teil mittels Dietrichs geöffnet und zum Teil gewaltsam aufgebrochen. Gestohlen wurden etwa 380 Mark bares Geld, darunter mehrere Rollen Nickel- und Kupfergeld, fünf Kartons Zigaretten (Thespia, Hamed und Racker), zwei Herren-Remontoir-Metalluhren und eine desgleichen Damenuhr. Personen, die in der Zeit von 3 bis 5 Uhr morgens Wahrnehmungen gemacht haben sollten und eine Beschreibung verdächtiger Personen abgeben können, werden ersucht, der Kriminalpolizei Nachricht zukommen zu lassen. —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Der Allgemeine Frauenverein eröffnet seine volkstümlichen Veranstaltungen mit einem „Fröhlichen Abend" am Freitag den 25. Oktober im „Fürstenhof". Dieser 40. Volksunterhaltungsabend wird besonderes Interesse beanspruchen, da die aus der beliebten Operette „Der liebe Augustin" bekannten beiden Künstler Fräulein Karoly und Herr Stampa unter anderm Duette aus dieser Oper auch außerhalb des Theaters zum Vortrag bringen. Käthchen Schipfer wird die jetzt überall zur Geltung kommende moderne Tanzweise durch Griegs „Morgenstimmung" und ein Walzerpotpourri vorführen. Herr Dippner spielt Grieg- und Schumann-Kompositionen. —

* Zirkus-Theater. Die Parisiana-Stücke kommen nur noch Donnerstag, Freitag und Sonnabend zur Aufführung. Sonntag abend geht ein vollständig neues Parisiana-Repertoire in Szene. Sonntag nachmittag 4 Uhr gelangt die Detektivkomödie „Nick Carter" zu Einheitspreisen zur Aufführung. Billette zu dieser Vorstellung sind bereits im Zirkus erhältlich. —

Letzte Nachrichten.

Fleischer und Fleischnot.

SPb. Berlin, 23. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Die Berliner Fleischer versuchen die städtischen Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot zu verhindern. Gestern kam hier der erste Transport russischen Fleisches an. Die Stadtverwaltung hatte sich mit den Fleischern geeinigt, daß diese den Verkauf übernehmen sollten. Als sich Hunderte von Frauen in den Markthallen einfanden, um das billigere Fleisch zu kaufen, und der Verkauf beginnen sollte, streikten plötzlich die Fleischer. Die Stadt hat Maßnahmen getroffen, daß der Verkauf durch städtische Beamte vorgenommen werden soll. In der Weddingmarkthalle kam es direkt zu einem Krawall. Die Frauen rissen das Fleisch von den Ständen und warfen es auf die Erde. Die Halle mußte gesperrt werden. —

Bayrische Mobilmachung.

Hd. München, 23. Oktober. Die bayrische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über den Kriegszustand vorgelegt. Nach dem Artikel 68 der Reichsverfassung kann der Kaiser, wenn die öffentliche Sicherheit im Bundesgebiet bedroht ist, einen jeden Teil desselben in Kriegszustand erklären. Dieser Artikel 68 gilt für Bayern nicht. Für den Fall, daß kriegerische Ereignisse den Ausnahmezustand erforderlich machen, fehlt es in Bayern an Vorschriften. Schon seit Jahren ist von militärischer Seite auf das Bedürfnis hingewiesen worden, das bayrische Recht in dieser Beziehung zu ergänzen. Die Aussicht auf eine reichsrechtliche Reglung besteht in absehbarer Zeit nicht. Die bayrische Landesregierung hielt es daher für geboten, die im bayrischen Recht bestehende Lücke jetzt auszufüllen. Der zu diesem Zweck vorgelegte Entwurf, daß nach dem Ausbruch eines Krieges oder bei unmittelbarer Kriegsgefahr durch den König der Kriegszustand verhängt wird, gibt, wie offiziös versichert wird, keine Veranlassung zu irgendwelcher Beunruhigung. Der Anlaß zu diesem Erlaß war, daß das deutsche Heer in Bayern ohne die Möglichkeit von Sicherheitsmaßregeln ist, welche im übrigen Deutschen Reich bestehen. —

Wb. Helbra, 23. Oktober. Auf dem Hohenthalschacht ist gestern der Bergmann Bierbach durch niedergehendes Gestein tödlich verunglückt. —

Wb. Kopenhagen, 23. Oktober. Als die hiesige Landmannsbank gestern einen kleinen Geldsack von einer Pariser Bank erhielt, stellte sich heraus, daß von den 10 000 Frank, die der Sack enthalten sollte, 6400 Frank fehlten. Um eine vorzeitige Entdeckung zu verhindern, hatte der Dieb unterwegs die gestohlenen Goldstücke durch Kupfergeld ersetzt. —

Wettervorhersage.

Donnerstag, 24. Oktober: Zeitweise aufklarend, kälter, Abnahme der Niederschläge. —

Hinweis. Der Gesamtauflage liegt heute ein Prospekt der Firma Otto Schwetasch, Tuchfabrik in Görlitz, bei. —

Gebr. Barasch

• Extra billige Angebote •

6 Marken unsrer erprobten **reinwollenen Strick-garne!**

Rekord	halboffene derbe Strickwolle, schwarz, grau und mode meliert . . .	1/2 Pfund **98** ₰
Hauswolle	sehr ergiebig und dankbar im Tragen, in allen gangbaren Farben	1/2 Pfund **1.35**
Kammgarn	gutes weiches Material, sehr zu empfehlen, schwarz und naturfarben	1/2 Pfund **1.50**
Eider-Wolle	edles Gespinst, weich, vorzüglich in der Wäsche und im Tragen, schwarz und naturfarben	1/2 Pfund **1.95**
Konsumwolle „B“	fest gedreht, bekannt gute Hausmarke, schwarz, braun, grau, mode meliert . . .	1/2 Pfund **1.65**
Konsumwolle „A“	fest gedreht, bekannt gute Hausmarke, schwarz, braun, grau, mode meliert . . .	1/2 Pfund **1.95**

Stopfgarne für alle gestrickten und gewirkten Artikel, 200 Farben, auf Kreuzwickel Baumwolle Stück **2** ₰ Wolle Stück **4** ₰

Winter-Trikotagen!

Schweiß-Socken

mit der **Hahnen-Marke**

3 Qualitäten — Bestes Mittel gegen Rheuma und Gicht. — Verstärkte Ferse und Spitze. — Ohne Naht gearbeitet. — Nicht einlaufend, nicht filzend.

Starkmaschige Qualität . . .	Paar **50** ₰	3 Paar **1.40**
Feinmaschige Qualität	Paar **75** ₰	3 Paar **2.10**
Beste starkmaschige Qualität . .	Paar **85** ₰	3 Paar **2.40**

Regenschirme

Marke „Athlet“

— 1000 Tage Garantie gegen Verschleiß in den Lagen —

für Damen, Halbseide, mit Futteral	Stück **4.95**
für Damen, reine Seide, mit Futteral	Stück **6.95**
für Herren, Halbseide, mit Futteral	Stück **4.95**
für Herren, reine Seide, mit Futteral	Stück **6.95**

Herren-Normalhosen und -hemden — unsre Spezialmarken

Herren-Hemden	mittelschwer, nicht einlaufend, wollgemischt, 3 Größen . .	2.50 2.25	**2.00**	
Herren-Hemden	schwere Qual., nicht einlaufend, wollgemischt, 3 Größen . .	3.00 2.75	**2.50**	
Herren-Hosen	mittelschwer, wollgemischt, nicht einlaufend 3 Größen	2.15 1.95	**1.75**	
Herren-Hosen	schwere Qualität, nicht einlaufend, wollgemischt, 3 Größen. . . .	2.75 2.50	**2.25**	

Kinder-Trikots

rosa und grau geringelt	60 cm **75** ₰	70 cm **90** ₰	80 cm **1.10**	90 cm **1.25**	100 cm **1.45**	110 cm **1.65**
normalfarben, wollgemischt	60 cm **95** ₰	70 cm **1.05**	80 cm **1.25**	90 cm **1.45**	100 cm **1.65**	110 cm **1.85**
warm gefüttert	60 cm **95** ₰	70 cm **1.05**	80 cm **1.25**	90 cm **1.45**	100 cm **1.65**	110 cm **1.85**

Damen-Kombinationen

Normal-Trikot, wollgemischt	3.15 2.95	**2.75**
Weiß Wolle, mit Spitzengarn, herzförm. Ausschnitt	2.95	**2.75**
Weiß Wolle, mit Zwischensatz, viereck. Ausschnitt	3.45	**3.25**

Damen-Directoirehosen

Trikot, mit Seidenschleifen, in vielen Farben . . .	**95** ₰
Trikot, mit angewebtem Futter	**1.75**
Trikot, weiß und farbig	**2.45**

Damen-Reform-Hosen, grau und marine Trikot							**2.85** und **2.65**
	Größe 40	45	50	55	60	65	70 cm
Kinder-Reform-Hosen, marine Trikot	**1.45**	**1.65**	**1.85**	**2.05**	**2.25**	**2.45**	**2.65**

Papier- und Schreibwaren

Für den Hausbedarf

Butterbrotpapier	Rolle 100 Blatt **19** ₰
Krepp-Toilettenpapier	Rolle **19**
Wandsprüche in Pappe	Stück 95 55 45 **25** ₰
Buntglaspapier	Meter 62 55 45 35 **28** ₰
Teeservietten, gemustert	100 Stück **48** ₰
Elegante Krepp-Lampenschirme	**85** ₰
Kassetten mit Briefbogen und Kuverts, 25/25 .	**50** ₰
Selbstfüllfederhalter (Cullman)	**42** ₰

Doppelseitige Schallplatten 95 ₰ neue Schlager . . . . . Stück

Für Bureaubedarf

Briefordner, Original Leitz	**85** ₰
Reißnägel	3-Dutzend-Karton **7** ₰
Brieflocher, extra stark	**85** ₰
Kopierbücher, 1000 Blatt, mit Register	**1.95**
Geschäftskuverts	100 Stück **25** ₰
Folio-Kontobuch, 384 Seiten, stark gebunden . . .	**1.85**
Geschäftsblock mit kariertem Papier	**48** ₰
Bleistifte (Johann Faber „Kaphael“) . .	12 Stück **40** ₰
Quart-Kontobuch, stark gebunden	**38** ₰
Glastintenfaß	**45** ₰
Datumstempel, verstellbar	**40** ₰

Für den Schulbedarf

Tafeln 25 22 **16** ₰, mit poliertem Rahmen	**42** ₰
Schiefergriffel	10 Stück 8 6 **3** ₰
Holz-Federkasten	Stück 24 18 15 12 **7** ₰
Federkasten, Pappemaché	Stück 85 60 **35** ₰
Federhalter	Stück 9 7 4 **2** ₰
Schultinte	Flasche 8 **4** ₰
Bleistifte, Johann Faber „Dessin“	Stück **8** ₰, Dutzend **75** ₰
Bleistifte, Faber	Stück **2** ₰, Dutzend **18** ₰
Schulhefte, alle Liniaturen, mit Löschblatt	St. **6** ₰, Dtzd. **65** ₰
Oktavhefte	Stück 8 **4** ₰
Diarien mit festem Deckel	Stück **18** ₰
Löschblätter	25 Stück **7** ₰

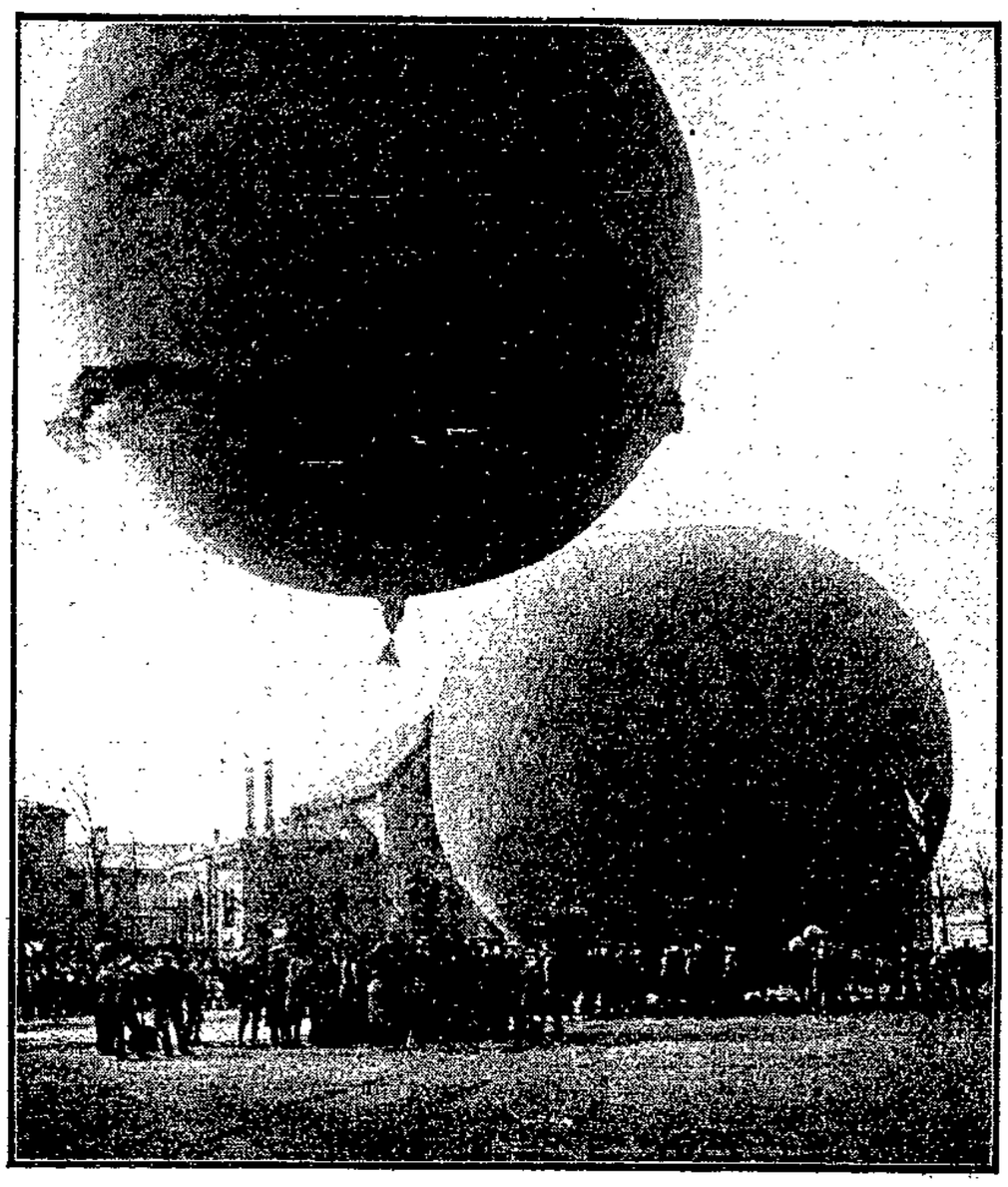
2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 249. Magdeburg, Donnerstag den 24. Oktober 1912. 23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 23. Oktober. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am 19. d. M. war trotz der wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht. Das Andenken des verstorbenen Genossen Bömelburg wurde in üblicher Weise geehrt. Genosse Klühs gab den Bericht vom Parteitag in Chemnitz. Hierauf erstattete Genosse Griesemann den Bericht vom Bezirkstag. Ueber die Einführung der neuen Unterhaltungsbeilage entspann sich eine längere Debatte. Genosse Fr. Thiele gab die Abrechnung vom 1. Quartal, welche mit einer Einnahme um 265,50 Mark und einer Ausgabe von 114,24 Mark abschloß. Am kommenden Sonntag soll ein kleines Buch verbreitet werden. Genossen, welche an dieser Arbeit teilnehmen wollen, können sich bis Freitag beim Genossen Griesemann melden. Es ist dringende Pflicht, zahlreich zu erscheinen. —

Aschersleben, 23. Oktober. (Zum Lohnkampf der Papierwarenarbeiter und -arbeiterinnen.) Die Arbeiter und Arbeiterinnen stehen nunmehr bei der Firma H. C. Bestehorn 5 Wochen und bei den Firmen Georg Gerson und Hopfe u. Unger vier Wochen im Streik. Der Zusammenhalt der Streikenden ist gut, sie sind bereit, den Kampf bis zu seinen letzten Konsequenzen durchzuführen. Mehr und mehr stellen auch die Heimarbeiterinnen, nicht nur in Aschersleben, sondern auch in der Umgegend, die Heimarbeit ein. Genau läßt sich deren Zahl nicht feststellen, nach Schätzungen werden zwischen 400 und 500 Heimarbeiterinnen die Arbeit eingestellt haben. Die Firmen befinden sich infolgedessen in großer Verlegenheit. Von der Firma H. C. Bestehorn sind dauernd einige Beamte unterwegs, um die Heimarbeiterinnen in ihren Wohnungen aufzusuchen. Die Heimarbeiterinnen, die noch arbeiten, bekommen so viel Arbeit mit, daß zu Hause die ganzen Familien mitarbeiten müssen. Bei einer kürzlich durch die Streikleitung erfolgten Kontrolle eines Teiles der Heimarbeitsstätten wurden in einem Tage 22 Kinder gezählt, die noch nicht der Schule entwachsen in der Heimindustrie mit Tütenkleben beschäftigt waren. Dabei wurde das eigentliche Arbeiterviertel Aschersiebens von der Kontrolle noch nicht berührt. In einer Familie wurde festgestellt, daß die vier Kinder Prügel bekommen, wenn sie abends 11 Uhr am Klebetisch einschlafen. Eine andre Heimarbeiterin war stolz darauf, daß ihre 9jährige Tochter pro Tag 150 und die 11jährige Tochter pro Tag 2000 Tüten zu kleben vermochte. In dieser Familie ist festzustellen, daß diese armen Kinder schon wiederholt morgens um 4 Uhr und noch abends um 11 Uhr notdürftig bekleidet am Tische saßen und Tüten klebten. Obwohl in den Schulen schon wiederholt die Kinder gefragt wurden, ob sie zu Hause Tüten kleben, ist doch ein Eingreifen der Behörde noch nicht erfolgt. Vor nicht langer Zeit noch erklärte ein kleiner Bube, der in der Schule vom Schlafe übermannt wurde, dem Lehrer unter Tränen, daß er bis abends 11 Uhr Tüten geklebt hätte. Wieviel arme Kinder mögen wohl im Laufe der Jahrzehnte Jugendfreude und Gesundheit auf dem Altar der Firma H. C. Bestehorn geopfert haben? Auf die Millionen der Herren Kommerzienräte Bestehorn sind die Tränen ungezählter unschuldiger Kinder geflossen. Die Firma H. C. Bestehorn kennt die Reichsgewerbeordnung sehr genau, wenn Arbeiter und Arbeiterinnen dagegen verstoßen. Die Firma unterhält eigens eine Abteilung für Rechtssachen. Diese Kenntnis der Reichsgewerbeordnung versagt aber, wenn es sich um die Interessen der Firma handelt. Der § 135 der Reichsgewerbeordnung besagt ausdrücklich, daß Kinder unter 13 Jahren nicht beschäftigt werden dürfen. Dennoch sieht man täglich unter 13 Jahre alte Kinder, die zur Fabrik kommen und Heimarbeit holen und bringen. Der § 137a der Reichsgewerbeordnung besagt, daß jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, wenn sie die gesetzlich zulässige Arbeitszeit von 10 Stunden im Betriebe geleistet haben, Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebs überhaupt nicht übertragen werden darf. Für die Firma existiert diese Bestimmung nicht, denn fast täglich kann man beobachten, daß Arbeiterinnen schwere Pakete mit zu Hause tragen und wieder mitbringen. Unsre Bemerkung in einer der letzten Versammlungen, daß die Presse am Orte die Lohnbewegung totschweige, veranlaßte nun doch das amtliche Organ der Firma H. C. Bestehorn, den „Anzeiger für Aschersleben", sich den Staub etwas von der Brille zu wischen. Eine objektive Schilderung der Bewegung kann man von dieser Zeitung schlechterdings nicht verlangen. So wird denn wieder einmal festgestellt, „daß dieser Streik der Arbeiterschaft durch auswärtige Agitatoren" aufgedrängt worden sei. Die Zahl der Streikenden wird auf 150 angegeben. Die andre Hälfte, die zum größten Teil abgereist ist, bekommt dieses Organ ja nicht zu sehen, ebensowenig die große Zahl der Heimarbeiterinnen, die die Arbeit eingestellt haben. Konstatiert wird ferner, wenn auch ungewollt, das anständige Betragen der Streikposten vor den Betrieben. Es wird ferner gesagt, im Streikbureau erhielten die zwei Drittel bis ein Drittel ihres früheren Verdienstes. Daß die Streikunterstützung in sehr vielen Fällen bald ebenso hoch ist wie der frühere Verdienst, braucht der Anzeiger ebensowenig zu wissen. Nach einer Anremplung des hiesigen „Tageblattes", das durch Inserate auf die verbreitete Lügenmär von der Beendigung des Streikes aufmerksam machte, und der Anremplung einer Anzahl Versammlungsbesucherinnen, die einen Geschäftsmann, in dessen Familie Streikarbeit gemacht wird, belästigt haben sollen, schreibt der „Anzeiger" zum Schlusse: „Der Winter ist vor der Tür. Die Streikenden werden durch andre, neu Hinzuziehende ersetzt und verlieren ihre Arbeitsstelle und ihr Brot. Auch kann die Zeit der Arbeitslosigkeit den Beteiligten keinen Segen bringen, im Gegenteil, sie kann in moralischer Beziehung nur nachteilig wirken." Elende Heuchelei, verehrter „Anzeiger"! Demgegenüber sei festgestellt, daß die Moral der Arbeiterinnen während des Streikes wohl weit weniger gefährdet ist als sonst!! —



Ballonwettfliegen in Magdeburg.

Vergangenen Sonntag trat der Magdeburger Verein für Luftschiffahrt in Konkurrenz mit dem Magdeburger Automobilklub. Der sonderbare Wettkampf nahm seinen Ausgangspunkt vom Schlacht- und Viehhof in Magdeburg und brachte den Herren der Lüfte einen vollen Sieg. Keinem einzigen der beteiligten 18 Automobile gelang es, die gelandeten Ballons in der vorgeschriebenen Zeit einzuholen. „Bitterfeld", der kleinere von den beiden aufgelassenen Ballons, stieg als erster etwa um 10 Uhr auf und ging bei Koswig nieder. Eine Stunde später erhob sich „Magdeburg". Auch er schlug sich nach Südosten, um nach gut verlaufener Fahrt bei Wendisch-Linda (Regierungsbezirk Merseburg) zu landen.

Aschersleben, 23. Oktober. (Festgenommen) wurde zwischen Winningen und Schneidlingen der Ein- und Ausbrecher Backmann. Der Amtsdiener Seidel aus Winningen begegnete auf dem genannten Wege zwei Radfahrern, unter denen er Backmann erkannte. Der Kumpan Schivelbein konnte nochmals die Flucht ergreifen und fuhr in der Richtung nach Schneidlingen. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Während der 4 Wochen, wo sich die beiden Ausbrecher hier aufhielten, sind eine Anzahl Einbrüche in Aschersleben und Umgegend vorgekommen, die wohl sämtlich auf das Konto der beiden Kumpane zu setzen sind. Wenn durch die Festnahme schon Licht in die Sache gebracht wird, den Geschädigten wird ein Ausgleich ihrer Verluste nicht möglich werden. —

— (Leichtfertig) handeln verschiedene Handelsleute dadurch, daß sie beim Umherfahren ihrer Produkte kleine Kinder vorn auf den Wagen setzen. Die Verkäufer befinden sich dabei zeitweise auf dem hinteren Teile des Wagens oder gar nicht in der Nähe des Wagens. Oft geschieht es, daß die Kinder nach der Lenkleine fassen wollen und beugen sich vorn weit über in dem Augenblick, wo die Pferde anziehen. Die Handelsleute sollten sich der Gefährlichkeit dieses Sitzes der Kinder bewußt sein. —

— (Streitsüchtige Frauen.) Die Ehefrau T. verletzte nach einem Streite die Witwe E. mit einer Emaille-Kaffeekanne am Kopfe so schwer, daß sie einen Schädelbruch erlitt. Des weiteren kam die Witwe E. dabei zu Falle und erlitt einen Bruch des rechten Knies, so daß die Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolgen mußte. —

Fermersleben, 23. Oktober. (Eine öffentliche Kommunalwähler-Versammlung) findet am Sonnabend den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Stiller statt. Arbeitersekretär Genosse Mössinger wird über die Forderungen reden, die die eingemeindeten Orte an die Kommune zu stellen haben. Es ist Aufgabe der Genossen, dafür zu sorgen, daß diese wichtige Versammlung zahlreich besucht wird. —

Lemsdorf, 23. Oktober. (Eine öffentliche Kommunalwähler-Versammlung) findet bei Julius Cäsar im „Deutschen Kaiser" am Sonnabend den 26. d. M., abends 8½ Uhr, statt. Die Tagesordnung lautet: „Welche Forderungen stellen die eingemeindeten Orte an die Kommune?" Das Referat hat Parteisekretär Genosse Henneberg (Holzapfel) übernommen. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich einzufinden. —

Burg, 23. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) Auf die Mitgliederversammlung, welche am Donnerstag, abends 8½ Uhr, im „Grand Salon" stattfindet, sei besonders aufmerksam gemacht. (Siehe gestriges Inserat.) —

Andreas Vöst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(47. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Schullerin schaute dem Pfarrer nach und wischte sich mit der Schürze die Tränen ab.

„Geh' ma halt!" sagte sie.

Wie sie durch den Friedhof schritt, blieb sie stehen und fing wieder heftig zu weinen an.

„Wo soll i jetzt hi' geh? Da Bauer is am Feld draußd' und kimmt vor auf d' Nacht net hoam. D' Urschula liegt im Bett, und i derf ihr's gar it sag'n, daß 's Kind an Spottnama kriag'n muaß. I woaß gar it, wo i hi geh' soll. 's liabste waar mir überhaupts, i waar scho g'storb'n. I kriag ja do koan Ruah nimmer, und da hätt' i do mein Ruah und wisset nix mehr!"

„Gehst vielleicht zum Pfarrer von Aufhausen umi, Schullerin!" sagte die Hebamme. „Der ko Dir an Auskunft geb'n, ob's ös den Nama leiden müaßt's."

„Wia ko denn i nach Aufhausen umi? De Deanstbot'n san allsammete am Feld, und es muaß do wer dahoam sei! Stallzeit is aa."

„I gang gern für Di, aba unseroana ko it viel red'n. Hoscht denn gar neamd, der Dir den G'fallen tat?"

Die Schullerin besann sich.

„Höchstens da Haberlschneider," sagte sie. „Bal er dahoam is."

„Nacha geh'st zu'n Haberlschneider. Der kunnt de G'schicht richti vorbringa."

„I glaab it, daß's was helft. Und i plag' an Haberlschneider it gern."

„Ja no, balst sinst neamd woaßt. Du tatst as ja aa für an andern."

„Probier' i's halt!" sagte die Schullerin. „Aba, was tuast denn Du derweil? Du ko'st it mitlaffa mit'n Kind, und hoam derfst aa net. Sinst spannt's d' Urschula."

„Geh i halt ins Wirtshaus und wart auf Di. Dös is sinst aa der Brauch, daß ma nach da Tauf' ins Wirtshaus geht."

„Wo mir aus. Trinkst a Halbe, i bleib it lang' aus."

Die Schullerin machte sich auf den Weg zum Haberlschneider, und die Hebamme ging ins Wirtshaus.

Es war niemand in der Stube. Bei dem schönen Wetter nahm sich kein Bauer die Zeit zum Trinken.

Die Hebamme legte das Kind auf einen Tisch, und die Kellnerin kam mit verschlafenen Augen hinter dem Ofen hervor.

„D' Haasin!" sagte sie. „Host a Tauf' g'habt? Kemma no mehra Leut'?"

„Na, i bin alloa."

„Is denn koa Vat' it dabei?"

„Na. Es is ja a ledig's Kind! Von da Schuller Urschula."

„Ja so. Von da Urschula? Is's a Madel?"

„Na, a Bua."

„A Bua? Da Hierangl Xaver, sagen's, muaß an Vater macha. Was schaffst denn, Haasin? A Halbe Bier?"

„Ja, und an Kaas derfst mir aa bringa."

Nach einiger Zeit kam die Kellnerin wieder und stellte das matt aussehende Bier vor die Hebamme hin.

Dann betrachtete sie das Kind, welches mit seinen runden Augen verwundert zur Decke hinaufschaute.

„So, so? Von da Urschula? Hat ma da scho was g'hört, ob da Hierangl Xaver guatwillig zahlt?"

„I woaß gar nix."

„I moan allawei, da werd's an Streit geb'n. Da Xaver hat's faustdick hinter de Ohren. Aba a nett's Kind is! Und stark."

„Ja, es is a g'sund, 's Kind."

„Wie hoaßt's denn?"

„Gar it hoaßt's. Es is no it tauft."

„Was? Für was schleppst d'as denn Du nacha umanand?"

„Ja, mir san scho in da Kircha g'wen, aba da Pfarrer will eahm an Spottnama geb'n. Simpli oder Simpi, i woaß nimmer g'nau."

„Für was nacha dös?"

„Ja, weil der Heilige auftrifft auf den Tag, wo 's Kind geboren is."

„Geh! So was hab i aa no net g'hört."

„Es is scho oamal so a G'schicht g'wen," sagte die Hebamme. „Es is net dös erst' Mal."

„Da hab i no nia was vernomma."

„Du bist hat no it so lang' da z' Erlbach. Dös is vor a Jahr a drei g'wen. D' Elfinger Marie hat a Madel bracht; im August is g'wen. Dös hat da Pfarrer Bibiana tauft."

„Bi—bi—ana!" wiederholte die Kellnerin. „Was dös für Nama san! Bi—bi—ana! Dös is ja g'rad, als wenn ma de Henna schreit."

„Schö is der Nam' net. Aba no, da hat's it viel ausg'macht. 's Madel is a paar Tag' danach g'storb'n. Da is it viel g'red't wor'n davo."

„Daß si d' Leut' dös g'fallen lassen müassen?"

„Ja no!"

„I lasset ma's durchaus it g'fallen," sagte die Kellnerin, „dös möcht i sehg'n, ob i da zuaschaug'n müaßt."

„Selm waarst net dabei," erwiderte die Hebamme und schob das letzte Stück Käse in den Mund; „selm waarst net dabei, und bal da Pfarrer amal sagt, es is sei Recht. Was willst macha?"

„I schimpfet scho so viel, i lasset ma's durchaus it g'fallen."

„D' Schullerin war mit in da Kircha. De hat bettelt und aufbegehrt. Aba nacha hat da Pfarrer g'sagt, er tauft 's Kind überhaupts net."

Dem kleinen Vöst wurde bänglich zumute, wie er so einsam auf der Tischplatte lag und hoch oben über sich die weiße Decke sah. Er drehte den Kopf unruhig hin und her und verzog sein faltiges Gesicht zum Weinen.

„Bscht! Bscht!" machte die Hebamme.

„Sei no staad, Kloana! Kriagst Dein Titzel scho!"

Sie steckte ihm den Schnuller in den Mund. Da begann der kleine Vöst zu saugen und wurde still.

Und sah wieder ernsthaft in die Höhe, als denke er reiflich darüber nach, ob er sich den heiligen Simplizius als Namenspatron gefallen lassen müsse.

Die Kellnerin zog eine Haarnadel aus ihrem Zopf und stocherte damit in ihren Zähnen herum.

— (Ein frecher Diebstahl) wurde am Dienstag gegen Mittag in der Brückenstraße ausgeführt. Den Laden des Fleischermeisters Thieme betrat ein Mann, vermutlich um zu betteln. Da nicht gleich jemand im Laden erschien, nahm er eine Speckseite und verschwand. Durch die sofort aufgenommene Verfolgung gelang es, dem Diebe seine Beute wieder abzunehmen und ihn der Polizei zu überliefern. —

Derben, 23. Oktober. (Eine gut besuchte Versammlung) fand hier am vergangenen Sonntag statt. Genosse Wilhelm Haupt hatte das Referat. Seine Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Dem Kriegsfonds flossen 8,15 Mark zu. Es ist, so hörte man allgemein mit Entrüstung die Versammlungsteilnehmer sich äußern, ein äußerst bedauerlicher Zustand, wenn freie Staatsbürger sich bei Wind und Wetter im Freien versammeln müssen, um einmal einen Redner zu hören. Abhilfe kann aber nur geschafft werden durch Anschluß an die Organisation. Hinein in die Partei! —

Ferchland, 23. Oktober. (Wahlrecht, Teurung, Kriegsgeschrei.) Ueber dieses Thema sprach hier am vergangenen Sonntag unser Reichstagsabgeordneter, Genosse Wilhelm Haupt, vor einer stark besuchten Versammlung. In scharfen Worten geißelte Redner die Haltung der Regierung gegenüber dem Verlangen des Volkes nach Verbilligung der Lebensmittel, nach Frieden und Ruhe im Wirtschaftsleben. Die trefflichen Ausführungen fanden reichen Beifall. Dem Kriegsfonds flossen 9,35 Mark zu. —

Gardelegen, 23. Oktober. (Eisenbahnunfall.) Erhebliche Betriebsstörungen traten auf der Strecke Oebisfelde—Gardelegen dadurch ein, daß auf der Station Solpke ein Güterzug entgleiste und längere Zeit beide Gleise sperrte. Wie diese Entgleisung zustande gekommen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, um so mehr, als bereits die Lokomotive und fünf Wagen des Zuges über die Weiche hinweg waren, als die Entgleisung erfolgte. Die ganze Strecke war von 4½ Uhr morgens an gesperrt. Der Schnellzugverkehr Berlin und Hannover wurde von Stendal über Oebisfelde und Magdeburg umgeleitet. Die Züge können sich nur in langsamer Fahrt fortbewegen. Personen wurden nicht verletzt, jedoch ist der Materialschaden bedeutend. —

Halberstadt, 23. Oktober. (Die große „Klärung".) Der sogenannte „geschäftsführende Ausschuß" unsrer bürgerlichen Gegner zur Stadtverordnetenwahl treibt nach dem Grundsatz, daß Klappern zum Handwerk gehört, eine Reklame, die er allem Anschein nach beim letzten Jahrmarkt gewissen Marktreisenden abgelauscht hat. Dieser Ausschuß hat zur Vorbereitung der Wahlen an Interessengruppen und Vereinen, die alle auf sein Banner schwören sollen, alles auf die Beine gebracht, was er nur habhaft werden konnte. Auf diese Weise hat er es zuwege gebracht, daß nicht weniger als sage und schreibe 17 Vereine und Vereinchen die Einladung zu der am Dienstag im „Stadtpark" stattgefundenen öffentlichen Versammlung unterzeichnet haben. In der Versammlung hat ein Herr aus Halle über „Sozialdemokratie und Kommunalpolitik" geredet. Er entledigte sich seiner Aufgabe in echter Reichsverbandsmanier. Es verlohnt sich daher nicht, auf seine Ausführungen einzugehen. Jedenfalls haben die Veranstalter dieser Versammlung in der Auswahl des Referenten keinen guten Griff getan, denn sein konfuses Gewäsch war selbst einigen bürgerlichen Herren zu dumm. Dann kam die große Klärung der Kandidatenfrage an die Reihe. Wie das schon immer bei der Aufstellung von bürgerlichen Kandidaten der Fall war, wollten die verschiedensten Interessengruppen und Gruppchen „ihren" Mann mit auf die Liste bringen. Der geschäftsführende Ausschuß hatte gewiß schon vor der Versammlung, da es ihm ja daran liegt, wenigstens nach außen den Schein der Einigkeit der bunt zusammengewürfelten Interessengruppen vorzutäuschen, ein schweres Stück Arbeit zu verrichten. Die Arbeit war um so schwerer, als, wie in einem Bericht des Ausschusses unvorsichtig ausgeplaudert worden ist, mehr Kandidaten vorhanden waren als Mandate zu vergeben sind. Das ist für die Bürgerlichen immer ein wunder Punkt gewesen und wird es auch bleiben. Herr Deesen nahm nun das große „Klären" vor. Er wählte die bekannte Taktik, auf die Sozialdemokratie zu schimpfen, die guten Leute gruselig zu machen, damit sie ihre Sonderwünsche zurückstellen möchten. Daß die Sozialdemokratie die dritte Abteilung haben will, wäre doch eine große Anmaßung. Wir brauchen überhaupt keine sozialdemokratischen Vertreter in der Stadtverwaltung, sagte Herr Deesen, da ja die bürgerlichen Vertreter so außerordentlich sozialpolitisch gesonnen sind. Doch das eine gibt zu bedenken: siegen die Sozialdemokraten diesmal wieder, so sind sämtliche Sitze der dritten Abteilung für die bürgerlichen Parteien für immer verloren. Was soll das werden, wenn im Sommer so wenig bürgerliche Stadtverordnete zu den Stadtverordneten-Sitzungen anwesend sind, aber die sozialdemokratischen Vertreter immer vollzählig da sind? Ein Unglück wäre das nicht, Herr Deesen, die Verhandlungen würden dann jedenfalls in zweckmäßigerer Art geführt werden. Uebrigens stellt ja Herr Deesen seiner politischen Einsicht ein schönes Zeugnis aus, wenn er die Wahl von Arbeitervertretern deshalb verhindern will, weil die bürgerlichen Vertreter im Sommer Badereisen machen. Eine geistreiche Begründung. Man einigte sich schließlich und brachte als Kandidaten in Vorschlag die Herren Kothe, Bäckermeister Jakob, Oberpostsekretär Knackstedt, Tapezier Lingner und Eisenbahnobersekretär Schümmann. Ebenfalls wurde Herr Malermeister Schinke wieder vorgeschlagen, er lehnte aber ab. Nicht etwa, so sagte er, weil er Angst habe, auch das drittemal durchzufallen, sondern weil es für einen Handwerksmeister ein großes Opfer sei, Stadtverordneter zu sein. Einige andre Herren lehnten auch ab. Sie hörten auf das bewegliche Flehen des Herrn Meyer, der seiner Angst, es würden der Vorgeschlagenen zuviel, Ausdruck gab. Vor der Versammlung hatte man schon, um die widerstreitenden Elemente zu einigen, in allen Tonarten beteuert, man dürfe nicht politisch werden. Vor dem „Politischwerden" bei der Stadtverordnetenwahl haben die Herrschaften eine Heidenangst. Mit dieser Betonung des Unpolitischen erzielen sie allerdings nichts weiter, als daß sie sich höchst lächerlich machen. Die Zusammenfassung der verschiedenen Vereine geht nämlich von der nationalliberalen Partei aus. Zu allem Ueberfluß gehören dem bürgerlichen Kuddelmuddel auch der Konservative Verein, die Zentrumpartei, Mittelstandsvereinigung und Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei an. Und dabei wird immer wieder betont, wir sind nicht politisch. Wenn die Bürgerlichen das Bedürfnis haben, sich damit lächerlich zu machen, uns soll's recht sein. Worauf es uns ankommt, das ist, unsre Parteigenossen im besondern und die Arbeiterschaft im allgemeinen darauf hinzuweisen, daß sie allerdings Ursache haben, diesmal ganz besonders auf dem Posten zu sein, wenn sie sich vor Ueberraschungen bewahren wollen. Das Vorgehen der Gegner beweist, daß sie im Ernste daran denken, der Sozialdemokratie den Sieg streitig machen zu können. Sie werden daher ohne Zweifel alle Mittel zur Anwendung bringen und in noch viel schärferer Form als es bis jetzt geschehen ist, die abhängigen Wähler zur Wahl zwingen. Nachdem die Nationalliberalen bei der Reichstagswahl von der Sozialdemokratie in den Sand gestreckt worden sind, soll ihnen die Stadtverordnetenwahl dazu verhelfen, ihr arg heruntergekommenes Prestige wieder etwas aufzurichten. Intensive, unermüdliche Agitation bis zum Wahltag ist die Vorbedingung unsers Erfolges. Jeder einzelne Arbeiter muß zum Agitator werden, um die Säumigen aufzurütteln. Die erste Flugblattverbreitung zur Stadtverordnetenwahl findet am Sonntag statt. Wann und wo das Material zur Ausgabe gelangt, wird noch bekanntgegeben. Sorgt schon heute dafür, daß am Sonntag nicht ein Mangel, sondern ein Ueberfluß an Genossen und Genossinnen vorhanden ist, die sich an der Flugblattverbreitung beteiligen. —

— (Schwurgericht.) In der Beweisaufnahme gegen Herdam wurden am Dienstag eine Reihe Zeugen vernommen, unter anderm Kaye senior und Kaye junior. Auf Antrag des Verteidig Herdams soll ein Gutachten von einem Irrenarzt eingeholt werd Die Verhandlung geht weiter. —

Oschersleben, 23. Oktober. (Durch den Tod des Supe intendenten Schuster) hat die Kirchenbehörde und die evangeli Gemeinde einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene w ein geschickter Agitator und eifriger Förderer des evangelischen Glaube Der Arbeiterschaft war er als Gegner der modernen Arbeiterbeweg wohlbekannt. Er konnte aber die Arbeiterbewegung in ihrem Fortsch nicht hemmen. Als Waffe gegen die Arbeiterbewegung und gegen Katholiken bediente er sich gern der bürgerlichen Presse. Bei Kämpfen mit Eingesandts usw. hat er freilich sehr oft kläglich geschnitten. Der evangelischen Jugendbewegung hatte der Superintend seine Hauptaugenmerk zugewendet, denn in der evangelischen Juge organisation hoffte er einen festen Schutzwall der evangelischen Kirche bauen. Er hat dabei manche Enttäuschung erlebt. Die Jugend, sonders die arbeitende, beginnt nachzudenken und wird sich bew daß durch Jünglingsvereine ihre wirtschaftlichen Interessen nicht wahrt werden können. Sie sucht darum andre Hilfe. Ein Beis auch für Arbeiter war der Verstorbene in seiner Hingabe, seiner Ener die er für seine Sache entwickelte. —

— (Eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzun findet am nächsten Freitag statt. —

Quedlinburg, 23. Oktober. (Genossenschaftliche Nachdem schon in der vorigen Woche in den einzelnen Orten Versam lungen des Konsumvereins stattgefunden hatten, die sich mit der Ae rung des Statuts beschäftigten, fand am Sonntag die beschließe Generalversammlung statt. Die hauptsächlichsten Aenderungen si daß es nicht mehr heißt „Konsumverein", sondern „Konsum- und Sp genossenschaft", um den Charakter der Genossenschaft nach außen m zur Geltung zu bringen. Dann ist ein Mitgliederausschuß gebil worden, der sich aus je zwei Genossen der einzelnen Orte zusamm setzt. Dieser Mitgliederausschuß soll das Bindeglied zwischen der V waltung und der Mitgliedschaft sein. Das Geschäftsjahr umf von jetzt an den Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni. Aufsichtsrat ist auf sieben Personen verringert worden. Der G schäftsanteil ist auf 40 Mark festgesetzt worden, welcher in Ra von jährlich 5 Mark von der Rückvergütung angesammelt w Mit diesen Beschlüssen ist dem neuen Musterstatut des Zentralverban deutscher Konsumvereine Rechnung getragen. In der Versammlu zeigte es sich recht deutlich, daß der überwältigende Teil unsrer V glieder mit den Vorschlägen einverstanden war. In der Abstimmu wurde das Statut mit über 80 gegen 8 Stimmen angenommen. Entwicklung unsrer Genossenschaft drängt uns zur weiteren Ausdehnu Wir müssen die Herstellung von Waren in die Hand nehmen, und d gehört Geld. Da wir, getreu dem Wesen der Genossenschaftsid nicht fremdes, Privatkapitalisten gehörendes Geld verzinsen woll müssen wir eben selbst Geld aufbringen. Die Verwaltung gibt sich Hoffnung hin, daß dieser weitere Schritt uns wieder neue Scha zuführen wird. —

Sandau, 23. Oktober. (Gegen die Gültigkeit d Stadtverordnetenwahl) vom November 1911, bei welc in der engern Wahl der Gegenkandidat des Bürgermeisters a. D. Le gewählt worden war, erhob Herr Leusch Einspruch. Nach Zur weisung des Einspruchs klagte er beim Bezirksausschuß in Magdeb gegen die Stadtverordneten-Versammlung auf Ungültigerklärung Wahl. Der Bezirksausschuß wies die Klage schon deshalb ab, L.s Stimmrecht geruht habe. Er habe zwar in der Wählerliste standen, nach Beendigung ihrer Offenlegung sei aber eingetra worden: „Stimmrecht ruht", weil er das ortsstatutarisch in San eingeführte Bürgerrechtsgeld nicht bezahlt habe. Es müsse, meinte Bezirksausschuß, angenommen werden, daß das Stimmrecht aus die Grunde tatsächlich zur Zeit der Wahl geruht habe und damit auch sein Re Einspruch und Klage zu erheben. Das Oberverwaltungsgericht war in die Punkte andrer Meinung wie der Bezirksausschuß. Zwar wies es 22. Oktober die Berufung und damit endgültig die Klage Leuschs aber nicht aus formellen, sondern aus andern, sachlichen Gründ Begründend wurde ausgeführt: Da L. in die Wählerliste eingetra gewesen sei und der Vermerk „Stimmrecht ruht" erst nach Beendigu der Offenlegung der Wählerliste eingetragen worden sei, so wäre gleichgültig, ob er das Bürgerrecht faktisch nicht bezahlt hatte zur der Wahl. Die Eintragung L.s als stimmberechtigt sei formell rec kräftig gewesen. Die im gesetzmäßigen Verfahren fe

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Oeffentliche Versammlungen finden statt:

Bergzow, am Sonntag den 27. d. M., nachmittags 3 Uhr. Referentin ist die Genossin Bollmann (Halberstadt).

Bützer, am Sonntag den 27. d. M. Referent: Genosse Wilhelm Haupt.

Milow, am Sonntag den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, auf dem Walslebeschen Grundstück. Genosse Wilhelm Haupt referiert.

Neue Schleuse, am Sonnabend abend in unserm Parteilokal. Referent ist Genosse Wilhelm Haupt.

Parey. Genossin Minna Bollmann (Halberstadt) spricht hier am Sonnabend abend in unserm Parteilokal.

Männer und Frauen der Arbeiterschaft, besucht in Massen diese Versammlungen! —

„A nett's Kind!" sagte sie. „Glaabst Du, daß da Xaver am End' no d' Urschula heirat?"

„'s beste waar's. Sie is do a ganz a richtig's Leut'!"

„I glaab it, daß er's tuat. De Burschen jag'n, er will gar nix wissen von ihr."

„Nacha muaß er halt brav zahl'n."

„I glaab, dös will er aa net. Er behaupt', daß mehra beteiligt san."

„Dös sagt a jeder hinterdrei. De Kerl' san ja allsammete schlecht. D' Madeln san dumm, daß ne si ei'lassen damit."

„Wahr is. Magst no a Halbe, Haasin?"

„Ja, wenn'st d'as g'schwind bringst."

Die Kellnerin ging in die Schenke und brachte das Glas frisch gefüllt zurück.

Die Hebamme schob es ihr zu.

„Trink, Zenzl! Heut' hast it viel Leut'."

„Na, bereits gar neamd. Bei dem Wetta kimmt aa koana. Höchstens no da Geitner."

„Der hat allawei Zeit," sagte die Hebamme.

„Ja, er is viel bei uns. Du, Haasin, was für an Nama hätt da Pfarrer dem Buab'n geben wollen? I hab's wieder vagessen."

„Simpi oder Simol oder so. I woaß's selm net g'nau."

„Geh! Daß 's überhaupts solchene Nama gibt! Und Bi—bi—ana. Bi—bi! G'rad, als wenn ma de Henna schreit!"

„Du, i muaß zahl'n," unterbrach sie die Hebamme. „da kimmt d' Schullerin über d' Straß' uma. Fünfadreiß'g Pfennig, gel?"

„Zwoa Halbe und an Kaas und a Brot, san fünfadreiß'g, ja."

Die Kellnerin schob das Geld ein, und die Haasin nahm den kleinen Böst von der Tischplatte weg.

Unter der Tür stieß sie auf die Schullerin.

„I bin scho furti. Bäu'rin. I halt Di net auf."

„Nacha geh ma hoam."

„Hast an Haberlschneider troffa?"

„Ja: er geht heunt no umi."

„Gel, i hab d'as g'sagt? Und daß auf, da friagt er scho an Auskunft."

„Vielleicht. Geh a bissel g'schwinder, daß ins neamd o'red't!"

Die Schullerin ging eilig voran und sah vor sich hin auf den Boden. Ihr Gesicht war noch rot vom Weinen und von der Aufregung. Sie wollte nicht, daß es jemand bemerkte.

Daheim schickte sie die Hebamme zur Urbula.

„Gehst aufi dazua und sagst nix. Sie braucht's it z' wissen."

„Bal's mi aba fragt, ob 's Kind taust is?"

„Sie fragt net. De denkt do it drauf, daß's da was geb'n hat. Höchstens, daß's fragt, warum ma so lang' aus g'wesen san. Nacha sag'st halt, daß da Pfarra so lang' it in d' Kircha kemma is."

Die Schullerin zog sich um und ging in den Stall.

Sie stellte den Melkstuhl hinter die erste Kuh und nahm den Eimer zwischen die Knie. Zuerst wollte sie an ihre Sorgen denken, aber die Arbeit leidet es nicht, daß man den Kopf bei andern Dingen hat.

Da vergaß sie ihren Gram und strich aufmerksam die Milch in den Eimer.

(Fortsetzung folgt.)

Mutterschaft.

Eine ungedruckte Erzählung Diderots.*)

Mitgeteilt von Dr. Pierre de la Fuillière (Frankfurt).

Ein Mädchen, Miß Polly Baker, das sich zum fünften Male Mutter fühlte, wurde vor das Gericht von Connecticut bei Boston vorgeladen. Das Gesetz verurteilt alle Personen weiblichen Geschlechts, welche der Unzucht allein den Muttertitel verdanken, zu einer Geldstrafe oder, falls sie diese nicht bestreiten können, zu einer körperlichen Züchtigung. Als Miß Polly den Saal betrat, wo die Richter versammelt waren, wandte sie sich mit folgender Ansprache an sie:

„Erlauben Sie mir, meine Herren, einige Worte an Sie zu richten. Ich bin ein armes, unglückliches Mädchen. Mir fehlen die Mittel, Rechtsanwälte zu bezahlen, die sich meiner Verteidigung annehmen könnten. Uebrigens werde ich Sie nicht lange aufhalten. Ich schmeichle mir nicht, daß Sie einen gesetzwidrigen Spruch fällen werden. Aber ich wage zu hoffen, daß Sie geruhen werden, die Güte der Regierung für mich anzuflehen, damit sie mir die Zahlung der Geldstrafe in Gnaden erlasse. Zum fünftenmal, meine Herren, erscheine ich vor Ihnen in derselben Angelegenheit. Zweimal habe ich drückende Geldstrafen bezahlt, zweimal habe ich eine öffentliche und schmachvolle Züchtigung erlitten, weil ich nicht zahlungsfähig war. Mag das Geschehene gesetzmäßig gewesen sein, das will ich nicht bestreiten. Es gibt aber manchmal ungerechte Gesetze, und die werden aufgehoben. Es gibt auch welche, die zu streng sind, und die gesetzgebende Gewalt kann von ihrer Anwendung absehen. Ich wage zu behaupten, daß dasjenige, was mich verurteilt, beides ist: ungerecht an sich und zu streng mir gegenüber. Niemals habe ich an meinem Wohnort irgend jemand beleidigt, und ich kann ruhig meine Feinde, wenn ich überhaupt welche habe, auffordern, den Beweis zu erbringen, daß ich einem Mann, einer Frau, oder einem Kinde je den geringsten Schaden zugefügt habe.

Gestatten Sie mir, einen Augenblick zu vergessen, daß das Gesetz existiert, so begreife ich nicht, worin mein Verbrechen besteht. Ich habe mit Einsetzung meines Lebens vier schöne Kinder zur Welt gebracht. Ich habe sie mit meiner Milch ernährt, mit mei Arbeit unterstützt, und ich würde noch mehr für sie getan hab hätte ich keine Geldstrafen bezahlen müssen, die mich der nötig Mittel beraubt haben. Ist es ein Verbrechen, die Zahl der Un tanen Sr. Majestät zu vermehren in einer Gegend, der es an G wohnern fehlt? Ich habe keiner Ehefrau ihren Mann gera keinen Jüngling verführt. Niemals bin ich solcher strafbaren Ha lungsweisen beschuldigt worden, und wenn jemand gegen m klagt, so kann es nur der Pfarrer sein, weil ich ihm keine Heira gebühr bezahlt habe. Bin ich aber schuld daran? Ich berufe m auf Sie, meine Herren! Sie messen mir gewiß genug junden Menschenverstand zu, um davon überzeugt zu sein, ich den ehrbaren Ehestand der schmählichen Lage, in welcher ich jetzt gelebt habe, vorziehen würde. Ich habe immer gewüns und wünsche noch heute, mich zu verheiraten, und ich traue mich sogar zu sagen, daß ich alsdann die guten Sitten, Fleiß und die Sparsamkeit, die einem Weibe ziemen, hab würde, wie ich auch dessen Fruchtbarkeit besitze. Ich nehme mit jedem auf, der zu behaupten wagt, daß ich mich geweig hätte, in den Ehestand zu treten.

Den ersten und einzigen Heiratsantrag, der mir gema wurde, nahm ich an. Ich war noch unschuldig und einfä genug, meine Ehre einem Mann anzuvertrauen, der keine ha Er zeugte mein erstes Kind und verließ mich. Diesen Ma kennen Sie alle. Er ist jetzt Richter wie Sie und setzt Ihnen zur Seite. Ich hatte gehofft, daß er heute im Gerich saal erscheinen und Ihr Mitlied wecken würde, zugunsten ei Unglücklichen, deren Elend er allein verschuldet hat. Dann wäre unfähig gewesen, ihn der Scham preiszugeben durch Erwähn dessen, was zwischen uns geschehen ist. Klage ich heute mit Unr gegen die Ungerechtigkeit der Gesetze? Derjenige, der die Ursache meiner Verirrungen gewesen ist, mein Verführer, m mit Macht und Würden von derselben Regierung bekleidet, mein Unglück mit Ruten und mit Schande bestraft. Sie wer mir antworten, daß ich mich gegen die Gebote der Religion sündigt habe. Wenn Gott der Beleidigte ist, so überlassen Sie die Sorge für meine Bestrafung! Sie haben mich schon aus Gemeinschaft der Kirche ausgestoßen; genügt das nicht? War fügen Sie den Höllenqualen, die mich nach Ihrer Meinu im Jenseits erwarten, noch im Diesseits Geldstrafe und R hinzu?

Verzeihen Sie diese Erwägungen, meine Herren! Ich kein Theologe, allein ich kann nur schwerlich glauben, daß ein großes Verbrechen ist, schönen Kindern das Leben gesch zu haben, Kindern, die Gott anbeten, und denen er eine sterbliche Seele verliehen hat. Wenn Sie Gesetze machen, das Wesen der Handlungen ändern und sie in Verbrechen wandeln, so machen Sie welche gegen die Junggeselle deren Zahl von Tag zu Tag wächst, die Verführung und Scha in die Familien hineintragen, die junge Mädchen, wie ich täuscht worden bin, täuschen und sie zwingen, in der schmachvo Lage zu leben, in der ich lebe, inmitten einer Gesellschaft, die verstößt und verachtet. Die stören die öffentliche Ruhe, ihre Verbrechen verdienen mehr als das meine die Mißbillig der Gesetze."

Diese sonderbare Rede hatte den Erfolg, auf welchen Baker rechnete: ihre Richter erließen ihr die Geldstrafe und Züchtigung, die diese ersetzt. Als ihr Verführer erfuhr, was geschehen war, bereute er seine frühere Handlungsweise und wo sie wieder gutmachen. Zwei Tage darauf heiratete er Miß B und machte eine ehrbare Frau aus derjenigen, die er fünf Ja früher zur Dirne erniedrigt hatte. —

*) Diderot, französischer Schriftsteller, geb. 1713, gest. 1784. Vorläufer der französischen Aufklärung.

gestellte Wählerliste sei maßgebend. Somit habe L. faktisch das Stimmrecht gehabt, damit aber auch das Recht, Einspruch und Klage gegen die Gültigkeit der Wahl zu erheben. Seine Klage müsse aber abgewiesen werden, weil seine gegen die Gültigkeit der Wahl geltend gemachten Gründe nicht durchgriffen. Unrichtig sei seine Behauptung, daß der Wahlvorstand nicht ordnungsgemäß besetzt gewesen sei. Auch die von ihm bemängelte Wahlzeit von 1¼ Stunden bei 255 eingeschriebenen Wählern, wovon nur 30 zur Wahl erschienen, sei ausreichend gewesen. —

Schönebeck, 23. Oktober. (Den Teilnehmern am Kursus über die Reichsversicherungsordnung) zur Kenntnis, daß in dieser Woche der erste Vortrag stattfindet, und zwar Donnerstag abend 8½ Uhr im „Wiener Restaurant", Königstraße 16.

Staßfurt, 23. Oktober. (Die Demonstrationsversammlung) für die preußische Wahlrechtsreform, gegen die Teurung und gegen die Kriegsgefahr hat am Sonntag nicht stattfinden können, weil schon seit geraumer Zeit eine derartige Versammlung für Donnerstag den 24. d. M. festgesetzt war. Sie findet also am Donnerstag statt und wird vermutlich sehr gut besucht sein, zumal auch die Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl vorgenommen wird und ein hervorragender Redner als Referent gewonnen ist. Das Nähere besagen die Handzettel. —

Tangermünde, 23. Oktober. (Ein Vater.) Vor dem Schwurgericht in Stendal wurde am Dienstag gegen den Arbeiter Gericke aus Tangermünde wegen Tötung seines Kindes verhandelt. Gericke, der bereits Vater von sechs Kindern ist, hatte, als seine Frau der Entbindung des siebenten Kindes entgegensah, sich in einer Kneipe schwer betrunken. Als er nach Hause kommend die Mutter und das neugeborne Kind vorfand, fing er mit der Frau Streit an und schrie sie an: „Er könne nicht so viel verdienen, als die Kinder auffräßen!" Er nahm sodann das Kind aus dem Bett, und die unglückliche Mutter mußte mitansehen, wie er es mit aller Wucht gegen die Kommode schlug und unter Fluchen und Schimpfen hin und herschüttelte. Das Kind hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß es unter Aechzen verschied, nachdem der Vater es wieder zu der Mutter ins Bett gelegt hatte. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage der vorsätzlichen Tötung, billigten dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis. —

Weferlingen, 23. Oktober. (Unglücksfall.) Ein schweres Unglück hatte der Arbeiter Hürschler auf der Gewerkschaft Walbeck beim Rangieren auf dem Schachthof. Hürschler kam zwischen eine Kranlore und einen Güterwagen. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und eine Kopfquetschung. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik in der Honigkuchen- und Schokoladenfabrik von Bernhard Mohl in Halle a. d. S. Am 21. Oktober beschlossen die Beschäftigten der genannten Firma einmütig, zur Verbesserung ihrer Lage in den Streik einzutreten, nachdem die Firma allen Versuchen, auf gütlichem Weg eine Einigung zu erzielen, widerstanden hatte. Der Unternehmer hat dann versucht, die Arbeiterschaft mit allen Mitteln von der Organisation abzubringen, indem er im Betrieb alle Beschäftigten, etwa 250, in einem großen Arbeitssaal zusammenkommen ließ und ihnen dort den Wert eines gelben Werkvereins vor Augen führte. Unbegreiflich ist dieses Vorgehen der Firma, die doch gern ihre Produkte in Konsumvereinen und Arbeiterkreisen absetzt. Die Streikenden ersuchen, unter keinen Umständen Arbeit dorthin anzunehmen. —

Eine bittere Lehre für organisierte Arbeiter. Bei den in Zeitz vorgenommenen Wahlen der Vertreter zu den Ortskrankenkassen der Bäcker, Brauer und Tischler wurden die bisherigen freiorganisierten Vertreter hinausgewählt, weil von vielen Tausenden freiorganisierten Mitgliedern sich nur 19 an der Wahl beteiligten. 22 Unorganisierte und Gelbe wählten ihre Leute und rissen somit den Sieg an sich, obwohl sie sonst ein ganz verborgenes Dasein führen. Ein sehr schlechtes Zeugnis für die Zeitzer organisierten Arbeiter, die so wenig Verständnis für den Wert der Vertreterwahlen zu sozialpolitischen Einrichtungen beweisen. —

Ein Verzeichnis gewerkschaftlicher Literatur. Zur vierten Ausgabe des Verzeichnisses der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur im Auftrag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, bearbeitet von Johannes Sassenbach, Kommissionsverlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin (213 Seiten, 60 Pfg.), ist soeben ein 137 Seiten starker Nachtrag herausgekommen. Dieser Nachtrag ist ebenfalls im Verlag der Vorwärts-Buchhandlung erschienen und kann zum Preise von 40 Pfg. durch jede Buchhandlung bezogen werden. Wer sich in der gewerkschaftlichen Literatur schnell zurechtfinden, oder wer sich über besondere Fragen der Gewerkschaftsbewegung unterrichten will, dem sei die fleißige Arbeit des Genossen Sassenbach bestens empfohlen. Für Bibliotheken erscheint die Anschaffung des Verzeichnisses absolut notwendig. —

Der Segen der Wohlfahrtseinrichtungen. In dem württembergischen Orte Kuchen sind die Textilarbeiter ausgesperrt, nachdem in einer Fabrik in Göppingen Differenzen nicht beigelegt werden konnten. Die Fabrik in Kuchen hat für einen Teil ihrer Arbeiter Arbeiterwohnhäuser erbaut; der Segen dieser Wohlfahrtseinrichtung kommt nun drastisch durch nachstehendes Schreiben zum Ausdruck, das die Fabrikleitung an die ausgesperrten Inhaber von Fabrikwohnungen gesandt hat:

Kuchen, 14. Oktober 1912.

Herrn .....

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Mietvertrag mit uns am Sonnabend den 12. Oktober d. J. erloschen ist und daß Sie von Rechts wegen unsre Wohnung zu räumen hätten.

Wir bemerken, daß Arbeiter, welche bis Ende der Woche nicht ausgezogen sind, ab nächster Woche den doppelten Mietzins zu zahlen haben, ferner behalten wir uns vor, die Wohnungen räumen zu lassen, sobald wir dieselben durch Arbeitswillige besetzen müssen oder für den Fall, daß gegen die Interessen der Firma agitiert bzw. Arbeitswillige behindert oder belästigt werden.

Achtungsvoll

Süddeutsche Baumwollindustrie.

So sieht die vielgepriesene Wohnungsfürsorge der Fabrikanten aus. Erlaubt sich ein Arbeiter, sich seiner Haut zu wehren und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anzustreben, so wird er nicht bloß arbeits-, sondern auch obdachlos gemacht. —

Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung. In Neukölln brachte die Wahl der Freien Vereinigung einen großen Erfolg. Es wurden insgesamt 2365 Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

Freie Vereinigung	1335
Deutsch-Nationale	222
Verein der deutschen Kaufleute	187
Leipziger Verband	155
Kaufmännischer Hilfsverein	134
58er Verband	123
Verband für weibliche Angestellte	116
Versicherungsbeamte	74
Katholiken	19

Von der Freien Vereinigung sind gewählt 3 Vertrauensmänner und 5 Ersatzmänner, der Deutsch-nationale Verband erhielt 1 Vertrauensmann, während der Verein der deutschen Kaufleute, der Leipziger Verband und der 58er Verband je 1 Vertrauensmann erhielten. — In Rüstringen (Oldenburg) erhielt von 700 Wahlberechtigten die Liste der Freien Vereinigung 367, die Liste des Technikerverbandes 72 und diejenige des Hauptausschusses 55 Stimmen. Es erhielten Beisitzer: die Freie Vereinigung 6, der Technikerverband 2 und der Hauptausschuß 1. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Oktober.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Gustav Zander in Quedlinburg mit Klara Raderschadt hier. Kaufmann Friedr. Wilhelm Thaler hier mit Margarete Elsa Lisbeth Schlegel in Eisenberg. Feuerwehrmann Otto Ziegler hier mit Else Erna Schiprowski in Altenweddingen.

Eheschließungen: Kaufmann Paul Schumann mit Gertrud Witt. Obersteuermannsmaat Willi Gaede mit Else Bethke. Arbeiter Johann Kallas mit Marie Lüdecke geb. Bannier.

Geburten: Walter, S. des Arbeiters Gustav Kelle. Gerhard, S. des Kontoristen Max Bolte. Martin, S. des Lehrers Martin Kurmis. Rudolf, S. des Eisenbahnsekretärs Ernst Salomon. Friedrich, S. des Dachdeckers Friedrich Wesemann. Karl, S. des Schuhmachers Karl Knauf. Helmut, S. des Schleifers Hermann Paul. Werner, S. des Eisenbahnhilfsschaffners August Toepke. Ursula, T. des Restaurateurs Erwin Hellner.

Todesfälle: Schneidermeister Heinrich Oelze, 52 J. 6 M. 26 T. Anna geb. Müller, Ehefrau des Installateurs Ewald Kramer, 46 J. 5 M. 1 T. Verkäuferin Adele Jasmund, unverehel., 27 J. 2 M. 17 T. Bruno, S. des Versicherungsbeamten Bruno Schröder, 3 J. 4 M. 7 T. Ella, T. des Arbeiters Ernst Barow, 5 M. 27 T.

Sudenburg, 22. Oktober.

Aufgebote: Gärtner Friedrich Ernst Mangis in Groß-Salze mit Emma Elisabeth Dvorak hier. Hilfsmonteur Oskar Otto Intrau mit Anna Marie Christiane Löwentraut.

Eheschließungen: Buchhalter Bruno Alius mit Gertrud Sträbel. Telegraphengehilfe Wilhelm Bawert in Hagenow in Mecklenburg mit Elisabeth Ludewig hier.

Geburten: Norbert, S. des Gerichtsdiätars Jul. Gerlach. Berta, T. des Arbeiters Willi Kilper. Hildegard, T. des städt. Vollziehungsbeamten Hermann Zauske.

Todesfälle: Friedrich Domeier, früh. Handelsmann, 81 J. 6 M. 14 T. Minna geb. Untucht, Ehefrau des Arbeiters Walter Paul, 27 J. 11 M. 19 T. Dreher Gustav Wecks, 53 J. 4 M. 8 T. Witwe Marie Heyer geb. Eisfeld, 75 J. 8 M. 10 T.

Neustadt, 22. Oktober.

Eheschließung: Kaufmann Gustav Kurth mit Ida Schlüter.

Geburten: Ernst, S. des Arbeiters Otto Fricke. Willi, S. des Arbeiters Otto Schröder. Elisabeth, T. des Kutschers Max Krummhauer. Else, T. des Gärtners Otto Fuchs.

Todesfälle: Oberinspektor d. Magdeb. Feuerversi.-Ges. Otto Mann, 68 J. 10 M. 7 T. Rudi, S. des Barbierherrn Otto Domnick, 4 T.

Groß-Ottersleben.

Aufgebote: Arbeiter Willi Hoppe in Kl.-Ottersleben mit Martha Bardmann hier. Arbeiter August Frebel hier mit Martha Herbst in Wernigerode. Maler Friedrich Bauermeister mit Elsbeth Voß.

Eheschließungen: Revolverdreher Willi Dankert mit Frida Köhler in Benneckenbeck. Maurer Richard Willwoldt mit Martha Adam. Arbeiter Alfred Schäfer in Benneckenbeck mit Ida Stammann hier. Schlosser Ernst Nakoinz in Kl.-Ottersleben mit Anna Bodendorf hier. Maschinenschlosser Kurt Freiheit mit Meta Wille. Steinsetzer Willi Braune in Kl.-Ottersleben mit Minna Höltge hier. Arbeiter Heinrich Stitz hier mit Martha Weiß in Benneckenbeck.

Geburten: Gertrud, T. des Zimmermanns Aug. Becker. Ida, T. des Zimmermanns Paul Jahns. Käthe, T. des Mineralwasserfabrikanten August Glatz in Benneckenbeck. Franz, S. des Arbeiters Franz Nowak in Benneckenbeck. Otto, S. des Arbeiters Otto Reichert. Otto, S. des Arbeiters Otto Wiebelitz. Helmut, S. des Fleischers Reinhard Pieper. Walter, S. des Malers Hermann Riese in Benneckenbeck. Erna, T. des Handelsmanns Theodor Klemmstein. Martha, T. des Zimmerm. Ernst Dähne in Benneckenbeck.

Todesfälle: Ehefrau Luise Willwoldt geb. Reichardt, 26 J. Maschinenputzer Andreas Regner, 77 J.

Aschersleben.

Aufgebot: Fabrikarbeiter Paul Götze mit Margarete Köbrig.

Geburt: S. des Dachdeckers Hermann Ritzau.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Betriebsleiter Werner Oskar Heinrich Dietrichs mit Frida Martha Kneisel. Schweizer Franz Joseph Bricher mit Lina Berta Burmeister.

Geburten: S. des Seilermeisters Karl Heinrich Friedrich Wolff. T. des Arbeiters Gustav Wilhelm Friedrich Körner.

Todesfall: Marie geb. Grahn, Ehefrau des Arbeiters Joseph Herrmann, 31 J. 2 M. 10 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Fleischereibesitzer Ernst Geißner in Welsleben mit Elsbeth Lorenz hier. Fabrikarbeiter Gustav Meck mit Elisabeth Reinhold. Schlosser Heinr. Seeberg mit Luise Schramm in Dörverden.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Bruno Dieme mit Luise Grey. Werkmeister Friedrich Reinsch in Groß-Salze mit Rosa Becker hier. Elektriker Otto Thiemann mit Ella Kötz. Schlosser Wilhelm Behrendt mit Else Werner. Salinenarbeiter Otto Heriger mit Emma Schmidt. Tischler Karl Marczewski mit Emma Wolter.

Geburt: Lisbeth, T. des Formers Richard Sallbach.

Todesfälle: Anna, T. des Fabrikarb. Karl Schreiber, 5 M. Fabrikarbeiter Hermann Hoppe, 59 J.

Staßfurt.

Aufgebote: Arbeiter Bernhard Pawelek mit Viktoria Surdakowski. Arbeiter Richard Wartig hier mit Anna Heinemann in Löderburg.

Eheschließungen: Maler Albert Möhring hier mit Ida Stolz in Magdeburg. Modelltischler Wilhelm Schmidt mit Rosalie Uthe. Ingenieur Georg Vogel in Hettstedt mit Lydia Thron hier. Steiger Otto Müller in Oechsen mit Else Arndt hier. Monteur Willi Korge mit Anna Müller. Maschinist Karl Fügemann mit Anna Hartung. Schlosser Franz Kaufmann in Leipzig-Volkmarsdorf mit Luise Bloßfeld hier.

Geburten: T. des Steigers Otto Schnelle. S. des Fabrikarbeiters Karl Klippstein. T. des Kaufmanns Wilhelm Fischer.

Todesfälle: Hans Remming, 10 M. Else Höch, 11 M.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Große moderne Flügel schwarz, weiß u. in vielen Farben einteilig und doppelt Stück 95 65 und 55 Pf.

Pelzreiher 1.25 weiß und schwarz. Stück

Moderne Rose Samt und Seide, u. mit Laub verbunden 95 Pf.

Samtrosen 1.35 mod. große Form in ap. Farb.

Hutplüsch in modernen Farben, 60 cm breit Meter jetzt 55 Pf.

Echte Straußfeder-Boas weiß, grau und schwarz, mit Band-Garnitur . . . . . jetzt 3.75

Straußfedern-Ränder für Hut-Garnituren 5.75

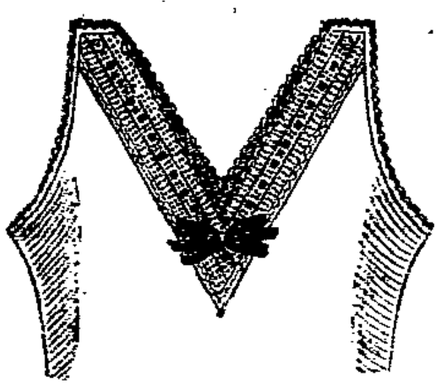
Robespierre-Kragen aus Batist, mit Hohlsaum und Rüsche jetzt 75 Pf.

Strauß-bäumchen weiß, schwarz und farbig 95 Pf.

Aus meinem

Wäsche-

Extra-Verkauf!

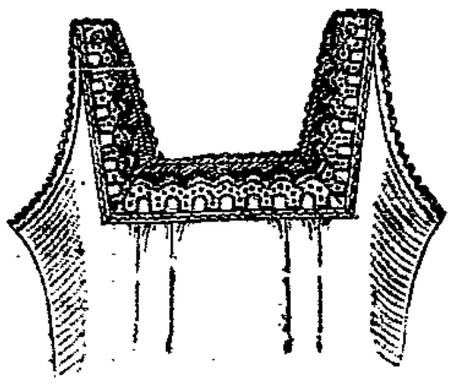


Prima feinfädiges

Hemdentuch

wie Zeichnung

1.95

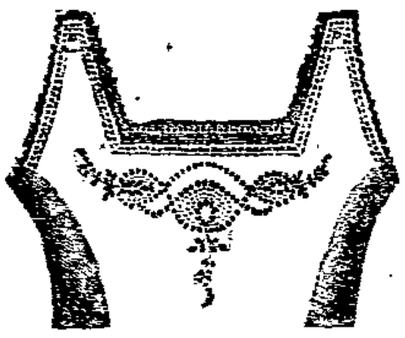


Prima feinfädiges

Hemdentuch

wie Zeichnung

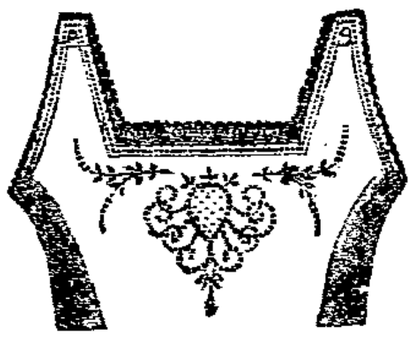
1.95



Ia. Renforcé

— garantiert Handstickerei —
wie Zeichnung

2.45



Ia. Renforcé

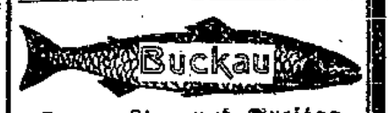
— garantiert Handstickerei —
wie Zeichnung

2.45

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Schuhmacherei 4183
Halberstädter Str. 69
große Auswahl in gut besohlten
Schuhwaren.



Donnerstag und Freitag
alle Sorten 4032
Frische Seefische
Gustav Streibelein.

Massage in und außer dem Hause streng individuell gewissenhaft
Hasselbachstr. 3, II lks.
10—1, 3—4. So. 10—1.

Mehrere gute saubere
Betten und Bettstücke
bill. z. verk. Blumenthalstr. 2, I r.

Neue und getragene
Straßen- u. Gesellschaftskleider
Straußfedern
Phantasies und Flügel
in großer Auswahl 4116
Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Ein neues Plüschsofa
ist billig zu verkaufen Große Marktstraße 19, vorn 1 Tr. rechts.

Eine buntfarb. Küche
spottbill. zu verk. Gr. Marktstr. 8.

2862 **Landgasthof**
m. gut. Gebäud., über 300 Tonn. Bier, sof. zu verk. Parteilokal. Preis 52000 Mk. Näh. **Carl Krebs, Lorenzweg 14, III.**

Feinste marinierte Heringe
mit Sahne bei
Roth, Knochenhauerufer
Ecke Magdalenenberg. 4312

Burg. Jeden Donnerstag **Schlachtfest**
Franz Walter,
Zerbster Straße 18.

Olvenstedt.
Als 4373
Hausschlächter
empfiehlt sich nach wie vor
R. Arnold.

Jg. Hausbursche ges. **C. Krahmer,** Petersberg 7.

Gr.-Ottersleben Als Plätterin empfiehlt sich
Helene Freitag, Wanzleb. Str. 27

Bitte genau auf meine Firma zu achten. ◆ Bitte auf meine Schaufenster zu achten.

Das
Möbel-Geschäft
von
Ad. Kurkowsky
3733 Tischlermeister
Neuer Weg 21, dicht am Standesamt
bringt sein reichhalt. **Möbellager** in empfehl. Erinnerung.
Für Brautpaare
besonders zu empfehlen:
Sehr schöne eich. Herren- u. Wohnzimmer — prachtvoll geschn. nußb. Einrichtungen.
Moderne Schlafzimmer
in allen Holzarten u. Preisen.
Große Auswahl in
mod. Küchen
in billigster Preisstellung sowie
einz. Möbel u. Polsterwaren.

Teppiche
in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webfehlern, fast für die Hälfte schon von 9 Mark an. 42
Jakobstraße 12, 1. E

Hochmoderne Ulster u. Winter-Paletots
von 11.50 Mk. an.
— Zum Aussuchen! —
4217 **M. Grimmig**
Junkerplatz Junkerplatz

Zur Bearbeitung sämtlicher
Rechtssachen,
Einzieh. v. ausst. Forderungen, Erteilung von Rechtsauskünften (a 1 Mk.), Vermittl. v. Hypotheken empf. sich **W. Kopp,** Mittelstraße 33. 3—7, Sonntags 9—

Neuhaldensleben
Franz Benz, Steinstraße
4184 Jeden Freitag:
Schlachtfest

Ein öffentl. **Seefischmarkt**
2867 findet in der
Alten Neustadt, Ecke Ottenberg- und Weinbergstra
jeden Donnerstag, vormittags von 8 bis 2, jeden Dienstag und Freitag, nachmittags von 4½ bis 8, zum billigen Marktpreis statt.
Louis Schulze.

Konsumverein für Quedlinburg u. Um
E. G. m. b. H.
Mittwoch den 23. d. M. in Quedlinburg und T
eintreffend:
Frische Seefisch
Pfund 18 Pf.

Bestellungen auf Weihnachtsgä
das Pfd. zu 75 ₰, müssen bis **Montag den 28. d. M.** in u Händen sein. Bei spätern Bestellungen kostet das Pfund 85

Gleichzeitig ersuchen wir unsre Mitglieder, ihre **Mitgli bücher nebst Markenkarten umgehend abzugeben.**

Die grüne Legitimationskarte bitten wir **nicht** mit abzug da dieselbe bei der Auszahlung vorgezeigt werden muß.
4313 **Der Vorstan**

Neu erschienen!
Wie schütze ich mich vor starkem Familienzuwachs?
Auf gesunde Art. Von einem Praktiker.
Mit Anhang und Nachtrag.
Nur für Erwachsene und sittlich reife Personen des arbeitenden Volkes.
Preis 50 Pfg. ::: Preis 50 Pfg
Gegen Voreinsendung von 60 Pfennig in Briefmarken portofrei ins Haus empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Raucht
Maldiva-
Zigaretten!
3625

Kartoffeln!
Alle Sorten Speisekartoffeln billigst abzugeben 2885
Koch, Ecke Jakobs- u. Wagestraße.

Ulster 4307
und elegante
Winter-Paletots
a Stück 12 Mark,
z. Aussuchen, verkauft
Max Eckstein
Königshofstraße 5
(Ecke Südschachtstr.)

Sehr gut erhaltenes Schlafzimmer
als: 1 Garderobenschrank, 1 Waschtoilette m. Spiegel und Marmorplatte, 2 engl. Bettstellen mit Matratzen, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchständer für nur
237.50 Mk.
Peterstr. 17, Hof pt.

Hasen
kauft jeden Posten
direkt von Jagdpächtern
Chr. Striebing
Gr. Diesdorfer Str. — Fernruf 2

Metall- u. Fabrikarbeiter
welche sich einen guten Nebenverdienst durch den Verkauf des bekannten Hunde-Reinigungsmittels „Radikal", welches in keiner Fabrik oder Werkstätte fehlen darf, schaffen wollen, wenden sich sofort an **F. K. Thieme, Altenburg** (S.-A.), Jungfernstieg.

Photographiealbums empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme.**

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt. **1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 55 Mk.. Trumeauspiegel 26 Mk. Breiteweg 6, I.** 4113

Gebt acht,
wenn Ihr Palmin Euch kauft,
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine.